

Hannah ist ein Vorlese- und Darüberrede-Buch für Eltern und Kinder. In das Buch sind mein kinesiologisches Wissen und mein Vertrauen in die göttliche Existenz eingeflossen. Ich hoffe, dass es alle Leser und Zuhörer-Kinder dazu inspiriert, in tiefe Verbindung zueinander, zu sich selbst und mit Gott zu gehen.

Mit Kindermeditationen-CD.



Zur Autorin:
Anke Hausner wurde 1963 in Gießen geboren. Sie studierte Betriebswirtschaft und kam durch ihren Sohn mit der Methode der Kinesiologie in Kontakt. Als sie zusehen konnte, wie ihr Kind von innen her heilte, begann sie eine kinesiologische Ausbildung. Im Rahmen dieser Ausbildung zeigte sich ihre Gabe, genau zu spüren, was andere zur Aktivierung ihrer Selbstheilungskräfte benötigen. Heute arbeitet sie in eigener Praxis und unterstützt die zu ihr kommenden Menschen dabei, ihre Ziele zu verwirklichen und negative Muster aufzulösen.

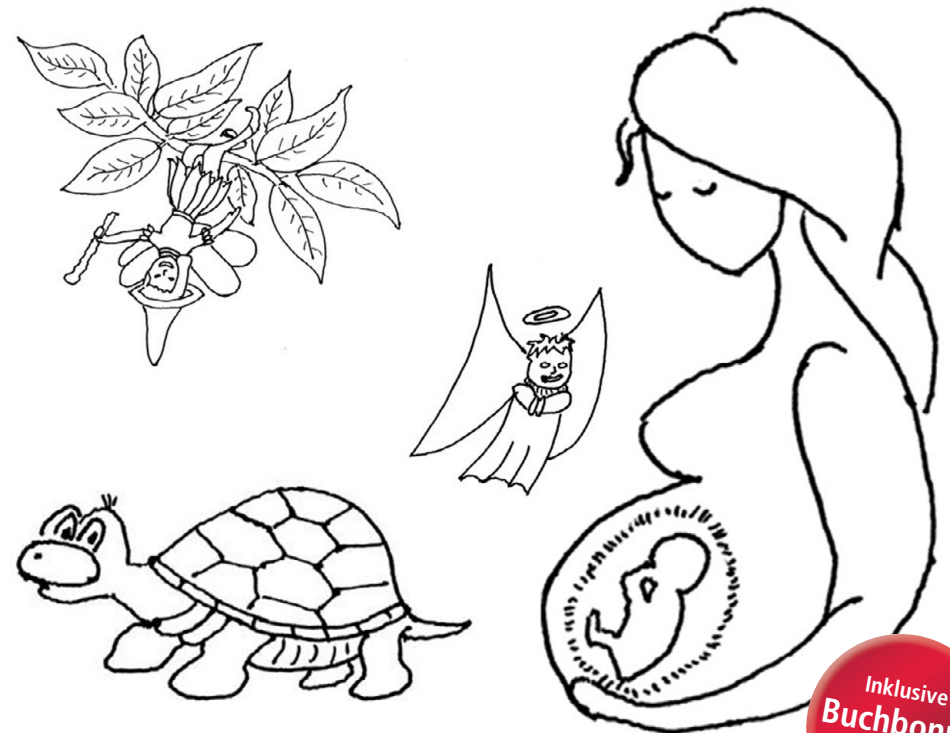
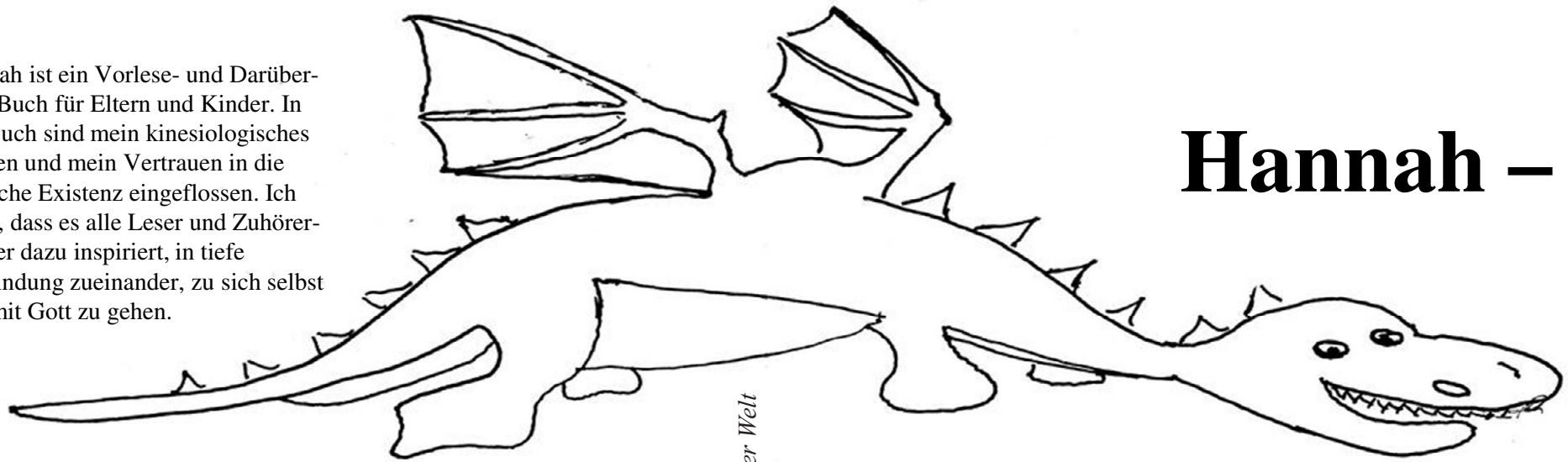
Hannah – das reichste Mädchen der Welt

Anke Hausner



Hannah –

das reichste Mädchen der Welt!



**Inklusive
Buchbonus**
mit Zusatzmaterial
im Internet

BOOKONDEMAND
Ein Service der Pro-Bildschirm digital printing Deutschland GmbH

14,95 € (D)

ISBN 978-3-86386-883-3



9 783863 868833

www.book-on-demand.de

Anke Hausner

Hannah – das reichste Mädchen der Welt

*Für meinen geliebten Sohn Sebastian, der als Meister auf
die Erde kam, mich zu unterrichten.*

*Für meine Tochter Sophie, die nur kurz bei uns auf der Erde
war und uns an die Liebe erinnert hat.*

*Und für meinen ungeborenen Sohn Adrian,
der im Himmel die Gnade hält.*

Anke Hausner

*Hannah –
das reichste Mädchen
der Welt*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Anke Hausner

Hannah – das reichste Mädchen der Welt

Berlin: Pro BUSINESS 2015

ISBN 978-3-86386-883-3

1. Auflage 2015

© 2015 by Pro BUSINESS GmbH

Schwedenstraße 14, 13357 Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Produktion und Herstellung: Pro BUSINESS GmbH

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

www.book-on-demand.de

Inhalt

Vorwort	7
---------	---

Hannah – das reichste Mädchen der Welt

1. Hannah kommt auf die Erde	11
2. Hannahs Eltern	17
3. Hannah ist da!!!!!!!!!!	23
4. Hannah erfährt ihre Aufgabe	27
5. Hannah bekommt ein Begrüßungsfest	33
6. Hannah macht ihre Sache gut	41
7. Hannah und der Tod	49
8. Hannah will mehr über den Tod wissen	57
9. Hannah will wissen, wie die Seelen der Menschen lernen	61
10. Hannah fühlt, was Schmerz ist	65
11. Hannah und Gefühle	69
12. Hannah und Schuld	75
13. Hannah und recht haben	83
14. Hannah und Streit	89
15. Hannah und Vergebung	95

16. Hannah und die Macht des Himmels	103
17. Hannah und der liebe Gott	107
18. Hannah und ihre Angst, es nicht zu schaffen	113
19. Hannah und ihr Versprechen	117
20. Hannah – das reichste Mädchen der Welt	123

Hannahs Meditationen für Kinder – kleine und große

I. Hannahs Immunpolizisten-Meditation	131
II. Hannahs Himmeleinkaufsmarkt-Meditation	137
III. Hannahs Schutzengel-finde-Meditation	143
IV. Hannahs Lebensaufgabe-finde-Meditation	147
V. Hannahs Gaben-herausfinde-Meditation	153
VI. Hannahs Himmel-hol-Hilfe-Meditation	159
VII. Hannahs Angst-auflöse-Meditation	163
VIII. Hannahs Herzensbrücken-Meditation	169
Dank	175

Vorwort

Hannah kam eines Nachts zu mir, genauer gesagt, morgens um vier Uhr. Es war kein Traum. Ich habe nicht mehr geschlafen, befand mich in einem Wachzustand, wie in Trance. Ich war innerlich präsent, hatte aber im Außen keine Wahrnehmung. Und dann sah ich alles vor meinem inneren Auge: Hannah – mit ihren Eltern, der Schildkröte, der Elfe, den Hausbewohnern und dem ganzen Rahmen.

Insgesamt hat es zwei Jahre gedauert, bis *Hannah* fertig war. Es gab große Pausen, in denen ich nicht geschrieben habe. Sobald ich dann in einer Kirche war und mit Jesus oder Mutter Maria sprach, bekam ich die Anweisung: Schreib das Buch! Oft bekam ich danach die nächsten Impulse, wie es weitergehen sollte.

Als ich die ersten elf Kapitel geschrieben hatte, war klar, dass es auch einen Meditationsteil für Kinder geben sollte. Nachdem der Meditationsteil fertig war, setzte ich mich hin und schrieb die Titel der letzten Kapitel auf, ohne darüber nachzudenken und ohne zu wissen, was sie beinhalten würden. So oft ich auch im Himmel nachfragte – Sollen die Kapitel wirklich so heißen und auch in dieser Reihenfolge bleiben? – bekam ich ein klares Ja zur Antwort. Sobald ich an dem entsprechenden Kapitel arbeitete und mir innerlich die Frage stellte, wie ich es aufbauen bzw. der Faden der Geschichte weitergesponnen werden sollte, bekam ich die nächsten Hinweise, meist schon in der folgenden Nacht.

Als ich an dem Kapitel *Hannah und ihr Versprechen* schrieb, wusste ich zwar, wie die Geschichte weitergehen würde, nicht aber, was genau Hannah versprechen sollte. So war ich immer mit dem Gedanken in meinem Herzen, was das Versprechen sein könnte. Zu diesem Zeitpunkt befanden wir uns auf der Rückreise von Südfrankreich in einem

Hotel – und als ich morgens in den Spiegel schaute und mich ansah, da wusste ich es: Es ist Selbstliebe.

In *Hannah* ist meine Arbeit mit all meinen wunderbaren kleinen und großen Klienten eingeflossen. Als das Buch bis auf die Korrekturen schon fertig war, hatte ich eine Sitzung mit einem achtjährigen Mädchen: Ihr ging es nicht so gut. Sie ist ein besonders feinfühliges und helllichtiges Kind. Ich spürte, dass es ihr so schlecht ging, weil sie die negativen Gefühle anderer Menschen in sich aufnimmt, um ihnen zu helfen. Da habe ich sie gefragt, ob sie sich daran erinnert, dass sie ein ganz heller Stern ist, der auf die Erde gekommen ist, um hier zu leuchten. Sie bestätigte es, und ich sagte zu ihr, es sei einfach keine gute Idee, die schlechten Gefühle anderer Menschen zu übernehmen, weil ihr eigenes Licht dann ganz dunkel werden und sie bald gar nicht mehr leuchten würde. Nachdem mein Klientenkind alle Müllenergie in sich eingesammelt und einem speziellen Müllentsorgungengel des Himmels übergeben hatte, bat ich sie, wieder ganz hell zu leuchten und mit ihrem Licht die anderen Menschen zu berühren. Ich erklärte ihr, dass sich die anderen über diese Berührung daran erinnern können, dass sie ebenfalls leuchtende Sterne sind, die nur ihren Müll dem Himmel übergeben müssen. Danach strahlten ihre Augen wieder wie Sterne und es ging ihr gut.

Viele Kinder haben Fragen zum Leben und besonders zum Tod. Manchmal fragen sie mich etwas, was ich selbst nicht weiß. Meistens ist es in Ordnung, dass Menschen sterben, wenn sie alt sind und ihr Leben gelebt haben. Als mich ein Klientenkind fragte, warum nicht nur seine alten Meerschweinchen, sondern auch deren Kinder gestorben sind, sagte ich, dass ich das auch nicht weiß und manchmal selbst ganz schön wütend bin auf Gott, weil er zulässt, dass auf der Erde auch Kinder sterben. Der Junge sagte: „Ach so! Dann ist es ja okay, dass ich auch so wütend bin!“ – und war mit meiner Antwort völlig zufrieden.

Kinder sind so wunderbar klug und superschnell im Auflösen von Blockierungen, weil sie noch so tief in ihren Herzen sind. Kein Kind kommt ohne Gaben auf die Welt.

Die in diesem Buch von mir getroffenen Wertungen und Vorstellungen sind Teil meines Glaubenssystems und keine Dogmen. Mögen sich alle Leser dazu eingeladen fühlen, zu überprüfen, ob diese auch für sie stimmig sind oder nicht.

Meine Intention war es, mit *Hannah* ein Vorlesebuch zu schreiben, das Eltern und Kinder zum „darüber reden“ anregt. Da eine Altersbeschränkung nichts über den emotionalen Entwicklungsstand der Kinder aussagt, bitte ich Eltern, die Kapitel vorher zu lesen, um entscheiden zu können, ob der Inhalt für ihr Kind altersgerecht und angemessen ist. Dies gilt besonders für die Kapitel 7, 8 sowie 11, 12 und 13.

Ich wünsche mir, dass *Hannah* die Herzen aller kleinen und großen Kinder berührt – sie öffnet, heilt und reich macht.

Anke Hausner

im Januar 2015

Hannah – das reichste Mädchen der Welt

1. Hannah kommt auf die Erde

All das, was Hannah vom Himmel aus über ihre künftigen Eltern beobachten kann, fühlt sich toll an. Fast genauso wie hier im Himmel, nur noch besser mit Eltern, die einen lieb haben und einem Körper, mit dem du ganz tolle Sachen machen kannst: tanzen, laufen, dich bewegen, mit dem Finger in der Nase bohren, aneinander kuscheln mit der Haut von deiner Mama, den großen Zeh in den Sand bohren, Schneeflocken mit der Zunge fangen, mit Delfinen schwimmen, Fahrrad fahren, Fernsehucken – dir fällt bestimmt noch viel mehr ein.

Aber bevor sich Hannah eines Abends – noch winzig klein – in den Bauch ihrer Mama schleicht, muss sie sich noch einen Schutzengel aussuchen. Denn jeder Mensch bekommt einen Schutzengel, der das ganze Leben lang bei ihm bleibt, so lange, bis er die Erde mit dem Tod wieder verlässt. Die letzte Aufgabe des Schutzengels ist, die Seele seines Menschen in den Himmel zurückzubegleiten – aber davon später mehr.

Da Hannah sich dafür entschieden hat, jetzt bald auf die Erde zu gehen, kommt Erzengel Michael – das ist der Engelchef – zu ihr, holt sie ab und bringt sie zur Engelsburg im Himmel. Du kannst dir das wirklich so vorstellen, wie eine Burg aus weißen Wolken, die so hell weiß sind, dass Menschen eine Sonnenbrille brauchen würden, damit die Augen nicht geblendet werden; für Seelen ohne Körper ist das Licht allerdings nicht gefährlich. Die Engelsburg ist riesig und es gibt nach dem Eingang eine riesige Halle, die so groß ist, dass sie kein Ende hat. In dieser Halle gibt es neuntausendneunhundertneunundneunzig große

goldene Flügeltüren und über jeder dieser Türen befindet sich eine blausilberne Schrift. Erzengel Michael schwebt mit Hannah in die Halle hinein, so schnell, dass Hannah die Schrift über den einzelnen Türen nicht lesen kann. – Was wohl hinter diesen Türen ist?

Plötzlich hält der Erzengel Michael vor einer Tür mit der Aufschrift „Schutzengel für Erdenkinder“. Er sieht Hannah an, nickt ihr zu und fordert sie damit auf, die Tür zu öffnen und hineinzugehen. Hannah gleitet aus seinen Armen und sieht sich erstaunt um, während sie versucht, die Schriften auf den anderen Türen in der Nähe zu lesen. Aber der Erzengel erklärt ihr, dass jede Seele nur die Überschrift der Tür lesen kann, die für sie die richtige ist. Also öffnet Hannah ihre Tür und tritt ein. Der Erzengel wartet so lange; er darf sich beim Schutzengel-aussuchen nicht einmischen.

In der Mitte des Raumes steht ein Kinderkarussell, so ein ganz urur-altes, wie du es manchmal in Geschichten noch finden kannst. Es gibt große lebende Teddybären und Riesenschildkröten aber auch Segelboote, Pferde mit Flügeln, Kutschen und einen wunderschönen Ballon, der sogar mit heißer Luft gefüllt ist (im Himmel brauchen die Ballons kein Gas und können selbstverständlich einfach so fliegen). Hannah entscheidet sich sofort für den Heißluftballon und steigt in den Korb ein, der an dem Ballon hängt und zu dem die Ballonfahrer Gondel sagen. Das Karussell dreht sich und der Ballon macht sich los und *fährt* davon – *fliegen* heißt *fahren* bei den Ballonfahrern. Der Ballon *fährt* durch einen bunten Nebel – und plötzlich verspürt Hannah eine riesige Freude. Die brauchst du, um den richtigen Schutzengel zu finden.

Als sich der bunte Nebel ein wenig auflöst, sieht Hannah, dass sie auf einer schönen Blumenwiese gelandet ist und hier ein anderer Engel auf sie wartet. Es ist ein noch sehr junger Engel, er stellt sich vor: „Mein Name ist Hermann.“ Hannah gefällt Hermann sofort; sie kann ihn sehr gut sehen. Er ist nicht ganz so durchsichtig, weil er noch jung

ist und noch nicht so viele Sachen weiß. Engel werden mit dem Alter durchsichtiger und weißer.

Hermann erzählt Hannah, dass sie seine erste Seele ist, die er auf der Erde beschützen soll, und erklärt ihr, dass er nachts, wenn Hannah als Menschenkind auf der Erde schläft, noch manchmal zurück in den Himmel muss, zum Jungengelunterricht. Da Hannah auch noch nicht alles weiß, findet sie das gut und meint: „Das ist doch toll, wenn wir beide mal eine Frage haben, kannst du das im Unterricht erklärt bekommen.“ Hermann nimmt Hannah auf seine Arme – das klappt nicht gleich, er ist noch ein wenig tollpatschig – und fliegt sie zurück zum Erzengel Michael. Der schmunzelt leicht, als er erkennt, welchen Engel sich Hannah ausgesucht hat. Das Karussell spürt, welcher Engel gut zu dir passen könnte – aussuchen darfst du ihn dann aber immer noch selbst. Hannah glaubt, dass Erzengel Michael so etwas murmelt, wie: „Gut gemacht!“

Nach dem Schutzengelaussuchen wird jeder Seele, die auf die Erde geht noch eine Elfe zugeteilt. Die Elfen begleiten die jungen Menschen allerdings nur so lange, wie sie gesehen werden können. Das endet meist im Alter zwischen drei und vier Jahren. Dann dürfen die Kinder Fernsehgucken und das finden sie dann irgendwann interessanter als die alten Geschichten, die die Elfen zu erzählen haben. Aber du kannst dir sicherlich denken, dass das bei Hannah, die ein ganz besonderes Menschenkind ist, bestimmt nicht so sein wird.

Anders als die Engel leben die Elfen nicht im Himmel, sondern sind bereits auf der Erde. Und wie gesagt, die meisten Menschen können sie nicht sehen, weil sie sie vergessen haben. Die Elfenkönigin Eloin sucht für Hannah die Elfe Elfriede aus. Elfriede ist 375 Jahre alt. Elfen werden ungefähr fünfmal so alt wie Menschen, also ist Elfriede umgerechnet in Menschenjahren 75 alt. Genauso wie Menschen in diesem Alter, ist sie ab und zu etwas schusselig und hört nicht mehr so gut. Aller-

dings kennt sie alle Elfengeschichten vom Anbeginn der Zeit auf der Erde, und aus diesem Grund hat die Elfenkönigin Eloin Elfriede für Hannah ausgesucht, damit sie Hannah all das Wichtige erzählen kann, was die meisten Menschen schon so lange vergessen haben.

Und dann muss Hannah nur noch in den Himmeleinkaufsmarkt, bevor sie endgültig ans Himmelstor gehen kann und auf die Erde darf. Aber wie du dir sicher denken kannst, ist das kein normaler Einkaufsmarkt, sondern hier bekommst du andere Dinge, sie heißen Gaben. Hannah hat einen Rucksack für die Reise zur Erde bekommen und den darf sie mit den Gaben füllen, die sie auf der Erde braucht. Hannah geht an den Regalen entlang und entscheidet sich für *Liebe* – ohne dass sie etwas dafür tun muss – und für *Fröhlichkeit*. „Puuh, das ist nicht einfach.“ Sie kommt zu dem Regal mit *Reichtum* und denkt: „Brauche ich den?“ Sieht sich aber dennoch die einzelnen Päckchen in den Regalböden an. Da gibt es *Reichtum an Gesundheit*, *Reichtum an guten Freunden*, *Reichtum an Liebe* ... „Mhm“, Hannah erinnert sich: Sie hat schon manchmal heimlich vom Himmel auf die Erde geschaut und ihre Eltern beobachtet. Und natürlich hat sie sich die besten Eltern von allen ausgesucht – so, wie alle Menschen das machen! Und so weiß sie, dass ihre Eltern sich sehr, sehr lieb haben! Gesund sind sie auch und sie haben gute Freunde in dem Haus, in dem sie wohnen. Hannah denkt an Frau Hübsch, an Markus vor dem Haus, an Familie Uludag (so heißen Mustafa, Aila, Kemal, Adnan und Mustafa II mit zweitem Namen) und Herrn Holzig. – „Alles, alles schon da!“

Hannah geht weiter und begegnet einem Verkäufer, der gibt ihr den Tipp, den Rucksack nicht so schwer zu machen und nur das Nötigste einzupacken. Falls sie wirklich was vergessen hat, kann sie in ihren Träumen zurückkehren und das was sie braucht, noch nachholen. Er fragt, ob sie genug *Liebe* hat, denn die wird auf der Erde am dringendsten gebraucht. Sie nickt: „Das war das Erste, was ich eingepackt ha-

be.“ – „Super! Hast du auch genug Liebe für dich selbst?“, fragt er. „Ist die in dem Liebespaket mit drin?“, fragt Hannah. „Nimm lieber noch was mit“, sagt er. „Aber dann wird mein Rucksack so schwer.“ Der Verkäufer nimmt ein kleines Päckchen aus dem Regal, auf dem steht: „light Liebe – für dich selbst.“ Er lächelt und sagt: „Das ist nur für die, die Fragen.“ Hannah sucht sich noch aus, dass es leicht für sie wird, auf der Erde zurechtzukommen und dass sie in die Herzen der Menschen sehen kann – so, wie ihre Mama. Dann nimmt sie noch *Glück* und *Vertrauen* mit – fertig!

Und dann endlich geht Hannah mit Hermann und ihrem Rucksack auf dem Rücken zum Himmelstor. Hier wartet schon der Himmelstor-Engelwächter auf sie. Hannah muss ihm genau sagen, wohin sie möchte und wen genau sie sich ausgesucht hat. Das ist wie bei der Post: falsche Adresse – falsche Eltern! Und das passiert sogar manchmal. Die Kinder haben dann ihr ganzes Leben lang das Gefühl, dass sie bei den falschen Eltern gelandet sind, die gar nicht zu ihnen passen. Oder sie merken es noch rechtzeitig, wenn sie noch ganz klein im Bauch sind, und gehen wieder zurück.

Hannah weiß das und sagt dem Himmelstor-Engelwächter gaaaanz supergenau, wohin sie muss. Sie sagt: „Deutschland, Marburg, alte Stadt, Turmgasse 12, dritter Stock, Sophie Rosenbaum und Adrian Schlüter.“ – Aber der Papa ist bei der Adresse erst einmal nicht wichtig, später dann schon.

Bevor sie einen großen Löffel Traumreisesaft bekommt, darf sich Hannah noch ihr Traumfahrzeug aussuchen. Es gibt alles, was sich eine Seele nur wünschen kann: Tiere, wie Löwen, Tiger, Elefanten, aber auch Mäuse oder Rennschnecken oder Traumtiere, wie Drachen oder Einhörner. Und Raketen, Fahrzeuge und Flugzeuge aller Art. Manche Kinder suchen sich zusammen einen Zug aus, weil sie ein wenig Angst haben, alleine zu gehen. Andere, die nicht gern reisen, benutzen auch

ein Wurmloch in der Raumzeit und lassen sich einfach auf eine grüne Wiese plumpsen; das geht dann fix wie mit dem Kurierdienst direkt in den Bauch der Mama. Hannah sucht sich eine Rennschnecke aus; sie heißt Amanda und verspricht Hannah und Hermann ganz sicher in Sophies Bauch zu bringen.

Nachdem der Traumreisesaft bei Hannah wirkt, legt Hermann Hannah ganz vorsichtig in Amandas Schneckenhaus, steigt selbst mit ein und los geht's auf die Erde ...

2. Hannahs Eltern

Hannahs Eltern heißen Sophie und Adrian. Sie leben in Marburg, einer etwas größeren Stadt in der Mitte Deutschlands – aber das weißt du ja schon. Marburg könnte auch überall auf der Welt sein, denn Marburg ist eine Stadt, in der viele junge Menschen leben, die auf eine Erwachsenenschule gehen; sie heißen *Studenten* und ihre Schule heißt *Universität*. Die Lehrer an der Universität haben den Vorvornamen *Professor*. Hannahs Eltern sind Studenten. Sie haben nicht viel Geld, weil sie ja noch auf die Erwachsenenschule gehen.

Hannahs Papa Adrian studiert Psychologie – das ist ein Erwachsenenschlauwort (ESW¹) für die Lehre von der Seele des Menschen und seinen Erkrankungen. Er hat eine wunderschöne tiefe Männerstimme, ist sehr groß, hat sehr dunkle Haare und Augen, die so blau sind wie der Himmel. Wenn er nicht gerade in der Erwachsenenschule studiert, arbeitet er beim Radio und verdient mit seiner schönen Stimme ein wenig Geld.

Hannahs Mama studiert Medizin – ESW für die Lehre vom menschlichen Körper und seinen Erkrankungen. In dem Land, in dem Hannahs Eltern leben, werden die Krankheiten der Seele und des Körpers getrennt betrachtet. Hannahs Mama Sophie ist sehr schön; sie hat grau-grüne Augen und gaaaaaanz langes lockiges rotbraunes Haar. Das Schönste an ihr ist jedoch ihre Seele, die immer durch den Körper schimmert. Sie liebt alle Menschen und möchte jedem gern helfen. Die Menschen spüren das und öffnen Sophie sofort ihr Herz. Auch kann

¹ Das Wort „Erwachsenenschlauwort“ (ESW) stammt von einem Klientenkind und dessen Papa.

Sophie spüren, wie es den anderen Menschen geht und was sie brauchen.

Dem Mann, der fast jeden Tag vor ihrem Wohnhaus sitzt und andere Menschen um ein klein wenig Geld bittet, gibt sie oft einen Becher Tee oder ein Wurstbrot, obwohl sie und Adrian auch nicht viel zum Leben haben. Und der Mann – er heißt Markus, aber das weiß nur Sophie – liebt sie dafür. Sie ist sein Engel. Die meisten Menschen gehen achtlos an ihm vorbei, obwohl sie genug Geld hätten, ihm etwas zu geben. Sophie gibt ihm mit ihrem Tee oder dem Brot jedoch mehr als Geld; sie sieht den Menschen in ihm. Dafür würde Markus für Sophie alles tun.

Hannah ist gar nicht geplant. Hannahs Eltern Adrian und Sophie lieben sich zwar sehr und wollen auch gern ein Baby haben, allerdings etwas später in ihrem Leben. Adrian ist erst 22 und Sophie 21 Jahre alt. Sie haben gerade genug Geld für sich selbst und nicht noch für ein so kleines Wesen, das sehr viele Dinge braucht, wenn es auf die Welt kommt.

Hannah, die noch im Himmel wohnt, weiß nicht, dass ihre Eltern noch in die Erwachsenenschule gehen und wenig Geld haben. Sie sieht nur ihre wunderschöne Mama und dass sich ihre künftigen Eltern unglaublich lieb haben: Da müsste doch noch Platz für sie sein – oder?

Außerdem gefällt Hannah gut, wie Sophie und Adrian leben. Sie wohnen mitten in der alten Stadt von Marburg in einem alten Haus mit schiefen Wänden. In ihrer Wohnung im dritten Stock sind die Wände oben ein wenig abgeschnitten, weil hier das Ziegeldach schon anfängt. Dafür gibt es im Dach Fenster, durch die du den ganzen Tag den Himmel sehen kannst – und so hat Hannah ihre Eltern von oben oft beobachtet.

Das Haus hat keinen Aufzug, dafür eine lange alte knurrige Holz-
treppe, die jeden Besuch ankündigt: knurr, knurr, knurr ... Die alten
Holzbalken des Hauses sind von außen rot angemalt und der Putz zwi-
schen den Holzbalken ist weiß gestrichen.

Unten im Haus gibt es einen Dönerladen; er gehört Mustafa und sei-
ner Frau Aila. Die beiden haben drei Söhne: Kemal neun, Adnan sie-
ben und der Liebling aller, Mustafa II fünf Jahre alt. Sie wohnen in der
Wohnung im ersten Stock über dem Dönerladen, die viel größer ist, als
Adrians und Sophies Wohnung, denn das Haus wird nach oben hin
schmäler, und neben der Wohnung im dritten Stock gibt es noch den
Trockenboden für alle.

Im zweiten Stock sind zwei Wohnungen, eine kleinere nach hinten
zum Hof mit nur zwei Zimmern und eine größere nach vorn zum
Marktplatz mit großen lichtdurchfluteten Fenstern und vier großen
Zimmern.

In der kleinen Wohnung wohnt Frau Hedwig Hübsch; sie ist schon
alt und sehr nett. Sie hat Adrian und Sophie, die erst seit einem halben
Jahr hier wohnen, sofort in ihr Herz geschlossen. Die Knurrtreppe kann
sie nicht mehr gut nach oben gehen und muss dabei oft ausruhen. Sie
bekommt nur eine kleine Rente (ESW für das Geld, das du bekommst,
wenn du alt bist und nicht mehr arbeiten kannst); deshalb kann sie sich
keine größere Wohnung mit Aufzug leisten. Außerdem gefällt es ihr in
dem alten Haus, in dem sie schon sehr lange wohnt. Früher hat sie in
dem großen Krankenhaus in Marburg als Hebamme gearbeitet (ESW
für Frauen, die den Mamas bei der Geburt ihrer Babys helfen).

Sophie hilft Frau Hübsch oft bei den schweren Arbeiten, die sie al-
lein nicht mehr so gut schafft, wie zum Beispiel Fenster putzen oder
Vorhänge waschen. Und wenn Adrian nach Hause kommt, trägt er Frau
Hübsch die Einkäufe rauf, die sie unten vor der Knurrtreppe für ihn

stehen lässt. Auch ihren Müll trägt er runter, wenn der Sack vor der Tür liegt. Dafür backt Frau Hübsch den beiden oft leckeren Kuchen, von dem Markus selbstverständlich auch ein Stück bekommt oder kocht abends etwas, wenn die beiden müde aus der Erwachsenenschule kommen. Sie stellt ihnen dann das Essen vor die Tür – wie eine richtige Oma.

In der größeren Wohnung im zweiten Stock wohnt der Hausmeister Fred Holzig; er hat nette Augen, abstehende Ohren, strubbelige Haare, eine uralte Brille schief auf der Nase und meistens schlechte Laune. Hannah vermutet, dass es daher kommt, weil er allein lebt. Viele Menschen sprechen nicht mit ihm – kein Wunder, ist er doch immer sooo grummelig.

Ach ja und dann gibt es da noch „Sir Archibald“. Sir Archibald ist Sophies Schildkröte und lebt erst seit kurzer Zeit in der Wohnung im dritten Stock. Er ist einfach in Sophies Rucksack gekrabbelt, als Adrian und Sophie auf der Rückfahrt von England auf dem Fährschiff nicht aufgepasst haben. Sie haben dort beide ein dreiwöchiges Praktikum (ESW für ohne Geld mitarbeiten und dabei die Arbeit kennenlernen) in einem englischen Krankenhaus gemacht, das sie für ihr Studium brauchten.

Sir Archibald behauptet, er sei von Geburt an alter englischer Adel, das bedeutet, Kind einer meist reichen und alten englischen Familie zu sein, deren Uuuuuuuuuuuuuuuuuuuururgroßeltern vor laaaaanger Zeit mit dem englischen König oder der Königin verwandt waren. Er habe sich nur durch Zufall in Sophies Rucksack verirrt. Dabei ist er einer Familie aus Castrop-Rauxel (eine Stadt im Nord Westen von Deutschland) abgehauen, die ihn sehr schlecht behandelt hat. Und als er Sophie und das Schimmern ihrer Seele sah, da wusste er, dass er unbedingt in den Rucksack dieser jungen Frau krabbeln musste. Das war sehr schwierig für ihn – hat aber doch geklappt. Er musste dazu, von seiner

alten Familie unbemerkt, erst auf das Oberdeck krabbeln – und das dauert bei einer kleinen Schildkröte seeehr seeehr lange. Dort hat er sich dann von oben in Sophies offenen Rucksack plumpsen lassen. Das war wirklich schwierig und er hatte danach dolle blaue Flecken auf dem Rücken, auf den Panzer fallen tut sehr weh! Es hat ihm dann aber nicht so viel ausgemacht, er dafür jetzt bei Sophie und Adrian leben, und das ist für ihn der Himmel auf Erden.

Hannah mag Sir Archibald sehr; er ist witzig und sehr klug, auch ohne dass er uralte englische Großeltern hat. Und manchmal, wenn ihm langweilig ist, krabbelt er wieder in Sophies Rucksack und geht mit ihr zur Universität in die Vorlesung (ESW für Erwachsenenunterricht).

3. Hannah ist da!!!!!!!!!!

Hannah ist erstaunt über die dunkle Höhle, in die sie und Hermann von Amanda gebracht werden. Amanda verabschiedet sich ganz schnell nach Art der Rennschnecken mit einen lauten „Tut, tut!“ durch die Nase, dabei steigt Rauch aus ihren Fühlern. Sie hat es eilig, bei ihr sind heute noch mindestens fünf weitere Erdlandungen bestellt.

Das ist also der Bauch von ihrer Mama. Hannah sieht nichts. Gut, dass Hermann da ist, der mit ihr spricht, damit ihre große Angst kleiner wird. Allerdings ist Sophies Bauch schön warm und gemütlich. Hannah kann die Stimme und den Herzschlag ihrer Mama hören – ein gleichmäßiges bum, bum, bum, bum, das sie sehr beruhigt. Was Hannah noch nicht weiß: Sie kann auch die Gefühle ihrer Mama und sogar die von anderen Menschen in ihrer Umgebung spüren – das wird sie noch sehr verwundern.

Hier in diesem schönen warmen Bauch lässt es sich gut leben. Du wirst mit allem versorgt, das Essen kommt über die Nabelschnur – das ist ein Schlauch aus schöner glatter Haut direkt vom Bauch der Mama in den Nabel des Babys. Wenn das Baby geboren ist, braucht es die Nabelschnur nicht mehr; es kann dann mit dem Mund an der Brust der Mama trinken und später ganz normal essen.

Sophie spürt gar nicht gleich, dass Hannah angekommen ist – sie ist ja noch sooo winzig und muss jetzt neun Monate lang in Sophies Bauch bleiben und ein richtiges Baby werden, damit sie in der normalen Luft atmen kann. Nur manchmal ist Sophie morgens schlecht und ein wenig schwindelig. Sie kommt nicht auf die Idee, dass Hannah in ihrem Bauch sein könnte. Sie denkt, das kommt davon, dass sie im Moment ganz viel lernen muss und oft nicht genug schlafen kann und wenig isst. Aber irgendwann kommt sie doch ins Grübeln, weil ihr jetzt

jeden Morgen schlecht wird und sie schon ohne Frühstück brechen muss. Dabei ist sie weiß wie eine Wand und muss sich danach sofort wieder hinlegen. Adrian macht sich große Sorgen um Sophie; er hat Angst, dass sie richtig krank ist.

Eines Morgens geht es Sophies wirklich richtig schlecht und Adrian, der in der Universität eine wichtige Prüfung schreiben muss, bittet Frau Hübsch so lange bei Sophie zu bleiben, bis er wiederkommen kann. Sophie liegt ganz zittrig im Bett; ihr ist so übel, dass sie nicht aufstehen kann. Das kommt davon, dass Sophies Körper natürlich weiß, dass Hannah da ist und sich darauf vorbereitet, dass Hannah in ihm wachsen kann.

Frau Hübsch kocht Sophie einen Kamillentee, setzt sich zu ihr ans Bett und sieht ihr lange in die Augen. Eine alte Hebamme weiß, wie eine Frau aussieht, die ein Baby bekommt, auch wenn alle anderen es noch nicht sehen können. Und als Frau Hübsch Sophie so liebevoll in die Augen sieht, weiß sie es auf einmal auch! – Hannah ist entdeckt! Hedwig Hübsch, die Sophie so lieb hat, wie eine Oma ihre eigene Enkelin nur lieb haben kann, lächelt liebevoll und sagt: „Ich kann auf das Kind aufpassen, wenn du zur Universität musst!“

Hannah hört, wie Sophies Herz ganz schnell schlägt: bumm, bummm, bummmm ... „Wie soll denn das gehen? Wir haben doch kein Geld und müssen zuerst unsere Schule fertig machen“, sagt sie. „Ach papperlapapp! Das schaffen wir schon gemeinsam“, sagt Oma Hedwig und lächelt selig. Was für ein Glück, denkt sie, da werde ich doch noch Oma – so, wie ich es mir immer gewünscht habe, obwohl ich keine eigenen Kinder habe. Und so ist Oma Hedwig der erste Mensch, den Hannah auf dieser Erde glücklich macht.

Sophie hat noch Angst und sie weiß gar nicht, wie alles werden soll. Jetzt schon ein Baby, denkt sie, wie sollen wir das denn schaffen? Ihre

Gedanken fahren Karussell – rauf und runter. Plötzlich ist da ein Gedanke, der immer dicker wird: ein Baby, mein Baby – und ihr Herz schlägt wieder ganz schnell: bummmm, bummmm, bummmm ... Sophie freut sich. Hannah kann ganz deutlich den Unterschied spüren zwischen dem schnellen Angstherzschlag und dem schnellen Freuherzschlag ihrer Mama. Und jetzt freut Hannah sich auch. Sie hat gar nicht verstanden, warum sich Sophie nicht sofort gefreut hat und dachte schon, sie hätte etwas falsch gemacht. Sie fragt Hermann, ob er das versteht, aber der schüttelt auch nur mit dem Kopf, mit den irdischen Dingen kennt er sich nun wirklich noch nicht so gut aus. „Wir können bei den Elfen fragen“, sagt er, „die wissen das sicher!“ Gesagt – getan: Er sendet einen Elfennotruf mit seinem kleinen Muschelhorn, das ihm Erzengel Michael für alle Notfälle mitgegeben hat und das er an einem durchsichtigen Band um den Hals trägt. Einmal pusten ist Erzengelnotruf, zweimal pusten Schutzengelnotruf und dreimal pusten Elfennotruf. Dabei kommt aus dem Muschelhorn goldener Rauch, der in feinen Wölkchen in der genauen Zahl der Puster zu den Wesen geht, die gerufen werden sollen, also zu den Engeln im Himmel oder zu den Elfen auf der Erde.

Normalerweise kommen die Begleitelfen für jedes Menschkind erst bei der Geburt, weil sie dann erst von den Kindern gesehen werden können. So aber erreicht der Elfennotruf bereits jetzt die Elfe Elfriede, die sich eiligst auf den Weg macht. Mit Elfennotrufen ist nicht zu spaßen, da ist allergrößte Eile notwendig. Die Elfe Elfriede nimmt ihren krummen Holzstock, auf den sie sich sonst abstützt, und spricht zu ihm das Zauberwort „magischer Reisestrahl“ – und sofort schießt aus dem Mund des Stocks ein strahlender Reiseregenbogen, auf den sich die Elfe Elfriede setzt und der sie direkt zu Hannah und Hermann bringt.

Elfriede landet direkt neben Sophies Bauch – ist doch klar, sie hat ja bereits einen Körper und kann deshalb natürlich nicht zu Hannah und

Hermann hinein. „Was ist los?“, keucht sie total außer Atem. „Ich konnte nur das Nötigste einpacken!“ Dabei schwenkt sie wie zum besseren Verständnis eine kleine Tasche aus grünen Blättern. Leider können Hannah und Hermann nur Elfriedes Stimme durch die Bauchdecke hören, sehen können sie die kleine Elfe noch nicht. Denn dann würden sie wissen, dass Elfriedes Stimme aus einem ganz kleinen Körper kommt. Sie ist nur so groß, wie der Handteller einer Erwachsenenhand und hat natürlich grüne Strumpfhosen, Schuhe aus grünen Blättern, die vorn leicht spitz zulaufen und ein grünes spitzes Hütchen, das ebenfalls aus Blättern geflochten ist. Damit die Blätter für die Kleidung fest und elastisch bleiben, also nicht bröselig werden, wie normale getrocknete Blätter, legen die Elfen sie in eine Flüssigkeit aus Baumharz, Bienenhonig und Feenstaub. Danach können die Blätter wie Leder verarbeitet werden.

Elfriede hat ein schmales Gesicht, kurze rote Haare, eine leicht spitze Nase und natürlich spitze Ohren. Sie trägt ein grünbraunes Zipfelkleid aus Stoff mit einem Gürtel aus Baumrinde, an dem viele nützliche Elfendinge hängen, auch ein kleiner Beutel aus Elfenleder, in dem sich viele Zauberdinge befinden. Sie hat ebenfalls ein Muschelhorn, ganz genauso wie Hermann.

„Wir wissen nicht, was los ist“, antwortet Hermann, „deshalb haben wir dich gerufen. Warum glaubt Sophie, dass es für sie schwierig wird, Hannah zu bekommen? Hat Hannah etwas falsch gemacht? Ist sie zu früh gekommen?“

4. Hannah erfährt ihre Aufgabe

„Oh, ich verstehe“, nickt Elfriede, „das kann ich euch gerne sagen ...“ Sie holt tief Luft für eine laaange Erklärung: „Die Menschen hier glauben, dass ein Baby, wenn es geboren wird, gaaanz viele Dinge braucht, die gekauft werden müssen. Sie nennen das Babyausstattung. Also das Baby braucht ein eigenes Zimmer mit neuen Babymöbeln, eine Schale, damit es sicher im Auto mitfahren darf und einen Kinderwagen, in dem es, wie in einem Bettchen liegend, an der frischen Luft gefahren werden kann. Dazu kommt noch eine Babywippe, in der es in der Wohnung liegen kann und ein Laufstall, sieht aus wie ein kleiner Käfig, damit das Baby nicht weglaufen oder wegkrabbeln kann, wenn die Mama keine Zeit hat, aufzupassen. Es soll Spielsachen bekommen, damit ihm nicht langweilig wird, ein Babytelefon, damit Eltern hören können, ob ihr Baby schreit, wenn es in einem anderen Zimmer schläft. Sie denken auch ein größeres Auto haben zu müssen, um all die nützlichen Dinge, die sie jetzt für das Baby brauchen mitnehmen zu können.“

Elfriede seufzt: „Und all das kostet richtig viel Geld. Dazu müssen die Eltern das Geld entweder vorher sparen oder schon ganz viel Geld verdienen. – Doch Adrian und Sophie haben noch nicht viel Geld, was auf der Erde bedeutet, dass sie nicht reich sind.“

Jetzt versteht Hannah überhaupt nichts mehr: „Aber das stimmt nicht!“, ruft sie empört. „Meine Eltern sind die reichsten Menschen der Welt! Sie haben alles, was hier gebraucht wird. Ich habe das im Himmeleinkaufsmarkt noch mal gut überlegt.“

„Das stimmt schon“, meint Elfriede, „allerdings glauben die Menschen hier, dass sie nur reich sind, wenn sie viel Geld haben und sich ganz viele Dinge kaufen können. Von geldreichen Menschen denken

die anderen Menschen, dass sie klug sind, weil sie es geschafft haben, so viel Geld zu bekommen, auch wenn sie dabei vielleicht anderen Menschen ihr Geld weggenommen haben. Geldreiche Menschen werden bewundert und gut und freundlich behandelt – und alle anderen wollen es genauso machen, damit auch sie so bewundert werden. Sie verwechseln das mit Liebe.“

Elfriede holt tief Luft und sagt: „Diese Menschen wissen nicht, dass es einen Unterschied gibt zwischen Geldreichtum und richtigem Reichtum. Allerdings gibt es auch ein paar Menschen, die Geld und richtigen Reichtum haben; die erkennst du daran, dass sie mit ihrem Geld nützliche Dinge für andere Menschen tun, zum Beispiel den Menschen, die auf der Erde Hunger haben, etwas abgeben.“

„Aber das macht meine Mama doch schon!“, ruft Hannah. „Denkt nur an Markus vor dem Haus!“ „Genau“, sagt Elfriede, „deshalb ist es ja auch richtig, dass deine Eltern wirklich reich sind.“ „Und was passiert jetzt, wenn Adrian und Sophie sich diese wichtigen Sachen, die Babys so dringend brauchen, nicht kaufen können?“, fragt Hermann.

Elfriede lächelt: „Nichts! – All diese Dinge braucht ein Baby überhaupt nicht! Menschlinge sind Traglinge und keine Vögel!“, regt sich Elfriede auf. „Auch das haben die Menschen vergessen. Sie bauen ihren Kindern Nester und legen sie hinein. Hannah hat Glück, dass ihre Eltern nicht geldreich sind, denn ohne all diese neuen Sachen, kann sie sich ganz natürlich entwickeln, so, wie es menschliche Babys seit Beginn der Menschenzeit auf der Erde tun. – Ich glaube, ich muss euch das noch besser erklären“, sagt Elfriede und reagiert damit auf die vielen ??????????, die aus Sophies Bauch aufsteigen.

„Nach altem Elfenwissen ist ein eigenes Zimmer von Anfang an nicht gut für das Baby, weil es, wenn es aus dem Bauch kommt, den Herzschlag seiner Mama vermisst. Auch braucht es engen Hautkontakt,

um die Körpertemperatur aufrechterhalten zu können; das schafft es anfangs noch nicht lange allein. Und stellt euch vor: ein neues Zimmer mit neuen teuren Möbeln – ohne den Herzschlag der Mama! Wie das wohl für ein kleines Wesen sein mag, das gerade aus dem geschützten Bauch seiner Mama gekommen ist und nur das beruhigende bumm, bumm, bumm seiner Mama kennt – brrr, schrecklich!“

Elfriede schüttelt sich, als würde sie frieren, bevor sie weiter erklärt: „Manche Babys werden von den vielen neuen Sachen auch krank. Das kommt daher, weil die neugeborenen Menschen noch nicht so viele Immunpolizisten haben oder die Immunpolizisten, die schon in dem kleinen Körper arbeiten, verwirrt sind und ihre Feinde noch nicht entdecken oder verwechseln. Sie bekämpfen dann Feinde, die keine Feinde sind, weil sie die neuen Sachen noch nicht kennen. Das ist so, als wärst du allein in einem dunklen Zimmer. Dabei gibt es gar keinen richtigen Grund, Angst zu haben, denn es ist niemand da, der dir etwas tun könnte – und trotzdem hast du Angst. Und so ähnlich geht es auch den Immunpolizisten: Bevor sie einen Feind nicht erwischen, kämpfen sie lieber einmal zu viel. Und dann kämpfen sie ganz doll und wollen Feinde, wie Staub oder Blütenpollen aus dem Körper werfen. Dadurch bekommst du Schnupfen, Husten oder Hautausschlag – das kann dann eine Krankheit werden, die *Allergie* heißt.“

„Was sind denn Immunpolizisten?“, fragt Hannah in Elfriedes viele Wörter hinein. So kann Elfriede zwischendurch noch mal Luft holen, bevor sie erklärt: „Das ist ein Kinderschlawort (KSW) für die Körperzellen im Blut, die die Aufgabe haben, Feinde kaputtzumachen. Die Feinde haben Namen wie Viren, Bakterien oder Keime und können Menschen krankmachen.“

Plötzlich spricht die Blume, die im Zimmer steht – nein, nicht die Blume spricht, sondern unter der Blume, die auf einem kleinen Hocker mit Rollen steht, sitzt Sir Archibald, die Schildkröte, und meldet sich

zu Wort: „Das mit der Krankheit, die Allergie heißt, stimmt!“, ruft er. „Das war bei den Kindern aus der Familie, in der ich vorher lebte, auch so. Der kleine Junge bekam ganz viele juckende Pusteln auf seiner Haut, nachdem sie sein Zimmer neu gestrichen hatten.“ Sir Archibald verschweigt, dass dieser kleine Junge sich danach selbst mit einer Stricknadel kratzte und diese Stricknadel auch dazu benutzte, ihn – Sir Archibald – in die weiche Haut unter seinem Schildkrötenpanzer zu stechen, was für Schildkröten, die eine superweiche empfindliche Haut haben, das Schmerzhafte ist, was du ihnen zufügen kannst. Aber das zu erzählen, dazu ist Sir Archibald zu stolz, schließlich stammt er ja von einer uralten englischen Familie ab.

„Oh, eine Schildkröte!“, ruft Elfriede. „Das ist ja wunderbar!“ Sie denkt: Natürlich kann die Schildkröte mich sehen und weiß, dass Hannah und Hermann in Sophies Bauch sind – sie ist eines der ältesten Geschöpfe der Welt. „Und ich stamme aus einer der besten, ältesten und edelsten Familien des englischen Adels“, meldet sich Sir Archibald zu Wort. „Ich freue mich sehr, eine Elfe begrüßen zu dürfen. Mir ist hier manchmal schon etwas langweilig geworden.“

„Sie machen mich ganz durcheinander!“, schimpft Elfriede. Sie weiß natürlich, dass sie zu Schildkröten nicht einfach „du“ sagen darf, schließlich gehören sie zu den ältesten Geschöpfen der Welt und haben Respekt (ESW für sehr, sehr nett zu anderen Menschen sein) verdient. Die Einzige, die zu Sir Archibald „du“ sagen darf, ist Hannah – aber das weiß Sir Archibald noch nicht. Er wird dieses kleine Mädchen bald mehr lieben, als sich selbst.

„Und was machen wir, damit Hannah keine Allergie bekommt?“, fragt Hermann. „Natürlich der Immunpolizei etwas zu tun geben: im Dreck spielen, Sand essen, sich nicht immer die Hände waschen und solche Sachen“, antwortet Elfriede. Sie zieht dabei die Augenbrauen hoch, als sei das die selbstverständlichste Sache der Welt.

„Aber was ist mit den Kindern, die gleich nach der Geburt Allergien haben?“, fragt Sir Archibald. Das war so bei dem Mädchen aus der Familie, in der er früher lebte – du weißt schon, der aus Castrop-Rauxel. „Nun, das ist auch für uns Elfen neu“, sagt Elfriede. „Die Elfenkönigin Eloin glaubt, dass diese Kinder ihre Allergie ‚mitgebracht‘ haben. Es kann sein, dass es vererbte (ESW für, von den Eltern bekommen) Allergien sind oder diese Kinder die Aufgabe übernommen haben, den Menschen heute zu sagen, dass sie ihr Essen wieder ohne Gift herstellen müssen.“

Hannah beginnt zu verstehen: „Bedeutet das, dass ich auch eine Aufgabe habe?“ – „Natürlich hast du eine, und ich glaube sogar, dass sie mit uns allen verbunden ist“, kommt es aus der Blume. Sir Archibald versteht plötzlich, warum er in Sophies Rucksack krabbeln musste. „Du wirst die Menschen daran erinnern, was wirklich wichtig ist und wir – Hermann, Elfriede und ich – müssen dir, kleine Hannah, dabei helfen.“

Alle vier bekommen bei diesen Worten eine Gänsehaut. Elfriede laufen grüne Elfentränen über ihr kleines Elfengesicht und es fühlt sich so an, als hätte der liebe Gott selbst diese Worte aus Sir Archibalds Körper kommen lassen.

5. Hannah bekommt ein Begrüßungsfest

Adrian stürmt nach dem er gaaaanz nervös seine Prüfung geschrieben hat, die Knurrtreppe hoch, dabei nimmt er mit großen Schritten immer zwei Stufen auf einmal. Er öffnet blitzschnell die Tür und ruft nach Sophie. – Doch Sophie antwortet nicht; sie schläft mit einem glückseligen Lächeln auf dem Gesicht. Adrian muss in der kleinen Wohnung nicht lange suchen. Im Schlafzimmer, in dem auch ihr Schreibtisch steht, liegt Sophie noch immer genauso wie frühmorgens im Bett. Adrians Schreibtisch steht im Wohnzimmer, dann gibt es noch eine kleine Küche und ein winziges Bad – das war's. Als Adrian die Schlafzimmertür öffnet – das ist so eine Faltziehtür, die in der kleinen Wohnung keinen Platz wegnimmt –, bleibt er zunächst wie festgenagelt stehen. Er schaut seine wunderschöne schlafende Sophie an und spürt plötzlich sein Herz laut schlagen, ein wenig tiefer als Sophies: tbumm, tbumm, tbumm – fast so, als könne er die Worte noch hören, die vor wenigen Minuten aus Sir Archibalds Körper kamen. Auch hat er für einen kurzen Moment das Gefühl, als würde ihr Schlafzimmer in viel hellerem Licht als sonst leuchten. Adrian schüttelt sich und denkt: ‚so ein Quatsch!‘

„Sophie, Sophie, wie geht es dir mein Liebling?“, ruft er sanft und geht auf leisen Füßen zum Bett. Sophie öffnet ihre großen graugrünen Augen und sieht ihren Adrian an. Sie hat noch leichte Spuren von Tränen auf dem Gesicht – Tränen vor Glück, die sie morgens in Oma Hedwigs Armen geweint hat. „Geht es dir besser? Was hast du denn? Soll ich dir was bringen?“, fragt Adrian besorgt. Sophie sagt gar nichts und sieht ihn nur weiter aus ihren lächelnden Augen an.

Da knicken Adrian auf einmal die Beine weg. Er plumpst auf die Knie, direkt neben Sophies Bauch und trifft dabei mit der Hand Elfrie-

des Hütchen, das er ihr vom Kopf schlägt. Elfriede saß bis jetzt ganz friedlich genau an diesem Platz auf der Bettkante und ließ ihre Beine baumeln. „Hey, aufgepasst junger Mann!“, ruft Elfriede. Aber Adrian kann sie ja weder sehen noch hören. Sie krabbelt schnell aus der Schusslinie dieser Riesenarme, ihrem Hütchen auf der anderen Seite des Bettes nach.

Sophie nimmt Adrians Riesenhände, legt sie sich auf den Bauch und sieht ihn dabei weiter an. Wieder wird es im Raum heller und ein Regenbogen scheint direkt in das Zimmer hinein ... und da weiß auch Hannahs Papa, dass sie da ist.

Adrian ist sprachlos und sein Herz schlägt wieder schnell und noch tiefer: ttbumm, ttbumm, ttbummbumm, ttbummbummbumm ... Anders als Sophie denkt er nicht: ‚Wie sollen wir das schaffen?‘ sondern, ‚was muss ich tun, damit es meiner Familie gut geht?‘ Wenn Papas und Mamas ein Baby bekommen, geschieht mit ihnen etwas, das sie nicht steuern können: Es wird ein Instinkt (ESW für ein uraltes Programm) eingeschaltet, der bisher geschlummert hat. Und dieser Instinkt sorgt dafür, dass der Papa alles dafür tut, damit die Mama und das Baby alles haben, was sie brauchen, wenn es geboren wird. Der Mama Instinkt umhüllt das Baby mit Liebe, menschlicher Nähe und lässt die Mamas immer für Nahrung sorgen.

Adrian legt sich neben Sophie aufs Bett, nimmt sie ganz fest in den Arm und vertreibt damit Elfriede von ihrem sicheren Platz, denn sie hatte sich hinter Sophies Rücken versteckt. „Eh, das ist vielleicht ein Grobian!“, schimpft sie. „Seid ihr sicher, dass das der Papa ist, der zu uns passt?“ „Er kann dich doch nicht sehen!“, ruft Sir Archibald aus der Blume. „Ach so, ja, er hat allerdings eine sehr schöne Stimme und ist wirklich sehr um uns bekümmert“, lenkt Elfriede ein.

Adrian, der von alledem nichts mitbekommt, streichelt zärtlich Sophies Gesicht und flüstert: „Ein Baby wollten wir doch sowieso – zwar noch nicht so bald, aber jetzt ist es so!“ Adrian hat die Gabe, aus allem, was im Leben passiert, das Beste zu machen. „Ich kann noch ein bisschen mehr beim Radio arbeiten, dann haben wir ein wenig mehr Geld. In die Universität zum Lernen gehen wir abwechselnd, einer kann dann bei unserem Baby bleiben.“ „Am Anfang kann ich es auch mitnehmen“, sagt Sophie. „Die afrikanischen Frauen nehmen ihre Babys überall hin mit. Sie binden sie einfach in ein großes Tuch an ihren Körper, so kann das Baby die Mama immer spüren.“

Sophie träumt sich in ihr Leben mit Hannah: „Und dann brauchen wir nur ein kleines Bettchen. Das kleine Wesen kann doch einfach noch hier schlafen, auch wenn wir wenig Platz haben. Frau Hübsch hat gesagt, dass sie gern auf unser Baby aufpasst, wenn ich zur Uni muss.“ (Abkürzung für Universität.) „Sie freut sich schon sehr darauf, Haus-Oma zu werden“, erzählt Sophie ihrem Adrian, er war ja heute Morgen nicht dabei. „Das Baby wird alles bekommen, was es auf dieser Erde braucht“, sagt Adrian. „Wir haben uns und es wird unsere ganze Liebe bekommen – das ist mehr, als die meisten Kinder hier auf der Erde haben. Ich werde so viel arbeiten, dass es uns gut geht. Und wenn dann mein Studium etwas länger dauert, weil ich nicht so schnell viel lernen kann, ist das auch nicht schlimm. Wir und unser Baby werden die reichsten Menschen auf der Erde sein.“

„Hey, es scheint so, als ob die beiden keinen Babyunterricht brauchen!“, ruft Elfriede, die sich vorsichtig auf einen Ast von Sir Archibalds Blume zurückgezogen hat. „Die wissen ja schon alles von allein!“ „Die hast du wirklich gut ausgesucht“, sagt Hermann zu Hannah. „Genau wie dich“, lächelt Hannah und kuschelt sich noch ein wenig tiefer in den Bauch ihrer Mama. In diesem Moment setzt sich ein Vogelmeischen auf das Fensterbrett vor dem Schlafzimmer und zwit-

schert ein Lied – so, als ob es wüsste, dass Hannah da ist und herzlich willkommen singen möchte.

Zwei Wochen später haben sich Sophie und Adrian schon ein wenig daran gewöhnt, dass sie bald nicht mehr allein sind. Sophie ist ganz oft immer noch richtig schlecht, weil ihr Körper sich darauf umstellt, das Baby im Bauch mitzuversorgen. Besonders morgens ist es ganz schlimm. Sir Archibald kriecht jeden Morgen in ihren Rucksack, den sie zur Universität mitnimmt, um sie zu beschützen. „Pah!“, ruft Elfriede neidisch. „Wie willst du sie denn beschützen – klein, wie du bist?“ „Ich habe da so meine Methoden“, behauptet Sir Archibald geheimnisvoll, ärgert sich aber innerlich. Elfriede hat ja recht, aber Sir Archibald möchte einfach in Sophies Nähe sein, und außerdem ist der Unterricht über das menschliche Gehirn, den Sophie gerade besucht, sehr interessant.

Abends gibt Sir Archibald dann sein gesammeltes Wissen an Hannah, Hermann und Elfriede weiter. Er gefällt sich sehr in der Rolle des Lehrers: „Um besser zu verstehen, warum Menschen manchmal richtige, falsche, schöne, komische oder schlimme Dinge tun, wird das Gehirn in drei große Stücke aufgeteilt. Das älteste Stück trägt den Namen ‚Stammhirn‘, auch ‚Reptiliengehirn‘ genannt, weil das bereits die ersten Wirbeltiere hatten, die das Meer verließen und als Reptilien die Erde bewohnten. Alles, was wir nicht mit unserem Willen tun können, sondern was von selbst in unserem Körper passiert, wie zum Beispiel atmen und verdauen, wird von diesem alten Teil unseres Gehirns gesteuert. Das Spannendste hier sind jedoch die uralten Überlebensprogramme.“

„Überlebensprogramme????????“, fragt Hannah. „Was ist das?“ Hermann weiß es auch nicht und Elfriede macht gerade ein kleines Nickerchen. Sie schläft bei den Erzählungen von Sir Archibald immer leicht ein. Dabei hat sie sich angewöhnt, nach Art der Elfen in der

Blume zu hängen. Sie verhakt das linke Bein ein wenig und hängt dann wie die Fledermäuse mit dem Kopf nach unten leise schnarchend zwischen den Blättern. Damit ihr das grüne Hütchen nicht vom Kopf rutscht, bindet sie es vorher unter dem Kinn mit zwei an der Innenseite des Hütchens versteckten Bändern fest. Weil sie aber durch den beim Schnarchen offenen Mund die ausgeatmete Luft nach unten in Richtung ihres festgebundenen Hütchens bläst, bewegt es sich mit jedem Schnarcher hin und her. Das sieht sehr lustig aus.

„Also das ist so“, erklärt Sir Archibald ein wenig ungeduldig und nickt dabei sehr wichtig mit dem Kopf, um sich selbst zuzustimmen. „Stellt euch vor, ihr habt wie die ersten Menschen Angst vor einem großen Feind, zum Beispiel einem Tier, das euch töten und fressen möchte, einfach weil es Hunger hat. Was könnt ihr tun, um zu überleben?“ Sir Archibald gibt noch einen Tipp: „Es gibt drei Überlebensprogramme!“ Hannah und Hermann denken lange nach – und kommen nicht drauf. Es wird so leise, dass Elfriede davon aufwacht und ihr linkes Auge ein ganz klein wenig öffnet. Dann wird sie ungeduldig und es rutscht ihr so raus: „Mensch Archie! Das können die beiden doch wirklich nicht wissen. Es sind Flüchten, Kämpfen und Totstellen! – Ihr müsst wissen, dass diese alten Überlebensprogramme oft auch der Grund dafür sind, wenn sich die Kinder in der Schule nicht mehr daran erinnern können, was sie zu Hause ganz doll geübt haben. Sie kommen dann nicht an den Gehirnteil heran, in dem das, was sie gelernt haben, abgespeichert worden ist. Der wird vom Überlebensprogramm blockiert“, sagt Elfriede.

„Genau das wollte ich doch erklären“, grummelt Sir Archibald und holt tief verärgert Luft, weil sich Elfriede so vorlaut eingemischt hat. „Wenn wir Angst haben, werden unsere Überlebensprogramme gestartet; wir können dann nicht mehr schreiben, lesen oder rechnen. Was ich noch sagen wollte ...“ Irgendwie ist auch Sir Archibald jetzt müde und

schläft mitten im Satz ein. Als Hannah Sir Archibalds Stimme nicht mehr hören kann, beschließt auch sie sich auszuruhen. Sie gewöhnt sich langsam an ihren Körper und sein schlafen. Auch Adrian und Sophie schlafen schon lange. Nur Hermann wacht, wie es seine Aufgabe ist, über alle.

Am nächsten Tag geht Sophie von der Uni früher nach Hause zurück, es geht ihr wirklich nicht gut. Sir Archibald im Rucksack macht sich große Sorgen. Im Treppenhaus wird ihr auf den ersten Stufen der Knurrtreppe so schlecht, dass sie sich hinsetzen muss und nicht weiter hinaufgehen kann. Sie ist ganz weiß im Gesicht. So wird sie von Aila gefunden, die gerade vom Dönerladen zur Wohnung geht. Sie wollte dort das Mittagessen für ihre Familie kochen. „Hey Sophie! Geht’s dir nicht gut??? Was ist denn los??? Kann ich dir helfen???“ Sophie ist so schlecht, dass sie gar nichts sagen kann. „Ich hol dir erst mal ein Glas Wasser.“

Schnell wie der Wind, ist Aila mit dem Wasserglas wieder da. Sophie trinkt gierig und in großen Schlucken. „Danke“, sagt sie und lehnt sich an Aila, die sich neben sie auf die Knurrtreppe gesetzt hat. „Wir bekommen ein Baby“, sagt Sophie und ihre graugrünen Augen strahlen dabei wie glitzernde Sterne in ihrem doch sehr blassen Gesicht. „Oh, wie wunderbar!“, ruft Aila. „Da freuen wir uns mit euch.“ „Danke, das ist lieb“, sagt Sophie, „es wird ein bisschen schwer. Wir haben doch nur wenig Geld.“ „Ach was“, sagt Aila, „ihr seid jung, gesund und liebt euch. Mehr hatten Mustafa und ich am Anfang auch nicht. – Ich hab’ auch noch die ganzen Babysachen von Mustafa II auf dem Trockenboden in Kisten gepackt. Die könnt ihr haben. Dann brauchst du keine teure Babykleidung zu kaufen.“

Im Stillen fragt sich Aila, was sie tun kann, um Sophie wieder fröhlicher zu machen. Und da hat sie einen Gedankenblitz: „Außerdem brauchen wir ein Begrüßungsfest für das Baby – so, wie das in dem Dorf in der Türkei gemacht wird, aus dem unsere Eltern gekommen sind.“ Sophie staunt: „Ein Begrüßungsfest? Was ist das?“ Aila erklärt ihr: „Sobald die Menschen in unserem Dorf wissen, dass ein Baby auf dem Weg ist, feiern sie für das Baby im Bauch und die Mama ein Fest. Alle kommen und jeder bringt etwas zu essen und natürlich etwas für das Baby oder die Mama mit. Ganz besonders wichtig sind die guten Wünsche, die für das Baby ausgesprochen werden, damit es ihm hier auf der Erde gut geht. Das ist sehr schön und zum Gänsehaut bekommen, weil jeder vor die Mama und das Baby tritt und seine guten Wünsche spricht. Die Mama und das Baby wissen dann, dass sie im Dorf von allen gewollt sind und beschützt werden.“

„Das ist ja schön“, sagt Sophie, „fast so, wie im Märchen von Dornröschen. Da erfüllen sich die Wünsche der guten Feen auch für die Prinzessin.“ Aila kennt das Märchen nicht, aber sie ist froh, dass sie Sophie fröhlicher machen konnte, und so verspricht sie: „Abgemacht! Wir feiern am Sonntag um zwölf Uhr das Begrüßungsfest für dein Baby in unserem Dönerladen. Ich lade alle ein.“

6. Hannah macht ihre Sache gut

Am Sonntag um zwölf Uhr mittags hängt Mustafa zum ersten Mal seit der Eröffnung des Dönerladens ein selbst gemaltes Schild an die Tür, auf dem steht:

„Familienfeier – heute geschlossen.“

Aila hat eingeladen, alle haben sich fein gemacht und kommen pünktlich. Hedwig Hübsch – ab jetzt „Oma Hedwig“ – hat ein riesen-großes Blech mit leckerem Mirabellenkuchen gebacken und mitgebracht. Fred Holzig, der Hausmeister, hat seine meist strubbeligen Haare mit gaaanz viel Gel gaaanz glatt gemacht und seine Brille gerade gerückt. Er war sehr überrascht, dass die anderen ihn, den Grummelfred, dabei haben wollten, hat sich dann aber sehr gefreut. Ehrlicherweise musste er vor sich selbst zugeben, dass so viel Freude schon lange nicht mehr in seinem Herzen war. Deshalb hat er sich auch mit dem Geschenk für Sophie und ihrem Baby ganz besonders viel Mühe gegeben. Er hat es mit geheimnisvollem Gesicht unter Mustafas Verkaufstheke gestellt, damit es nicht gleich alle sehen können.

Aila hat auch Markus vor dem Haus eingeladen. Für sie gehört er wie alle anderen zur Hausfamilie, er hat ihre Kinder immer angenommen, so wie sind. Oft hat er sie getröstet, wenn andere Kinder sie geärgert haben, weil sie doch ‚nur‘ Türken und keine Deutschen sind. Dann hat er gesagt: „Alle Menschen sind gleich viel wert und es ist egal, wo du herkommst. Wichtig ist, wer du bist und wie du mit den anderen Menschen umgehst – egal, was sie dir antun. Oder glaubst du, der liebe Gott da oben fragt uns, wenn wir nach unserem Tod vor ihm stehen,

was die *anderen* gemacht haben? Ganz sicher fragt er, was wir *selbst* getan haben.“

Besonders Mustafa II setzt sich gern zu Markus vor dem Haus in die Sonne und hört ihm zu, was er über die Menschen und die Welt zu sagen hat. Und wenn du so den ganzen Tag vor dem Haus sitzt und die Menschen beobachtest, ist es ganz schön viel, was dir so auffällt und was du dazu sagen kannst.

Mustafa II versteht nicht, dass alle Menschen gleich sind. In dem deutschen Kindergarten, in den er jeden Morgen geht, lassen ihn die anderen Kinder oft spüren, dass er anders ist und nicht dazugehört. Markus vor dem Haus sagt: „Weißt du, das ist ganz einfach: Es gibt etwas, das alle Menschen verbindet, auch wenn wir alle anders aussehen oder woanders herkommen.“ „Und das ist was?“, fragt Mustafa II und hat dabei tausend ?????????? im Kopf. „Wir alle wollen glücklich sein, und die Menschen, die Kinder haben, wollen, dass es ihren Kindern gut geht. Dafür arbeiten sie schwer oder sind sogar bereit, in ein anderes Land zu gehen, wie es deine Großeltern getan haben. Ganz schön mutig, oder? – Und diesen Mut hast du auch kleiner Mustafa II, und wenn die anderen Kinder im Kindergarten doof zu dir sind, dann denkst du an diesen Mut. Das ist vererbte Kraft – spürst du das?.....“, fragt ihn Markus vor dem Haus. Mustafa II nickt; er fühlt, dass es ihm ab jetzt nicht mehr so weh tut, wenn ihn die anderen ärgern.

Es wird ganz still in ihm und er fragt Markus: „Weißt du, warum die anderen manchmal doof zu mir sind?“ Markus überlegt und antwortet mit einer Frage: „Stell dir vor, ein Kind mit nur einem Auge käme neu in deinen Kindergarten. Was spürst du in deinem Herzen?“ Mustafa II schließt die Augen und stellt es sich vor. Er spürt, dass sein Herz heftiger klopft als sonst: bummi, bummi, bummi. „Mein Herz klopft schneller“, sagt Mustafa II, „und mir ist ein bisschen komisch.“ „Genau“, sagt

Markus, „das, was du da spürst, ist Angst. Und das kommt daher, weil wir Menschen ein Programm im Gehirn haben, das uns vorsichtig werden lässt, wenn etwas anders ist als sonst.“ „Wirklich?“ Mustafa II sieht Markus mit fragenden Augen an. „Ja, ganz bestimmt. Es heißt Kampf- oder Fluchtreaktion und passiert ganz automatisch. Und es kommt daher, dass die Menschen gaaaanz früher hier auf der Erde mit wilden Tieren lebten. Sie mussten bei Gefahr sofort und ohne nachzudenken, kämpfen oder flüchten, um zu überleben. Und weil sie das geschafft haben, gibt es uns, oder?“

„Heißt das, sie mussten bei allem, was anders war, erst einmal kämpfen oder flüchten und konnten später erst darüber nachdenken, sonst hätten die Dinosaurier sie gefressen?“ Mustafa II bringt hier die Erdzeitalter ein wenig durcheinander, denn die Dinos waren zur Zeit der ersten Menschen längst ausgestorben, aber große und gefährliche Tiere gab es ja immer noch, und weil das zum Verstehen auch nicht so wichtig ist, sagt Markus: „Stimmt, genau! Und jetzt sag mir, was du tun möchtest, wenn du das Kind mit dem einen Auge das erste Mal siehst?“ Mustafa II fragt sein Herz und sagt: „Ich möchte, dass es weggeht und ich möchte nicht mit ihm spielen.“ „Sehr gut“, nickt Markus, „und wie machst du das?“ „Ich bin doof zu ihm“, antwortet Mustafa leise. „Aha!“, lächelt Markus und sieht Mustafa II dabei tief in die Augen. Da wird Mustafa II ein bisschen viel rot und schaut nach unten. Markus lächelt: „Das ist ganz normal und sehr menschlich“, lächelt Markus weiter und streichelt Mustafa II den Rücken. Und dabei geht bei Mustafa II auf einmal die ganze Wut auf die Kinder, die oft doof zu ihm sind, aus dem Bauch und er fühlt in seinem Herzen, dass wirklich alle Menschen gleich sind.

Mustafa und Aila haben die kleinen Plastiktische im Dönerladen zu einem großen Tisch zusammengestellt, an dem alle Platz haben. Aila hat den Tisch mit ihrer besten Spitzentischdecke, Kerzen und Rosen-

blättern geschmückt. Auch haben Mustafa, die Kinder und sie selbst heute ihre schönsten Sachen an. Nur Mustafa II hat es wie immer geschafft, im Hof als er den Müll raustragen sollte, eben mal kurz auf die Knie zu fallen. Sie sind leicht aufgeschlagen. „Aber die Hose ist ganz geblieben!“, strahlt Mustafa II voller Stolz.

Auf dem Fleischspieß brutzelt Mustafas berühmtes Dönerfleisch und Aila trägt ihr bestes Kopftuch aus reiner Seide. Und da kommen auch schon Adrian und Sophie, auch sie haben sich heute richtig fein gemacht. Sir Archibald musste selbstverständlich mit, diesmal aber nicht im Rucksack. Sophie trägt ihn auf der Hand und hat ihm zur Feier des Tages eine rote Schleife um den Kopf gebunden. Das hat ihn natürlich sehr stolz gemacht. Allerdings kratzt sie ihn ein wenig am Hals, was er natürlich nie zugeben würde. Elfriede sitzt unbemerkt und sehr zufrieden auf Adrians Schulter und baumelt wie immer mit den Beinen. Er bemerkt nur, dass ihn irgendetwas am Ohr kitzelt – Elfriedes Hütchen!

Als die beiden Hand in Hand eintreten, stehen alle auf und klatschen erst einmal zur Begrüßung. Mustafa räuspert sich: „Also bei einem Begrüßungsfest ist das so, dass sich das Dorf erst einmal zusammen das mitgebrachte Essen schmecken lässt. Dabei werden alte Geschichten erzählt oder über das gesprochen, was den Menschen passiert ist und wie es ihnen geht. Und dann wird das neue Menschenkind begrüßt. Dazu setzt sich die Mama auf den schönsten Stuhl im Dorf, der mit vielen Blumen und Girlanden geschmückt ist. Jeder Dorfbewohner tritt vor sie hin und sagt, was er dem Baby wünscht, was er selbst für den neuen Dorfbewohner tun möchte und übergibt der Mama ein Geschenk. Das muss nichts neu Gekauftes sein; es kann selbst gemacht oder auch schon benutzt sein – wichtig ist nur, dass die Mama und das Baby es gut gebrauchen können.“

Nachdem Mustafas besten Döner und Oma Hedwigs Mirabellenkuchen verdrückt ist, wird es plötzlich ganz still. Alle schauen auf Musta-

fa, der ohne ein Wort zu sagen in den Flur hinter dem Dönerladen eilt und ihren einzigen guten und geschmückten Wohnzimmersessel in den Laden trägt. Er sieht aus wie ein Thron, und Mustafa stellt ihn in etwas Abstand vor den zusammengestellten Familientisch. Sophie setzt sich auf den geschmückten Thron und bekommt dabei eine leicht rosa Gesichtsfarbe. Es sieht so aus, als wäre ihr die Aufmerksamkeit und Zuwendung all der Menschen in diesem Raum ein wenig peinlich.

Weil keiner sich so recht traut anzufangen, nimmt Aila ihren Mut zusammen und steht auf. Sie zerrt eine große blaue Tasche hervor, die sie mitten unter den zusammengestellten Familientisch geschoben hatte. Sie tritt vor Sophie und sagt: „Herzlich willkommen kleines Menschenkind hier auf der Erde. Ich wünsche dir Gesundheit und ein langes Leben. Ich möchte dir eine gute Tante sein – bei der du immer einen Keks oder ein Gummibärchen extra bekommst – und ich habe für dich alle Babysachen von Mustafa II gewaschen und eingepackt, damit ihr keine neuen kaufen müsst!“ Hannah im Bauch freut sich riesig über so eine tolle Tante und Sophie läuft die erste Freudenträne des Tages über die Wangen.

„Dann mach ich mal weiter“, brummt Mustafa und eilt wieder in den Flur hinter dem Dönerladen und bringt von dort großes viereckiges Weidenkörbchen mit, das Aila mit schönem Stoff gefüttert hat. Es liegt auch noch eine kleine Matratze darin, ein kleines Kissen und eine Decke, die mit dem gleichen Stoff überzogen sind. „Ich begrüße dich auf dieser Erde, du kleines Menschenkind. Ich möchte dir ein guter Onkel sein – der immer eine gute Geschichte kennt oder dich auskitzelt, bis du nicht mehr kannst – und ich wünsche dir viel Spaß und Freude hier auf der Erde. Ich habe dir dein erstes Bettchen mitgebracht.“ Und zu Adrian gewandt sagt er: „Du kannst es mit einem festen Seil über euer Bett hängen. Das Körbchen nimmt keinen Platz weg; euer Kind ist dann immer bei euch und ihr könnt es leicht in den Schlaf schaukeln.“

Das mögen Babys sehr gern, es erinnert sie an das Schaukeln im Bauch der Mama, wenn sie sich bewegt.“ Mustafa weiß das von seinen drei eigenen Jungs.

Jetzt stehen Kemal, Adnan und Mustafa II auf und stellen sich vor Sophie. Sie sagen alle drei auf Kemals Kommando gleichzeitig: „Schön, dass du kommst. Wir freuen uns darauf, mit dir zu spielen und werden dir alles zeigen, was wir schon wissen.“ Und dabei bekommen sie das Grinsen einfach nicht aus dem Gesicht. Es ist ihnen anzusehen, dass sie dabei nur dumme Streiche im Kopf haben. Mustafa II legt Sophie noch einen schönen Stein in die Hand, den er am Brunnen gefunden hat, er sieht aus wie ein Herz. Da läuft Sophie die zweite Freuden- träne des Tages die Wange runter und Hannah im Bauch freut sich noch mehr.

Oma Hedwig tritt noch ein wenig zitternder als sonst auf der Knurrtreppe vor Sophie hin: „Es ist mir eine große Ehre liebes Menschenkind, dich hier auf der Erde willkommen zu heißen. Ich freue mich schon sehr auf dich und ich wünsche dir ein gutes Herz.“ Dabei laufen ihr vor Rührung die Tränen übers Gesicht und sie drückt Sophie ein in buntes Papier gewickeltes Päckchen in die Hand. Während Sophie es öffnet und ein selbstgestricktes Mützchen, Jäckchen und Schühchen aus weicher weißer Wolle daraus hervorkommen sagt sie noch: „Ich möchte sehr gern deine Oma sein und auf dich aufpassen, wenn deine Eltern nicht zuhause sind.“

Oh je, da wird es in Fred Holzig ganz mulmig; er ist kein Mann großer Worte. Umständlich streicht er sich sein gegeeltes Haar noch einmal glatt und räuspert sich: „Mhm, mhm!“ Dann sagt er nichts mehr und holt hinter der Verkaufstheke sein Geschenk hervor. Es ist eine wunderschön bemalte Holzkiste, auf der mit bunten Buchstaben „Spielkiste“ steht. „Sie ist von meiner Tochter“, brummt er leise und etwas lauter sagt er: „Ich habe sie abgeschliffen und neu bemalt.“ Allen

bleibt vor Staunen der Mund offen stehen. Und *wie* diese Kiste bemalt ist! Auf jede Seite hat er ein richtiges Bild aus einem Märchen gemalt, aber so, dass du beim Betrachten denkst, dass du nur einen Schritt machen musst und mitten im Märchenland bist. Die vier Seiten sind bemalt mit Rotkäppchen und dem Wolf, Schneewittchen, Hans im Glück und Aschenputtel, oben auf dem Deckel ist Frau Holle. Goldmarie steht gerade unter dem Torbogen und wird mit Goldregen belohnt, hinter ihr winkt Frau Holle lächelnd zum Abschied.

Keiner hat gewusst, dass Fred Holzig so etwas kann. „Wow!“, sagt Mustafa, der als Erster seine Sprache wiederfindet. „Das hast du toll gemacht! In der Türkei sagen wir, dass der liebe Gott dir deine Gaben und Talente (ESW für das, was du ganz besonders gut kannst) geschenkt hat, damit du die anderen Menschen damit erfreust.“ Und das hat Fred Holzig heute getan. Alle klatschen vor Begeisterung. Fred wird sehr verlegen und schleicht ganz schnell auf seinen Platz zurück. Die Einzigen, die das mit der Tochter hören konnten, waren Sophie und natürlich Hannah in ihrem Bauch und Hermann.

Gerade als sie anfangen wollen weiterzufeiern und Sophie schon von ihrem Thron aufstehen will, tritt Markus vor dem Haus stolz erhobenen Hauptes (ESW für den Kopf hochnehmen und geradeaus schauen) vor Sophie hin und es wird noch einmal still. Er greift mit beiden Händen hinter seinen Kopf und öffnet die Kette, die er um den Hals trägt und legt sie Sophie in die linke Hand. An ihr hängt ein goldenes Medaillon. Sophie öffnet es, darin ist ein Bild mit einem kleinen Jungen und seiner Mama, das andere zeigt die Gottesmutter Maria. „Ich wünsche diesem Kind den Segen und den Schutz der Mutter Maria; sie hat auch mich immer behütet und begleitet. Wisst ihr, ich lebe nicht schon immer auf der Straße. Als junger Mann wollte ich ganz viele Abenteuer erleben und bin ins Ausland gegangen. Irgendwie kam ich nach Frankreich und dort in die Fremdenlegion. Das sind ausländische Soldaten, die für

Frankreich kämpfen. Sie bekommen richtig viel Geld und müssen dafür in anderen Ländern der Erde in den Krieg gehen – und Krieg bedeutet Menschen töten. Dabei ist meine Seele kaputt gegangen. Ich kann es aus diesem Grund nicht mehr so lange in festen Häusern aushalten. Als ich nach zehn Jahren Dienst in der Fremdenlegion nach Hause kam, war meine Mama gestorben und das Einzige, was mir geblieben ist, ist dieses Medaillon, das sie mir gegeben hat, bevor ich ins Ausland gegangen bin.“ Markus macht eine Pause und jeder im Raum hat verstanden, dass er das sicher noch niemandem erzählt hat.

„Und mit diesem Medaillon möchte ich den Schutz, den mir meine Mama mitgegeben hat, an dein Kind weitergeben. Ich brauche ihn nicht mehr, weil ich durch dich liebe Sophie wieder angefangen habe, den Menschen zu vertrauen und auch wenn ihr euch das nicht vorstellen könnt, habe ich vor eurem Haus so etwas wie ein Zuhause gefunden, weil ich weiß, dass ihr hier wohnt.“ Jetzt haben alle Tränen in den Augen und Sophie sagt: „Vielen Dank lieber Markus, ich kann das Licht deines Herzens spüren.“ – und alle nicken zustimmend.

An diesem Tag haben die Menschen im Dönerladen noch lange miteinander geredet, gefeiert und gelacht und sind sich viel näher gekommen – so, wie bei einer richtigen Familie, und das nur, weil Hannah beschlossen hat, hier auf die Erde zu kommen und den Menschen zu erklären, was wirklich wichtig ist. Und das hat sie doch heute gut gemacht oder?

7. Hannah und der Tod

Seit diesem Begrüßungsfestsonntag ist im Haus in der Turmgasse 12 alles anders. Fred Holzig guckt nicht mehr so grummelig und lächelt oft vor sich hin. Er ist sehr stolz auf das, was die anderen zu ihm gesagt haben und spürt, dass er nun zu den Menschen in der Turmgasse 12 gehört. Die Arbeit im Haus macht ihm viel mehr Freude und er pfeift oft ein schönes Lied dabei. Manchmal, wenn er den Müll wegräumt und Mustafa dazukommt, stehen sie im Hof und halten ein Schwätzchen. So viel geredet hat Fred Holzig schon lange nicht mehr und Mustafa ist auch froh, einen Freund zu haben.

Mustafa fragt seinen Freund Fred, den Handwerker, ob er ihm dabei helfen könnte, den Dönerladen umzubauen. Er soll schöner und gemütlicher werden – mehr so, wie an diesem Begrüßungsfest-Sonntag. Mustafa und Fred wollen alles selber machen, damit es nicht so viel kostet. Sie richten sich im Hof eine kleine Werkstatt ein, links neben dem Unterstand für die Fahrräder. Mustafa kauft Holz und als Erstes entstehen wunderschöne dunkelbraun glänzend lackierte viereckige Holztische, an denen vier Menschen sitzen und die ganz leicht zu einem großen Tisch zusammengeschoben werden können. Danach kommen die Stühle dran. Sie bauen ein Stuhlgestell aus Holz und beziehen es mit einem glatten orangefarbenen Stoff, der sich wie Leder anfühlt. Das sieht schon mal sehr gemütlich aus. Nach und nach soll das ganze Plastik aus dem Dönerladen verschwinden. Sie wollen den Laden noch neu streichen und andere Schilder befestigen – so schöne Tafeln, auf denen Mustafa mit Kreidestift die Preise schreiben kann. Aila und Sophie suchen gemeinsam an Sophies Computer neue Bilder aus, die sie auf ein Papier, das Fotoleinwand heißt, drucken lassen. Das kannst du im Internet bestellen und es sieht dann aus, wie ein richtiges gemaltes Bild. Sie suchen noch schöne Fotos aus Ailas und Mustafas Heimat

aus. Du siehst Berge, Flüsse, das Meer und das Dorf, aus dem ihre Eltern gekommen sind – und auf einem Bild sogar das Begrüßungsfest, wo alle zusammen an dem großen geschmückten Tisch sitzen und lachen. Mustafa wollte ein Bild mit Selbstausröser machen. Dabei hat er aus Versehen den Selbstausröser so eingestellt, dass er ganz schnell hintereinander zehn Fotos geschossen hat. Da musste die Turmgassenfamilie ganz doll lachen und es sind super witzige Bilder geworden.

Am nächsten Sonntag – der Sonntag nach dem Begrüßungsfest-Sonntag – wollten Adrian und Sophie sich noch einmal bei Aila und Mustafa bedanken. Und weil sie auch noch Hunger hatten, sind sie um die Mittagszeit in den Dönerladen gegangen, haben sich an einen Tisch gesetzt und zwei Döner bestellt. Sir Archibald hatten sie zuhause gelassen. Der war ganz schön sauer. Obwohl er sich mal wieder heimlich in Sophies Rucksack geschlichen hatte, um mitzukommen, haben sie den Rucksack einfach nicht mitgenommen. Elfriede entschied sich dann bei ihm zu bleiben, um ihn nicht alleine zu lassen. Sie isst sowieso am liebsten Blumen und davon hat sie einen getrockneten Vorrat immer in ihrer grünen Tasche. Sie sind auf kleine Holzspießchen gesteckt und werden zum Schutz in Blätter gewickelt (sehen aus, wie kleine Grillspieße, auf denen sie getrocknet werden).

Und da gerade nicht so viel los war im Dönerladen, konnten sich Aila, Mustafa und die Kinder zu Adrian und Sophie setzen, um mit ihnen gemeinsam zu essen. Da hörten sie von draußen ein leises, fröhliches Pfeifen, das langsam lauter werdend um die Ecke bog – Fred Holzig schaute vorsichtig durch die Glasfenster Dönerladens, ob vielleicht irgendetwas zu erkennen war. Er hatte in seinem Herzen gehofft, dass er diesen Sonntag nicht, wie alle Sonntage zuvor, allein sein muss. „Komm rein und bring Markus mit!“, rief Mustafa und winkte ihn herein. Da erstrahlte ein leuchtendes Grinsen auf Freds Gesicht und er fing an, wild mit Händen und Füßen zu strampeln – und das alles in Mar-

kus' Richtung. Markus vor dem Haus verstand nicht, was Fred wollte und dachte es ginge Fred nicht gut, so wie er zuckte. Er stand schnell von seinem Platz vor dem Haus auf und lief zu Fred. Dann sah er den lachenden und winkenden Mustafa und hast du nicht gesehen, stahl sich ein Lächeln auf sein oft so ernstes Gesicht. Er nahm Fred am Arm und sagte: „Komm, wir gehen rein.“

Und so kam es, dass fast die ganze Turmgasse-12-Familie wieder zusammen war, aber da fehlte doch noch jemand – genau: Oma Hedwig. Wo war sie? Sie ging gerade mit einem ihrer selbst gebackenen Kuchen (diesmal Apfelstrudel mit Vanillesoße – mhmm!) die Knurrtreppe hinunter und klopfte an die Hintertür des Dönerladens. Der Kuchen war für Aila, Mustafa und die Kinder als Dankeschön für das Fest letzte Woche, das sie alle so viel näher zusammengebracht hatte. Als niemand öffnete, weil keiner das Klopfen hörte, steckte sie den Kopf zur Tür herein und sagte: „Hallo, ich hab Kuchen mitgebracht.“

So war das seit dem Sonntag Nummer zwei – dem Sonntag nach dem Begrüßungsfest – im Dönerladen in der Turmgasse 12 jetzt jeden Sonntag. Alle freuen sich, sich zu sehen, miteinander zu reden, sich die Sorgen (ESW für das, worüber sich Erwachsene ernste Gedanken machen) der letzten Woche zu erzählen und natürlich Sophies kleinen Bauch zu bewundern, in dem Hannah wächst.

Gegenüber im ersten Stock des Hauses Turmgasse 13 wohnen Manfred und Margot Kranz. Die beiden beobachten heimlich hinter der Gardine ihres Wohnzimmerfensters genau, was da jeden Sonntagmittag im Dönerladen gegenüber passiert. Gern würden sie dazugehören, haben aber keinen Mut zu fragen. Sie sehen, wie die Menschen in dem Dönerladen lachen, erzählen und feiern.

Eines Sonntags – Sophies Bauch ist schon richtig gewachsen – ist Elfriede unruhig. Sie hat ein so komisches Gefühl im Bauch – und ko-

mischen Gefühlen im Bauch solltest du vertrauen, sie beschützen uns, wenn wir auf sie hören. Elfriede vertraut ihren Bauchgefühlen immer; das ist ein Elfengesetz. Und so sagt sie zu Sir Archibald: „Wir müssen heute mit in den Dönerladen, mein Bauch fühlt sich so komisch an. Hermann kannst du mal fragen, was los ist?“ „Okay, mach ich“, sagt Hermann und entschwindet nach oben in den Himmel. Zwei Sekunden später ist er wieder da und sagt ein wenig ängstlich: „Sophie soll ihre Arzttasche mitnehmen, die, die ihr Adrian zum Geburtstag geschenkt hat – und Elfriede hat recht: Wir sollen alle mit. Mehr weiß ich auch nicht. Sie haben mir nicht mehr gesagt, weil wir was lernen sollen.“ „Toller Verein da oben“, brummelt Elfriede, „wie machen wir das bloß?“

„Ich weiß wie“, sagt Sir Archibald. „Ich esse ein paar Blätter von der Blume im Schlafzimmer. Das ist ein Benjamini. Der Saft der Blätter ist giftig. Dann muss ich brechen und sie können mich nicht allein zuhause lassen. Wenn ich versuche, ein wenig Schaum vor dem Mund zu behalten, nimmt Sophie vielleicht ihre Arzttasche mit.“ Gesagt – getan: Mutig reißt Sir Archibald fünf Blätter ab und isst sie ganz schnell. Sie scheinen nicht besonders gut zu schmecken, denn er verzieht das Gesicht. Es sieht so aus, als ob es bitter schmeckt. Dabei versucht er, den giftig milchig weißen Saft im Mund zu behalten, nicht zu schlucken und mit seiner Spucke zu vermischen, damit er wie Schaum aussieht. Dann fängt er laut an zu würgen und die Blätter wieder aus dem Magen zu befördern.

Sophie mit ihren feinen Sinnen hört ihn würgen, läuft sofort zu ihm hin, hebt ihn hoch und schaut ihn mit ihren wunderschönen graugrünen Augen an. „Was ist denn mit dir los?“ Sie kann sofort in ihrem Herzen fühlen, dass mit Sir Archibald wirklich etwas nicht stimmt. Aufgeregt ruft sie Adrian: „Sieh dir mal an, wie schlecht es Sir Archibald geht. Wir können heute nicht in den Dönerladen.“ Zwischenzeitlich sitzt

Elfriede auf Adrians linker Schulter und flüstert ihm ins Ohr: „Doch! Arzttasche mitnehmen, Arzttasche mitnehmen, Arzttasche mitnehmen!“ So als ob Adrian das wirklich gehört hätte, kratzt er sich am Ohr und sagt: „Vielleicht können wir ihn mitnehmen, und falls es schlimmer wird, kannst du ja deine Arzttasche mit den Notfallsachen mitnehmen.“ Sophie schaut Sir Archibald an, der schon aufgehört hat zu würgen und nur noch ein wenig Schaum vor dem Schildkrötenmund hat und nickt zustimmend: „Das könnte gehen.“

Und so gehen alle, wie jeden Sonntag, auch an diesem Sonntag in den Dönerladen. Elfriede sitzt noch immer auf Adrians Schulter und macht ein sorgenvolles Gesicht (das ist so ein Gesicht, wenn du ein wenig Angst hast und nicht weißt, was passiert). Sophie trägt Sir Archibald und Adrian ihre Arzttasche. Hannah und Hermann sind ja sowieso dabei.

Als alle Bewohner der Turmgasse 12 um den großen zusammengesobenen Tisch sitzen, spürt Hannah in Sophies Bauch plötzlich eine große Unruhe und sagt: „Elfriede, was siehst du? Ich spüre jetzt auch, das was nicht stimmt?“ Elfriede kneift die Augen zusammen, weil es plötzlich so hell wird. „Keine Ahnung; es ist so helles Licht und ich kann nichts sehen.“ Da meldet sich Hermann, dieses Licht und dieses Gefühl kennt er: „Das sind Engel, hunderte von Engeln, die die Straße durchfluten und ein für erwachsene Menschen unsichtbares Licht ausstrahlen. Das passiert immer, wenn jemand stirbt. Sie holen die Seele des gestorbenen Menschen zurück nach Hause in den Himmel.“

„Aber wer geht nach Hause?“, fragt Sir Archibald und sein Herz krampft sich angstvoll zusammen. „Wenn Hannah oder Sophie etwas passiert, dann können sie mich auch gleich mitnehmen.“ „Und mich dazu!“, ruft Elfriede, dabei klingt ihre Stimme viele Töne höher als sonst, sodass auch die anderen ihre Angst spüren können. „Nein, nein“, beruhigt sie Hermann, „das hätten sie mir gesagt. Dann wäre doch un-

ser Auftrag beendet. Es muss jemand anderes sein. Ich glaube wir sollen nur hier sein und helfen.“

Und während Hermann das sagt und sich Hannah, Elfriede und Sir Archibald wieder beruhigen, füllt sich die Straße mit noch mehr Lichtengeln, die alle in das Haus gegenüber, Turmgasse 13 in den ersten Stock zu Margot und Manfred Kranz strömen. „Es ist im Haus gegenüber, bei dem netten älteren Ehepaar, den beiden, die uns immer heimlich durch die Gardine beobachten und sich nicht trauen, zu uns zu kommen“, sagt Elfriede.

Und schon kommt Margot Kranz aus dem Haus gelaufen und ruft: „Helft mir, helft mir, helft mir bitte! Mein Mann ist vom Tisch aufgestanden und plötzlich umgefallen!“ Dabei läuft sie mit den Armen wie um Hilfe rudernd auf den Dönerladen zu. Mustafa, der mit den Augen zur Tür und zum großen Schaufenster sitzt, bemerkt sie gleich, auch weil es kurz vorher so still am Tisch geworden ist. Er öffnet die Tür, läuft auf sie zu und sie fällt ihm tränenüberströmt in die Arme. Mustafa fängt sie auf, stützt sie und bringt sie zu einem freien Stuhl. Aila hat ihr inzwischen ein Glas Wasser geholt und drückt es ihr in die Hand. Sophie kniet vor ihr nieder und fragt: „Was ist denn los?“ „Mein Mann ist einfach umgefallen“, stammelt Margot Kranz. Mehr kann sie nicht mehr sagen.

Markus vor dem Haus übernimmt als alter Soldat – die können das gut in der Not – das Kommando (ESW: bestimmen, wer am besten was zuerst macht). Er sagt ganz ruhig: „Aila, Mustafa und die Kinder bleiben hier bei Frau Kranz und Mustafa, du rufst einen Krankenwagen. Adrian, Sophie – nimm deine Arzttasche mit – Fred und ich gehen zu Herrn Kranz und Oma Hedwig bringt die Schildkröte nach oben“, was Sir Archibald völlig sauer macht, er versteht aber, dass Markus vor dem Haus Oma Hedwig etwas zu tun geben will, damit sie nicht auch noch vor Schreck umfällt. Markus vor dem Haus fragt Frau Kranz

noch, ob sie ihm ihren Hausschlüssel geben kann. Sie schüttelt den Kopf: „Alle Türen sind offen.“

Und so gehen Markus vor dem Haus, Fred Holzig, Adrian mit Elfriede auf der Schulter, der Arzttasche in der einen und Sophie an der anderen Hand durch das Licht der Engel in den ersten Stock der Turmgasse 13. Hier finden sie Manfred Kranz, er liegt im Wohnzimmer auf dem Boden neben dem Tisch. Sophie kniet nieder, fühlt den Pulsschlag und schüttelt den Kopf.

Zur Sicherheit holt sie ihr Stethoskop (das was zum Abhören der Lunge beim Arzt immer so kalt ist) aus der Arzttasche und prüft, ob Herr Kranz noch atmet. Wieder schüttelt sie den Kopf und dabei laufen ihr dicke Tränen über das Gesicht. Die Männer stehen schützend um sie herum, als sie sagt: „Ich glaube er ist tot.“

8. Hannah will mehr über den Tod wissen

„Was ist tot?“, fragt Hannah. „Nichts Schlimmes“, sagt Hermann, „dabei verlässt die Seele bloß den Körper. Das ist so ähnlich, wie in den Bauch kommen.“ „Ach so, dann tut das ja gar nicht weh“, seufzt Hannah erleichtert. „Natürlich nicht“, erklärt Elfriede und rollt dabei ihre grünen Elfenaugen, jedes in eine andere Richtung – das machen Elfen immer, wenn sie was nervt. „Oder wisst ihr das auch nicht? Gut, dass ich da bin. Der Tod ist genauso schmerzlos und heilig (ESW für Wunder), wie auf die Erde zu kommen. Die Seele geht über den Tod wieder nach Hause in den Himmel. Die meisten Menschen verwechseln das ein bisschen, weil von vielen der Körper vorher sehr krank wird und sie große Schmerzen haben. Deshalb denken sie, dass der Tod weh tut.“

Hermann weiß das natürlich auch, aber weil Engel immer sehr höflich und zurückhaltend sind und Elfen schnell grummelig werden, lässt er lieber Elfriede zuerst erzählen. „Wenn die Seele den Körper verlässt, entzieht sie dem Körper die Lebensenergie – manchmal sehr langsam über Krankheit oder auch sehr schnell und auf einmal, wie bei Herrn Kranz“, kommt von Hermann aus Sophies Bauch. Er hat sein Licht zum Schutz ganz um Hannah gelegt, weil er weiß, dass beim Nachhause gehen der Seelen ein leichter Lichtstaubsauger vom Himmel kommt, damit die Seele ihren Weg zurück besser findet. Einige Menschen können das spüren und bekommen Heimweh nach dem Himmel.

„Woher wissen denn die Seelen, wann sie ihrem Körper keine Lebensenergie mehr geben wollen?“, fragt Hannah weiter. Elfriede rollt wieder die Augen. Gut, dass Hannah das im Bauch nicht sehen kann. „Natürlich wenn ihre Lebensaufgabe erfüllt ist und sie alles gelernt haben, was sie lernen wollten.“ Das mit der Lebensaufgabe weiß Han-

nah ja schon, aber sie will noch mehr wissen und fragt weiter: „Sterben auch Kinder?“ „Natürlich, alle Menschen sind sterbliche Wesen“ – Elfriedes Augen rollen. „In jedem Moment auf dieser Erde kann jeder Mensch sterben, Kinder genauso wie Erwachsene. Es gibt Unfälle mit dem Auto, dem Flugzeug, der Natur oder Krankheiten und manchmal passiert es sogar, dass Menschen andere Menschen töten“, antwortet unsere Erdexpertin Elfriede (ESW für ganz viel über etwas wissen).

„Aber ist denn dann wenn ein Kind die Erde verlässt, die Lebensaufgabe schon beendet?“, bohrt Hannah weiter. „Ja, das ist sie“, antwortet Hermann aus dem Bauch. „Die Seelen, die als Kinder sterben, haben eine ganz wichtige Aufgabe übernommen. Sie wollen den Erwachsenen etwas sagen, was sie sonst nicht verstehen würden.“ „Und das ist was?“, fragt Hannah weiter. „Sofort, Prinzessin Ungeduld, ich kann ja gar nicht so schnell antworten, wie du fragst“, sagt Hermann und hat dabei seine Energie immer noch schützend um Hannah gelegt. „Die einzelnen Seelenaufgaben können ganz unterschiedlich in den Familien sein. Manchmal zeigt ein sterbendes Kind seinen Eltern, den Geschwistern und natürlich uns allen, dass es nicht das Wichtigste auf der Erde ist, wie lange wir leben oder wie viel Geld wir haben, sondern wie groß die Liebe in unserem Herzen ist. Die Botschaft (ESW für etwas Wichtiges sagen) aller sterbenden Kinder ist: ‚Habt so viel Spaß wie möglich in eurem Leben. Gebt so viel Liebe wie ihr könnt. Tut alles auf der Erde, was ihr euch ausgesucht habt und wartet nicht damit, sondern tut es so bald wie möglich.‘ Und natürlich lernt die Seele dieses Kindes auch, dass es unendlich von allen geliebt wird. In vielen Familien hört dann der Streit auf, der vorher da war, weil sich jetzt alle um das Kind kümmern müssen. Es kann aber auch sein, dass ein Kind, das bald sterben wird, zu Eltern kommt, die ganz besonders viel Liebe geben können und es aushalten können, dass es sie wieder verlässt.“

„Was passiert bei Menschen, denen etwas Schlimmes passiert oder die einen Unfall haben?“, will Hannah wissen. „Das ist ganz einfach, Schutzengelklasse 1, wir geben der Seele, die uns ausgesucht hat, ein Zeichen, nehmen sie an die Hand und verlassen den Körper ganz schnell, bevor der Unfall oder das Schlimme geschieht“, erklärt Hermann. „Und bevor du weiterfragst: Wir wissen das vom Himmel. Sie schicken uns dann einen ganz bestimmten hohen Ton auf Fledermausfrequenz, den Menschen nicht hören können. Und der bedeutet: ‚Sofort raus aus dem Körper!‘ Die Seele kann dann von außen betrachten, was passiert und erinnert sich dann, dass dies im Himmel schon so festgelegt worden ist. Ich weiß Hannah, dass du jetzt fragst, warum die Menschen sich nicht mehr an den Himmel und das, was sie sich dort ausgesucht haben, erinnern. Diese Erinnerung wird bei der Geburt oder bis spätestens im Alter von drei Jahren gelöscht, damit die Menschen das auf der Erde lernen, wozu sie hergekommen sind. Die Erde ist ein Lernplanet. Und es ist etwas ganz Besonderes, auf die Erde zu dürfen, einen Körper zu bekommen und hier alles zu lernen, was du nur in einem Körper erfahren kannst.“

„Elfriede, kannst du den Schutzengel von Herrn Kranz und die Seele von Herrn Kranz sehen und etwas fragen?“, will Hannah aus dem Bauch neugierig wissen. „Natürlich!“ Elfriedes Augen rollen. „Kannst du fragen, ob es Herrn Kranz gut geht und warum er heute gestorben ist?“ Herr Kranz und sein Schutzengel haben Hannahs Frage gehört und antworten von allein: „Hallo Hannah“, flüstert Herr Kranz leise, weil er denkt, dass die anderen Menschen ihn noch hören können, „mir geht es gut, besser als in meinem Körper; der hatte schon sehr viel Schmerzen. Und ich freue mich sehr darauf, wieder nach Hause zurück in den Himmel zu gehen. Ich habe hier auf der Erde viel gelernt und ich habe keine Angst. Meine Schutzengel wird mich begleiten, sie heißt Gertrud.“ Und Gertrud sagt: „Hallo Hannah, hallo Hermann, hal-

lo Elfriede, ihr braucht euch um Herrn Kranz keine Sorgen zu machen. Ich bringe ihn sicher zurück. Er ist heute gestorben, weil seine Lebenszeit hier auf der Erde zu Ende war. Das hat er gewusst. Leider hat er nicht geschafft alles auszuprobieren, was er sich vorgenommen hatte und er hat seine Aufgabe vergessen. Deshalb hat der Himmel ihn zurückgerufen. Er darf es bestimmt noch mal probieren.“

Gertrud geht mit Herrn Kranz durch die wartenden Engel zum Lichtstaubsauger und der saugt die beiden langsam nach oben. Sie winken ihnen noch lange. Auch die anderen Engel schweben dann langsam zurück. Jetzt kommt der von Mustafa gerufene Notarztwagen. Der Notarzt stellt genau wie Sophie, den Tod von Herrn Kranz fest. Er schreibt in seine Papiere, dass Herr Kranz an plötzlichem Herzversagen gestorben ist – dann hört das Herz einfach auf zu schlagen. Von den Engeln und warum Herr Kranz gestorben ist, davon weiß er nichts.

9. Hannah will wissen, wie die Seelen der Menschen lernen

Und was passiert an diesem Sonntag weiter? Nun, Oma Hedwig bringt Sir Archibald in ihre Wohnung und geht danach langsam, wie im Traum, wieder zurück in den Dönerladen. Sie ist so aufgeregt und ihr Herz ist so tief berührt, dass es gut war, dass Markus vor dem Haus ihr die Aufgabe gegeben hat, sich um Sir Archibald zu kümmern. Eine Aufgabe zu haben, hilft den Menschen, wenn etwas Schlimmes passiert, aus dem Schock (ESW für im großen Schreck steckenbleiben) herauszukommen. Zurück im Laden, setzt sich Oma Hedwig neben Margot Kranz und hält ihre Hand, um sie zu trösten.

Aila versucht, vorsichtig mit Frau Kranz zu reden. Sie ist starr vor Angst und sagt kein Wort. Adnan, Kemal und Mustafa II spüren, dass sie jetzt keinen Ärger machen dürfen, und spielen ganz leise. Adrian und Sophie gehen Hand in Hand zurück zu den anderen in den Dönerladen. Frau Kranz hebt ihr tränenüberströmtes Gesicht dem großen Adrian mit einem fragenden Blick entgegen – aber Adrian schüttelt den Kopf; damit ist alles gesagt. Daraufhin fällt Frau Kranz ganz in sich zusammen. Mustafa läuft hinüber und holt den Notarzt, der, nachdem er den Tod von Herrn Kranz festgestellt hat, nun zu Frau Kranz eilt und ihr ein Beruhigungsmittel gibt. Er fragt in die Runde der Menschen im Laden: „Kümmern Sie sich um sie; sie darf jetzt nicht alleine sein?“ Alle nicken ohne, dass sie darüber sprechen müssen. „Gut“, sagt der Arzt, „ich lasse meiner jungen Kollegin noch etwas Beruhigungsmittel für Frau Kranz da.“ Er meint damit Sophie, nickt allen noch einmal zu und geht traurig aus dem Laden, weil er für Herrn Kranz nichts mehr tun konnte.

Markus vor dem Haus und Fred Holzig haben draußen auf den Leichenwagen gewartet, der Manfred Kranz abgeholt hat, und kommen

jetzt zurück in den Dönerladen. Mustafa holt seinen besten türkischen Schnaps aus dem Schrank und schenkt allen – außer Sophie, die keinen Alkohol mehr trinkt, seit Hannah in ihrem Bauch ist - in großen Gläsern einen kräftigen Schluck ein. Das beruhigt die Nerven. Natürlich auch nichts für die Kinder, die so gerne was haben wollen. Oma Hedwig die das mitbekommt, lässt sich ihr Glas mehrmals nachschenken und Adnan, Kemal und Mustafa II heimlich unter dem Tisch probieren – das dürfen nur Omas. Elfriede, die immer noch auf Adrians Schulter sitzt, aktiviert ihren magischen Reisestrahler und lässt sich zu Sir Archibald in Oma Hedwigs Wohnung bringen. Sie hüllt ihn in den Strahl und gemeinsam reisen sie zurück in den Dönerladen und landen mitten auf dem großen Tisch. Oma Hedwig reibt sich die Augen und denkt: „Ich habe doch Sir Archibald vorhin in meine Wohnung gebracht. Oder habe ich ihn in meiner Schusseligkeit wieder mitgenommen? – Ich glaube, ich habe zu viel Schnaps getrunken!“

An diesem Sonntag bleiben alle zusammen, bis zum späten Abend. Sie reden ganz leise miteinander und trösten Frau Kranz, die natürlich ab heute mit zur Turmgassen-Familie gehört. Oma Hedwig schläft die nächsten Tage bei Margot Kranz, damit sie auch nachts nicht allein ist – so lange, bis sie sich daran gewöhnt hat, dass ihr Manfred jetzt im Himmel ist.

Nachts, als alle zur Ruhe gekommen sind, Sophie in Adrians Arm eingeschlafen ist, Sir Archibald es sich unter der großen Blume gemütlich gemacht hat, Elfriede zufrieden mit dem Kopf nach unten in der Blume schnarcht und Hermann immer noch seine Energie schützend um Hannah im Bauch gelegt hat, fragt Hannah ganz leise: „Hermann, weißt du, wie Menschen ihre Seelen-Lektionen lernen und warum manche Menschen nicht mehr weiterlernen?“ – „Nein, nicht genau. Da müssen wir die Drachen fragen“, antwortet Hermann leise. „Die Drachen?“, fragt Hannah verwundert und dabei steigen viele Fragezeichen

wie kleine Luftkringel aus Sophies Bauch. „Ja, die Drachen. Sie haben die Menschen immer schon begleitet und haben die Herzen der Menschen gehütet (ESW für ‚auf sie achtgegeben‘). Nur haben die Menschen auch das, wie so vieles, leider vergessen.“ „Wie rufen wir denn die Drachen?“, Hannah wird immer neugieriger. „Ganz einfach: Ich muss nur in mein Muschelhorn pusten und du musst ganz fest in deinem Herzen an die Drachen denken, denn Drachen können nur von den Menschen mithilfe der Engel gerufen werden. Achtung: viermal Pusten – siehst du!“ Und schon steigt eine goldene Lichtkugel aus dem Horn, durch Sophies Bauch hindurch und verschwindet dann plötzlich. Sie fliegt in eine andere Welt, dorthin, wo die Drachen leben.

Hannah fühlt ganz tief in ihr Herz und ruft mit all der Kraft ihrer Seele nach den Drachen. Erst mal passiert gar nichts. Alle schlafen und es ist ruhig, nur manchmal knackt ein alter Holzbalken im Haus. Hannah und Hermann können die Stille hören. „Meinst du, es hat nicht geklappt?“, fragt Hannah ängstlich. Da erschrecken beide durch ein lautes, rauschendes Geräusch. Leider können sie in Sophies Bauch nicht sehen, wie eine riesige Drachin flügelschlagend mitten in dem kleinen Zimmer direkt vor dem Bett landet. Sie können nur ein wenig den Wind spüren, den die Flügel machen.

Drachen haben ihre eigene Magie, sodass nur die Menschen, die sie mithilfe der Engel rufen, sie sehen, hören und auch fühlen können. Diese Wesen können mühelos durch die Wände der Menschen fliegen und so kommt es, dass die Drachin Marie nur mit ihrem Kopf und den Vorderbeinen im Schlafzimmer steht, mit den Hinterbeinen, dem Körper und den großen Flügeln füllt sie den Rest der kleinen Wohnung aus. Ihr Schwanz baumelt aus der Wohnungstür die Knurrtreppe hinunter. Die Drachin lächelt und speit dabei ein ganz klein wenig Feuer. Schnell schließt sie ihr Maul, damit die kleinen Feuerfünkchen nur aus den Nasenlöchern aufsteigen und niemanden erschrecken.

„Tschuldigung, das passiert mir ganz oft.“ Sie verbeugt sich leicht mit einem Kopfnicken. „Ich heiße Marie. Vielen Dank, dass ihr mich gerufen habt. Wir Drachen warten schon so lange darauf, von den Menschen wieder gerufen zu werden. Wenn uns niemand mehr ruft, schließt sich die Tür zwischen unserer Welt und der Welt der Menschen bald ganz und wir können den Menschen nicht mehr mit unserer Magie helfen.“

„Oh, keine Ursache! Wir haben zu danken, dass du gekommen bist“, sagt Hermann, „Hannah hat so viele Fragen ...“ „Ich weiß“, sagt Marie, „wir haben alle schon so auf Hannah gewartet. Weil du liebe, noch nicht mal geborene kleine Hannah die Drachen gerufen hast, ist die Tür zwischen unseren Welten wieder ein Stück weiter geöffnet worden. Unsere Drachensmagie kann nun wieder auf die Erde fließen und den Menschen helfen, ihr Herz wiederzufinden. Und du willst jetzt sicher wissen, wie das geht.“ Hannah nickt ganz aufgeregt: „Ja, Herr Kranz ist doch heute gestorben und er konnte nichts mehr lernen, weil er seine Aufgabe vergessen hat. Deshalb möchte ich wissen, wie Menschen lernen und warum sie damit manchmal aufhören.“

„Nun, es ist ganz einfach“, sagt Marie und dabei kann man ihre Stimme gar nicht hören, sie bewegt noch nicht einmal die Lippen, sie lässt ihre Gedanken direkt zu Hannah und Hermann fließen.

Die Antworten gehen genauso zu ihr zurück. „Menschen lernen mit ihren Herzen, und wenn ihr Herz verletzt oder gebrochen wird, dann geht das nicht mehr oder nicht mehr so gut. Und das passiert meist durch andere Menschen, deren Herzen genauso verletzt und gebrochen wurden. Dann können die Menschen sich selbst nicht mehr spüren und keine Liebe mehr geben und das Schlimmste ist, sie können auch keine mehr spüren, selbst wenn sie welche bekommen. Sie sind dann so ein bisschen wie Maschinen.“

10. Hannah fühlt, was Schmerz ist

Hannah hört Maries Worte, versteht aber nicht, was sie damit meint. Und so steigen wieder ganz viele Fragezeichen-Kringel aus Sophies Bauch auf. Die Drachin spürt, was Hannah braucht und sagt: „Mhm, das ist so schwierig, weil du es mit dem Kopf nicht verstehen kannst. Ich kann es dich nur fühlen lassen. – Wie war das für dich, als du hier auf der Erde angekommen bist und deine Mama gedacht hat, dass sie nicht weiß, wie sie es schaffen soll, dem kleinen Menschenkind, das in ihrem Bauch heranwächst, alles zu geben, was es braucht?“

Hannah erinnert sich an das Gefühl: „Ich habe mich schrecklich allein gefühlt, hatte Angst und habe geglaubt, ich hätte etwas falsch gemacht. Wenn Hermann nicht da gewesen wäre und er nicht den Elfennotruf abgeschickt hätte und wenn Elfriede nicht auf ihrem magischen Reisestrahle gekommen wäre und mir alles erklärt hätte, dann hätte ich geglaubt, dass meine Mama mich gar nicht haben will und mich nicht lieb hat.“

„Konntest du fühlen, was deine Mama fühlt“, will Marie weiter wissen. „Nein, ich hatte nur Angst und hab sie nicht gespürt.“ Es dauert einen Moment, bis Hannah wieder fühlt, dass sich ihr kleines Herz ganz zusammenzieht und es fürchterlich wehtut, so weh, dass sie es fast nicht aushalten kann. Es tut so weh, dass Hannah anfängt ganz schlimm zu weinen und nicht mehr aufhören kann.

„Das ist die Angst und der Schmerz deiner Mama, die ich dich über mein Drachenherz spüren lassen kann. Deine Mama hatte dich schon lieber, als sich selbst und wusste nicht, ob sie dich behalten kann.“ Hannah versteht: „Und dann kamen die anderen Menschen und haben meiner Mama gesagt, dass sie ihr helfen werden. Ich bekam ein Begrü-

ßungsfest und wir sind zur Turmgassen-Familie geworden.“ Hannah lächelt wieder.

„Was habt ihr dadurch gelernt – du und deine Mama?“, will Marie wissen. Hannah überlegt und nach einer Weile sagt sie: **„Dass wir nicht allein sind!!!!!!!!!!!!!!“**

Dann dauert es einen Moment und Hannah begreift, die Seelen der Menschen lernen über Schmerz!!!!!!!!!!!!!!

– Die Drachin nickt weise, Hannah denkt weiter: „Und wenn der Schmerz zu groß geworden ist und niemand da ist, der hilft ...“, „... dann können die Herzen der Menschen brechen“, beendet Marie den Satz. „Mhm, und was können wir dagegen tun?“, fragt Hannah. „Nun, deshalb bin ich hier. Die Menschen können die Drachen um Hilfe bitten. Wir können die Menschenherzen tragen, wenn es zu schwer für sie wird, und sie sogar mit unserer magischen Verbindung zum Himmel heilen. Leider haben das die Menschen, wie so vieles andere auch, vergessen.“

Marie sendet den Drachengedanken: „Ich muss jetzt gehen. Es wird schon hell draußen.“ Das mag Hannah gar nicht, sie hat sich so sicher und wunderbar mit der Drachin gefühlt. Wie schon zuvor antwortet Marie wieder, ohne dass Hannah fragen muss: „Ich gehe nicht weit weg, nur in den tiefen Wald hier in der Nähe. Wir sehen uns morgen Nacht wieder. Du musst alles wissen, bevor du geboren wirst.“

Hannah und Hermann hören wieder das Rauschen von Maries Flügeln und dann spüren sie, dass sie nicht mehr da ist. Es ist, als wäre die Sonne ausgegangen – zumindest fühlt sich Hannah so. „Das ist die Drachenmagie“, sagt Hermann und legt sein Engellicht wieder ein we-

nig dichter um Hannah. Hannah hört Sophies ruhigen Herzschlag – boom, boom, boom – und dann hört sie noch etwas. Sie weiß zuerst nicht, was das ist, dieses andere, viel tiefere tbaum, tbaum, tbaum ... Hermann lächelt: „Deine menschlichen Sinne bilden sich aus. Du kannst jetzt auch den Herzschlag deines Papas hören.“ Das macht Hannah glücklich und sie schläft selig mit den Herzschlägen ihrer Eltern ein.

In der nächsten Nacht schlafen Sir Archibald und Elfriede natürlich nicht. Sie sind hellwach vor lauter Aufregung und ganz gespannt auf die Drachin Marie, die ihre Flügel rauschen lässt, sobald Sophie und Adrian eingeschlafen sind. Wie in der Nacht zuvor landet Marie direkt vor dem Bett. Sir Archibald und Elfriede können nur den Kopf und die Vorderbeine sehen, die ins Schlafzimmer passen. Die Hinterbeine, der Rest des Körpers und die großen Flügel stehen in dem übrigen Teil der kleinen Wohnung, nur der Schwanz baumelt wieder aus der Wohnungstür die Knurtreppe hinunter. Was für ein Glück, dass Marie eine Drachenfrau ist, die Drachenmänner sind noch viel größer ...

Wieder spüren alle die Drachenmagie und fühlen sich sofort viel besser. Marie nickt zur Begrüßung wieder mit dem Kopf und dabei zeigen sich wie gestern kleine Feuerfünkchen in ihren Nasenlöchern. Ganz besonders begrüßt sie natürlich Elfriede und Sir Archibald, die beiden anderen magischen Wesen im Raum. „Wie? – noch *zwei* andere magische Wesen im Raum?“, empört sich Elfriede. „Ich sehe nur *eines*, und das bin *ich!*“

„Schildkröten sind über die dreizehn Sechsecke auf ihrem Panzer genau wie Elfen und Drachen mit der alten Magie des Himmels verbunden“, erklärt Marie, wieder ohne die Lippen zu bewegen, nur mit ihren Gedanken. „Die Dreizehn ist eine uralte heilige Zahl und bedeutet Verbindung zum Himmel. Die Menschen müssen dreizehnmal ganz wichtige Dinge lernen (ESW für die Entwicklungsstufen), bis sie den

Himmel und den lieben Gott wieder in ihrem Herzen tragen. Der Herr Jesus hatte zwölf Jünger (ESW für seine Schüler). Und wie viel ist Jesus plus zwölf? – Genau: dreizehn!“

Die Drachin Marie lässt aus ihrem Herzen goldene Lichtbrücken zu den Herzen von Hannah, Elfriede und Sir Archibald entstehen – Hermann ist ja sowieso nur reine Energie – und alle spüren plötzlich eine ganz starke Liebe in sich, die immer dicker und dicker wird. Sie ist ganz anders als die menschliche Liebe, die reine Liebe des lieben Gottes. In dieser Liebe verschwindet aller Schmerz und die Menschenherzen können darin heilen. Und wenn du gerade dieses Buch liest, kannst du auch Maries Lichtbrücke zu dir fühlen und die reine Liebe des lieben Gottes, die er nur für dich hat und dein Herz ein wenig mehr heilen lassen.

11. Hannah und Gefühle

Es ist es Sommer geworden und Hannah ist schon seit fast zwanzig Wochen in Sophies Bauch gewachsen. Der ist jetzt so groß, dass jeder sehen kann, dass Sophie ein Baby bekommt. Ihr ist jetzt morgens nicht mehr so schlecht, weil ihr Körper sich daran gewöhnt hat, dass Hannah da ist. Müde ist sie allerdings immer noch, denn es ist natürlich anstrengend, ein Baby in sich wachsen zu lassen.

Marie kommt jede Nacht, um von alter Drachenmagie zu erzählen und alle in die Geheimnisse der Drachen einzuweihen. Wenn sie sich ganz doll freut, hat sie allerdings ihr Feuer nicht so recht unter Kontrolle und deshalb ist eines Morgens die Bettdecke etwas angebrannt. Adrian und Sophie wundern sich sehr, glauben aber, dass sie eine Kerze nicht richtig ausgemacht haben.

Sir Archibald krabbelt immer noch jeden Morgen in Sophies Rucksack und geht mit ihr zur Erwachsenenschule, um Sophie zu beschützen. Marie hat ihm gezeigt, wie er über sein dreizehntes Sechseck auf dem Panzer die magische Verbindung zum Himmel herstellen kann. Er braucht nur über das Eck in der Mitte des Panzers seine Stromleitung zum Himmel anzuschalten und kann dann die Energie mit der Herzensbrücke zu Sophie leiten. Wie sich das anfühlt, weißt du ja! Sophies Herz ist dann von reiner göttlicher Liebe erfüllt und damit rundherum geschützt – und genau das sollte Sir Archibald an diesem Tag noch brauchen, aber das wusste er morgens noch nicht.

Elfriede bleibt – wie jeden Tag – faul in ihrem Baum hängen und denkt darüber nach, bald ihren Elfenessensvorrat an getrockneten Blättern wieder auffüllen zu müssen, sie hat nicht mehr viel davon in ihrer grünen Blättertasche.

Als Sophie morgens los will, meldet Hermann plötzlich: „Himmelsalarm! – Sie rufen mich!“ Dann funktioniert das Muschelhorn umgekehrt, und Hermann spürt, dass vom Himmel goldene Energie in das Muschelhorn hineingepustet wird und ihn nach oben drückt. „Ach du lieber Himmel!“, ruft Hermann. „Was ist denn da los? Ich muss sofort nach oben; einmal pusten ist Erzengelalarm! Und dann hat die goldene Energie auch noch blausilberne Fäden mit drin – das ist Erzengel Michael!“ Hermann verschwindet in höchster Eile, als Sir Archibald gerade in Sophies Rucksack gekrabbelt ist. Aus Elfriede ist alle Faulheit verschwunden; das grüne Blut pumpt schneller durch ihre Adern. „Ich komme mit!“, verkündet sie entschlossen und schlüpft ebenfalls schnell in Sophies Rucksack, bevor die ihn zu machen kann.

„Hermann braucht aber lange“, murmelt Sir Archibald, als sie gemeinsam mit Sophie schon fast im Hörsaal (ESW für den Klassenraum der Erwachsenenschule) angekommen sind. Die meisten Studenten stehen noch vor dem Hörsaal und reden miteinander, telefonieren mit ihren Handys oder sind damit im Internet. Sophie geht in den Raum hinein, weil sie, seit Hannah in ihrem Bauch größer geworden ist, nicht mehr so lange stehen kann. Einige Studenten haben sich bereits einen Platz gesucht. Sophie setzt sich neben Paul, einen ganz netten ruhigen jungen Mann, der nie mit den anderen spricht. Er ist immer für sich, nur mit Sophie redet er manchmal ein bisschen. Sophie spürt, dass er sehr einsam ist, und möchte ihm gern helfen, Freunde zu finden. Manch andere Studenten haben auch schon versucht, sich mit ihm anzufreunden, aber er hat das nicht gewollt und so lassen sie ihn in Ruhe. Paul ist heute merkwürdig nervös. Er hat ganz rote Wangen und seine Augen glänzen so, als hätte er Fieber. Sophie fragt: „Geht es dir gut Paul?“ Der nickt ganz doll, so als sei es ihm noch nie besser gegangen. Sophie wird von Hannah abgelenkt, die in ihrem Bauch zu anfängt zu strampeln, und fragt deshalb nicht weiter nach.

Hermann ist zurück; auch er ist ganz aufgeregt, und das ist auch der Grund dafür, dass Hannah so strampelt. Er hat die Erzengel und ihre Helferengel mitgebracht, die sich überall im Raum verteilen. Erzengel Michael mit seinem blausilbernen Licht steht in der Mitte und ordnet jedem Menschen mindestens einen Helferengel zu. Die Erzengel stehen dazwischen und halten die Energie. Der mit dem goldenen Licht ist Erzengel Gabriel, der mit dem grünen Heillicht ist Erzengel Rafael. Erzengel Uriel hält die Kraft der Erde und Zadkiel hält die Verbindung der Menschen untereinander. Chamuel erhöht noch einmal die Himmelsenergie, Haniel erinnert die Menschen daran, wer sie wirklich sind, Jophiel sendet Vertrauen in die Herzen und Metatron sorgt dafür, dass die Menschen sich spüren.

Jetzt kommen immer mehr Studenten in den Hörsaal. Die Vorlesung (ESW für Unterricht in der Erwachsenenenschule) fängt gleich an und der Professor (ESW für Lehrer) kommt herein. In Hermanns Stimme sind Angst und Unsicherheit zu spüren; er wisper: „Es wird bald etwas Schreckliches passieren. Hannah, du sollst sofort Marie rufen.“ Hannah strampelt und alle spüren die Aufregung. Sie ruft Marie, wie wir wissen, ganz schnell mit ihrem Herz. Elfriede bringt Sir Archibald und sich selbst mit dem magischen Reisestrahl sofort aus dem Rucksack neben Sophies Füße. „Wir sehen ja sonst nix!“, meint sie empört und versteckt damit auch ihre Angst. Alle spüren, dass hier etwas vor sich geht, was niemand kontrollieren kann. Das Licht der Erzengel und ihrer Helferengel füllt den ganzen Raum. Bei jedem Menschen im Raum werden auch die eigenen Schutzengel erkennbar. Hannah trommelt an Sophies Bauch: „Mama, ich hab Angst! Schnell raus hier!“ Aber Sophie spürt die Spannung im Raum und ist selbst so aufgeregt, dass sie nicht mehr auf Hannah achtet.

Da hören sie schnelles Flügelschlagen und spüren den leichten Wind im Raum. Marie hat Hannahs Hilferuf gehört und landet direkt neben

Erzengel Michael. Der schaut Marie zunächst verwundert an und nickt dann lächelnd, die Drachenmagie ist mit Hannah wieder auf die Erde gekommen. Mit dem Lächeln des Erzengels und Mariens Erscheinen erreicht ein Hoffnungsfunke jedes Menschenherz im Raum und auch Hannah wird ruhiger. Der Erzengel bittet Marie, ihre Brüder und Schwestern zu rufen. Sie sollen den Raum von außen mit ihrem Feuer schützen – ja richtig: Drachenfeuer kann schützen, ohne dass es was verbrennt. Das ist das kalte Drachenschutzfeuer. Könnt ihr euch vorstellen, was für einen Lärm hunderte von Drachen machen, die nebeneinander landen und ihr kaltes Drachenfeuer ausstoßen? Es ist lauter, als auf dem Frankfurter Flughafen, wenn Flugzeuge starten und landen. Erzengel Michael bittet Marie ebenfalls aus der Mitte des Raumes ihr kaltes Drachenschutzfeuer gegen das Drachenschutzfeuer ihrer Brüder und Schwestern zu speien, wenn er den Befehl dazu gibt. Dadurch entsteht eine Schutzwand, die alle schlechte und dunkle Energie aufsaugt. Die Drachen machen das nur, weil sie ganz große Liebe für die Menschen und in diesem besonderen Fall für Hannah haben, denn wenn sie kaltes Drachenfeuer zum Schutz ausstoßen, werden sie sichtbar und so verletzlich, dass sie getötet werden können.

Es sind jetzt alle Studenten im Hörsaal und der Professor beginnt mit der Vorlesung. Alle spüren den Hoffnungsfunken in ihren Herzen – alle, außer einem: Paul!!!!!!!

Paul hat heute ein großes Gewehr mitgebracht; es ist versteckt und geladen in seinem großen Rucksack. Er kann mit diesem Gewehr ganz oft und schnell hintereinander schießen. Sein Plan ist, hier im Hörsaal zuerst den Professor, dann so viele Studenten wie möglich und auch sich selbst zu töten. Paul spürt sich selbst und andere schon lange nicht mehr. Er hat zu viel Schmerz aushalten müssen. Dabei ist sein Herz zerbrochen und jetzt sind alle seine Gefühle abgeschaltet, bis auf seine *RieeeeeesenWut* auf alle und jeden, die natürlich von den Menschen

kommt, die ihn so sehr verletzt haben, besonders seine Mama – aber das weiß Paul gar nicht mehr. Er spürt nur diese *RieeeeeesenWut* in seinem Bauch und als der Professor ihn letzte Woche durch die Prüfung hat fallen lassen, da hat seine *RieeeeeesenWut* ein neues Ziel bekommen. Er möchte, dass der Professor nie wieder jemanden so verletzt, wie ihn. Und auch die anderen Studenten sind böse, glaubt Paul. Genauso wie er glaubt, dass er etwas Gutes tut, wenn er den Professor und die anderen Studenten tötet, damit sie nie wieder Böses tun können. Und weil er weiß, dass es nicht in Ordnung ist, andere Menschen zu töten, will er sich danach selbst töten. Er möchte, dass alle anderen Menschen ihn für diese Tat lieben, achten und ihn bewundern. Endlich würde er die Aufmerksamkeit bekommen, die er sich immer gewünscht hat – auch wenn er dafür sterben muss. Einmal in seinem Leben will er etwas Tolles tun und ein Held sein.

Es ist ein bisschen schwierig für Paul, dass Sophie direkt neben ihm sitzt – der einzige Mensch, den er wirklich mag und den er nicht töten möchte. Deshalb steht er auf, geht aus der Stuhlreihe heraus und stellt sich in die Mitte des Raumes, direkt neben den Erzengel Michael und die Drachin Marie, holt sein Gewehr aus dem Rucksack und richtet es auf den Professor. Plötzlich wird es ganz still im Raum – so, als würde die Zeit angehalten. Alle sind wie erstarrt, und jeder weiß in diesem Moment, was gleich passieren wird.

12. Hannah und Schuld

Erzengel Michael gibt den Drachen den Befehl, jetzt ihr kaltes Drachenschutzfeuer zu speien. Marie wird langsam in all ihrer Größe und Schönheit sichtbar. Die Feuerschutzwand entsteht und saugt die Angst der Menschen auf, ihre Starre löst sich. Sophie legt die Hand auf ihren Bauch um Hannah zu schützen und ruft erschrocken: „Paul, was machst du da?“

Paul stammelt: „Sophie, das ist nicht gegen dich. Ich muss das jetzt tun, lass mich!“ Aber ihr kennt ja Sophie, sie gibt so schnell nicht auf. Sie versucht, weiter mit Paul zu reden und denkt, „solange er redet, schießt er nicht.“ „Paul, ich hab‘ dich doch lieb. Mach dich und uns alle nicht unglücklich!“ Paul wird jetzt noch wütender als vorher und brüllt mit hochrotem Gesicht: „Hör auf Sophie, sonst bist du als Erste dran!“

Sophie wird still und setzt sich wieder auf ihren Platz, von dem sie vor Aufregung aufgesprungen war. Hermann legt seine Energie um Hannah; das macht sie ruhiger. Sir Archibald aktiviert sein magisches dreizehntes Dreieck, schaltet die Stromleitung zum Himmel an und sendet die Energie direkt in Hannahs Herz. Während ihre Mama mit Paul spricht, erinnert sie sich an alles, was sie bis jetzt gelernt hat und fängt sofort an goldenes Licht aus ihrem Herzen in das Herz ihrer Mama und von dort in Pauls Herz zu schicken, mit der Botschaft: Hab keine Angst, es wird alles gut. Sophies Herzschlag beruhigt sich, als würde eine innere Stimme zu ihr sagen, dass ihr und ihrem Kind nichts passieren wird. Auch mit Paul scheint eine Veränderung vor sich zu gehen. Er brüllt nicht mehr, wirkt ganz unsicher und kleinlaut. Leise sagt er: „Ich muss das doch machen!“

Gleichzeitig stupst Elfriede Sir Archibald an. Der versteht sofort, was Elfriede will und lässt sich mit ihr und ihrem magischen Reise-

strahl direkt vor Pauls Füße tragen. In der Zwischenzeit wird Marie immer sichtbarer – zuerst war sie nur ein graues, fast durchsichtiges Bild, jetzt wird sie immer deutlicher. Bald ist jede einzelne ihrer Schuppen zu sehen. Sie schlägt mit den Flügeln, um die Aufmerksamkeit im Raum auf sich zu lenken. Ihr könnt euch sicher vorstellen, dass ihr das sehr gut gelingt. Alle drehen die Köpfe, sehen Marie, wie sie Feuer in eine Schutzwand speit, und trauen ihren Augen nicht. Auch Paul wendet sich ihr zu, um zu sehen, woher das Geräusch kommt, das Marias Flügel machen. Vor Überraschung macht er einen kleinen Schritt nach vorn und plumpst dabei über Sir Archibald, der direkt vor seinem Fuß sitzt. Paul fällt das Gewehr aus den Händen, das von Sophie aufgefangen wird. Dabei löst sich ein Schuss in Marias Richtung und trifft sie in die rechte Flanke, ganz nah bei ihrem Herzen. Sofort beginnt magisch-silbernes Drachenblut in ganz großer Menge aus Marie herauszufließen. Der ganze Boden wird davon bedeckt – so schnell geht das.

Der Erzengel Michael befiehlt sofort allen anderen Erzengeln zu Marie zu kommen und sie in ihrer Energie zu halten. Den Drachenbrüdern und -schwestern befiehlt er, sich vor Marias verletzte Seite zu stellen und die Wunde mit ihren magischen Feuern zu schließen. Da sie kein kaltes Drachenfeuer mehr speien, sind sie unsichtbar. Alle hören nur das laute Flügelschlagen von unzähligen Drachen, die natürlich nicht alle vor Marias verletzter Seite Platz haben. Deshalb fliegen alle Drachen, die nicht landen können um Marie herum und speien ihr Heilfeuer. Es gelingt, die Wunde schließt sich, dabei wird die Kugel herausgebrannt. Glück gehabt, sie hat Marie nicht direkt ins Herz getroffen, sondern ist daneben im Fleisch steckengeblieben.

Marie wird von der Drachennagie und dem Feuer geheilt. Sie behält nur eine dicke Narbe an ihrer Seite zurück und hat später manchmal Schwierigkeiten mit der Unsichtbarkeit. Jetzt aber verschwindet sie

mithilfe der anderen Drachen und mit ihnen auch das magisch-silberne Drachenblut auf dem Boden.

Mittlerweile hat Sophie das Gewehr ganz vorsichtig vor sich auf den Tisch gelegt, hält Paul in ihrem Arm und streichelt ihn sanft. Er ist völlig zusammengebrochen.

Während alle anderen Studenten um sie herum stehen, geht der Professor geht auf die beiden zu und sagt: „Ich weiß nicht, was hier gerade passiert ist, aber ich glaube, Paul braucht dringend Hilfe! Natürlich muss ich jetzt die Polizei rufen. Sie muss ermitteln, woher Paul das Gewehr hat – und natürlich bekommt er eine Strafe. Aber da niemand verletzt worden ist, wird sie sicher nicht so schlimm. Wahrscheinlich nur eine Verwarnung und kostenlose Arbeitsstunden für Menschen, die Hilfe brauchen. Du kannst bestimmt weiter studieren, musst aber deine Seele behandeln lassen.“ Paul nickt kleinlaut zustimmend und voller Angst. Sophie verspricht ihm: „Ich lass dich jetzt nicht allein und bleibe bei dir.“

Die Engel kehren in den Himmel, Marie und ihre Drachenbrüder und -schwestern in ihr magisches Reich zurück. Marie darf sich dort erholen. Sir Archibald stupst Elfriede liebevoll an: „Gut gemacht!“ Elfriede glaubt, dass er lächelt, sofern man das bei einer Schildkröte sagen kann. – Natürlich gehört Paul seit diesem Tag zur Turmgassenfamilie, iss ja klar!

Abends im Bett in Adrians Arm gekuschelt, murmelt Sophie schon fast eingeschlafen: „Wir hätten es vorher bemerken müssen.“ „Was meinst du?“, fragt Adrian und hält seine Sophie noch fester im Arm als sonst. Seine andere Hand legt er auf Sophies Bauch, damit Hannah ihn und seine Wärme spüren kann, so, als wollte er ihr sagen: „Ich bin’s, dein Papa. Es kann dir nichts passieren.“ „Na das mit Paul“, murmelt Sophie immer leiser mit schon geschlossenen Augen, „wir hätten ihm

helfen müssen!“ „Dich trifft keine Schuld“, sagt Adrian und schläft auch schon bald.

„Was ist Schuld?“, fragt Hannah.

„Dieses Kind!“, ruft Sir Archibald, wobei er sehr stolz unter seiner Blume sitzt und noch gar keine Lust hat zu schlafen. Er möchte viel lieber von allen anderen hören, wie toll er das heute gemacht hat – schließlich hat er sie ja alle gerettet. Elfriede hängt schon selig schnarchend mit dem Kopf nach unten in ihrer Blume. Sie findet, sie hat sich das so was verdient, denn schließlich hat sie die ganz Arbeit gemacht und alle gerettet; dabei bewegt sich ihr Hütchen wie immer auf und ab.

„Dieses Kind!“, ruft Sir Archibald noch einmal. „Es will immer alles wissen!“ Er würde jetzt gern mit stolzem Schildkrötenpanzer und Hinweis auf seine altenglische Familie und deren uraltes Wissen erklären, was Schuld ist, aber er weiß es leider auch nicht, und so schaut er ein wenig ratlos unter seiner Blume hervor. Auch Hermann kann nichts dazu sagen. Es scheint etwas zu sein, was nur die Menschen haben. Und Elfriede, die einzige, die sich mit Menschensachen auskennt, schnarcht ganz laut, als wollte sie sagen: „Lasst mich bloß schlafen. Ich habe heute genug Aufregung für eine so alte Elfe gehabt.“

Am nächsten Sonntag trifft sich die Turmgassenfamilie, wie jeden Sonntag im Dönerladen zum Mittagessen. Aber dies ist kein gewöhnlicher Sonntag. Sie wollen alle ihren neuen Helden *Sir Archibald* feiern. Er muss heute nicht heimlich in den Rucksack krabbeln, sondern Sophie trägt ihn auf ihren Händen zum Dönerladen. Vorher bindet sie ihm noch ein buntes Band um. „Nicht um den Hals, das kratzt so!“, ruft Sir Archibald. Als ob Sophie ihn hören würde, dreht sie Sir Archibald nachdenklich in ihren Händen und bindet ihm dann das Band um sei-

nen Schildkrötenpanzer. Er sieht sehr schön aus. Sir Archibald ist mächtig stolz und sehr altenglisch.

Elfriede ist ziemlich sauer, seit das mit Paul passiert ist, schon fast eine Woche lang. Keiner hat sie gesehen und keiner weiß, dass sie es war, die Sir Archibald angestupst und mit ihrem magischen Reisestrahler direkt vor Pauls Fuß abgesetzt hat – so glaubt sie. Sir Archibald war sogar mit einem großen Foto in der Zeitung, auf der ersten Seite mit der fetten Überschrift: „**Schildkröte rettet Studenten vor Amokläufer!**“ (ESW für das, was Paul tun wollte). Und dann waren da noch die Leute vom Radio und sogar vom Fernsehen, die haben Sophie mit Sir Archibald auf dem Schoß interviewt (ESW dafür, wenn die Leute vom Radio und vom Fernsehen dir Fragen stellen und du antwortest). Das Interview kam dann am nächsten Tag morgens im Radio und abends im Fernsehen. Da war Elfriede dann vollends sauer und hat gar nicht mehr gesprochen, obwohl Hannah und Hermann ihr mehrmals täglich versichert haben, dass sie natürlich wissen, wie es wirklich war, und dass auch die Erzengel und Drachen, einschließlich Marie, wissen, was Elfriede für alle getan hat. Deshalb würde Elfriede heute am liebsten schmollend in ihrer Blume hängen bleiben – selbstverständlich mit dem Kopf nach unten. Aber dann ist sie doch zu neugierig und setzt sich auf Adrians Schulter, um doch mitzukommen – selbstverständlich weiter schmollend.

Als Sophie und Adrian mit Sir Archibald und Elfriede im Dönerladen ankommen, sind die anderen schon da und haben einen großen Tisch zusammengeschoben, an dem sie sitzen. Leider sind sie nicht allein. Der Dönerladen ist heute ziemlich voll, es ist nicht geheim geblieben, wo Sophie mit ihrer Schildkröte wohnt. Weil so viele neugierige Menschen auf der Straße vor dem Haus warten, sind Adrian und Sophie über den Hintereingang in den Dönerladen gekommen. Markus vor dem Haus hat versucht, sie mit seinem grimmigsten Blick zu ver-

treiben – hat aber nichts genützt. Alle wollen die junge Frau mit der Schildkröte sehen, die die Studenten und den Professor gerettet hat.

Paul ist auch gekommen. Er hat sich verkleidet, damit ihn niemand erkennt. Irgendwie sitzen alle ein wenig ratlos um den Tisch in dem vollen Dönerladen. Aila und Mustafa haben gar keine Zeit. Sie müssen die anderen Gäste bedienen, die nur damit beschäftigt sind, die Gruppe um Sophie anzustarren und einen Blick auf die Schildkröte zu erhaschen, während Sophie versucht, Sir Archibald in ihrem Kleid zu verstecken. Ein paar ganz Mutige machen heimlich Bilder mit ihren Handys, die sie dann sofort an ihre Freunde weiterschicken.

„Das hat hier so keinen Sinn“, sagt Markus vor dem Haus. Er blickt Adrian an und der versteht ihn ohne Worte. Er legt seinen Arm um Sophie und bringt sie durch die Hintertür in den großen Flur im Erdgeschoss der Turmgasse 12. Paul versteht auch sofort und geht mit. Hedwig und Margot fangen an Aila und Mustafa zu helfen, die immer neuen Gäste zu bedienen. Einer der Leute hat an seine Freunde die Nachricht geschickt, dass hier und heute die berühmte Schildkröte zu sehen ist. Und da die Freunde der Freunde das mit ihren Handys immer weiter schicken, füllen sich die Turmgasse und der Marktplatz mit immer mehr neugierigen Leuten. Während draußen Polizeisirenen ertönen, drängen Markus, Fred und Mustafa alle Gäste aus dem Dönerladen und schließen die Tür ganz fest hinter sich zu. Mustafa hängt sein Schild „Familienfeier – heute geschlossen“ an die Tür und lässt die Rollläden herunter. Dann gehen alle durch die Hintertür zu Sophie, Adrian und Paul ins Treppenhaus.

„Es tut mir soooooo leid“, sagt der schüchterne Paul, der sich zum ersten Mal traut, etwas zu sagen. „Schon gut Jungchen“, antwortet Margot, „das kriegen wir hin!“ Sie wendet sich den anderen zu: „Die Männer holen jetzt ein paar Tische aus dem Dönerladen und wir Frauen holen Teller, Besteck und alles, was wir so zu essen Zuhause haben.“

Ich kann wegen der vielen Leute leider nicht über die Straße, bleibe aber hier bei Sophie. Du bist ja ganz erschöpft mein Schätzchen“, sagt Margot und tätschelt Sophie zärtlich den Arm, die sich auf die Knurrtreppe gesetzt hat, um ein wenig auszuruhen. – Und das war der längste Satz, den Margot Kranz gesprochen hat, seid ihr Mann Manfred zurück in den Himmel gegangen ist.

13. Hannah und recht haben

Und genauso haben sie es gemacht, bis alle gemütlich rund um einen Tisch voller Essen und Trinken im großen Flur neben der Knurrtreppe in der Turmgasse Nr. 12 sitzen und durcheinander reden – so lange, bis es laut an die Haustür klopft. „Polizei! Bitte aufmachen!“, ertönt eine bellende Stimme von draußen. Erschrocken hören alle auf zu reden. Mustafa steht auf und macht eine beruhigende Handbewegung, so was wie: Bleibt sitzen, ich geh nachsehen! Er öffnet die Tür und vor ihm stehen zwei Polizisten in Uniform, ein großer und ein kleiner. Sie haben ihre Pistolen in der Hand und sehen sehr bedrohlich aus. Der große Polizist sagt mit fiepsiger Stimme: „Wir wollten nur mal nachsehen, ob alles in Ordnung ist und es Ihnen gut geht.“ „Genau!“, bellt es aus dem Mund seines kleinen Kollegen (ESW für Menschen, die mit dir arbeiten).

Das ist so witzig, dass Mustafa anfangen muss zu lachen: „Entschuldigung, dass ich lache“, sagt er und alle entspannen sich, „ich bin einfach nur froh, dass Sie da sind. Das war schon gefährlich mit den vielen Leuten in der Straße, die alle in unseren Dönerladen wollten, nur um unsere Schildkröte zu sehen.“ „Ähm, ist sie das?“, fiepst der Große neugierig und versucht einen Blick auf Sir Archibald zu erhaschen, der mit seiner bunten Schleife immer noch mit stolzem Schildkrötenpanzer mitten auf dem Tisch sitzt. Da stößt ihn der kleine Polizist in die Seite. „Ähm“, fiepst der Große wieder und schaut dabei entschuldigend in die Runde, „unsere Kollegen kümmern sich darum, dass die Leute auf der Straße wieder nach Hause gehen.“

„Das wäre super“, bedankt sich Mustafa. „Möchten Sie nicht einen Moment hereinkommen und sich zu uns setzen?“, fragt er. Natürlich wollen die beiden! Sie heißen Friedrich und Franz; Friedrich ist der

große und Franz der kleine Polizist. Etwas ehrfürchtig setzen sie sich an den Tisch auf die zwei von Fred Holzig flink herbeigeholten Stühle und starren Sir Archibald an. „So klein hatte ich sie mir nicht vorgestellt“, fiepst Friedrich mit einem schüchternen Blick. Da hebt Sir Archibald ein wenig beleidigt den Kopf und Elfriede freut sich: „Er war es ja nicht allein!“ Hannah im Bauch freut sich auch, Elfriede spricht wieder.

„Oh, in unserem Sir Archibald steckt mehr, als man sieht“, sagt Markus vor dem Haus. Und wieder sind unsere beiden Polizisten erstaunt: Ein Obdachloser (ESW für jemanden, der auf der Straße lebt), der auch an dem schönen Tisch sitzt? Sie beginnen, sich die Menschen am Tisch genauer anzusehen: eine türkische Familie mit drei frechen Jungen, eine ältere, sehr nett aussehende Dame, eine etwas traurig aussehende Frau in den mittleren Jahren, ein Mann, der aussieht wie ein Hausmeister, die junge schwangere Studentin, der die Schildkröte gehört mit ihrem Freund, der den Arm um sie gelegt hat und noch ein junger Mann, der etwas komisch aussieht. Er hat eine rote Perücke auf und einen schwarzen Bart angeklebt. Huuuuuch, Franz erkennt, wer das ist und bellt: „Der Amokläufer!“

Paul wird knallrot im Gesicht, schämt sich furchtbar und schaut nach unten. Sophie sagt leise: „Er ist unser Freund!“ Da hebt Paul wieder den Kopf. „Aber, aber er wollte sie erschießen!“, bellt Franz. „Ja, das wollte er“, sagt Adrian. „Kannst du uns heute schon etwas darüber sagen oder brauchst du noch Zeit?“, fragt Adrian und schaut Paul dabei fest an. Paul schaut Hilfe suchend in Sophies wunderschöne graugrüne Augen. Sie nickt kaum merklich, lächelt und legt eine Hand auf ihren Bauch, als wollte sie sagen: Mein Baby muss das auch wissen. Da spürt Paul, dass sein Herz warm wird, weil Sophie ihn lieb hat und daran glaubt, dass er das schafft. „Ja, ich glaube, ich schaffe das.“ Paul holt mit noch immer hochrotem Gesicht tief Luft.

Franz und Friedrich sitzen da mit offenen Mündern; sie können gar nicht glauben, was hier passiert. Da sitzt der Amokläufer an einem Tisch mit den Menschen, die er töten wollte und sie sagen auch noch, dass sie seine Freunde sind. Freunde – dieser bunt gewürfelte Haufen nennt sich seine Freunde. Das gibt es doch gar nicht. Franz knufft Friedrich in die Seite, so als wollte er sagen: Das glaubt uns keiner.

„So richtig weiß ich gar nicht, was mit mir los war“, sagt Paul, „und ich wollte dir nie etwas tun, Sophie. Das musst du mir glauben.“ Sophie nickt; sie spürt, dass Paul die Wahrheit sagt. „Ich war gar nicht ich selbst und habe nur eine *Rieeeeeeesenwut* auf den Professor gehabt, weil ich durch die Prüfung gefallen bin. Und dann waren da auch noch die anderen Studenten, die oft über mich gelacht oder mich geärgert haben.“

Friedrich fiepst dazwischen: „Aber deswegen bringe ich doch niemanden um!“ Adrian schaut ihn mit strengem Blick an und schüttelt den Kopf. Nicht unterbrechen, will er damit sagen. Da klappt Friedrich seinen offenen Mund schnell wieder zu und wird still, wie alle anderen. Es wird so still, dass man die Knurrterrasse leise vor sich hin knurren hört.

„Ich hab das alles einfach nicht mehr ausgehalten“, erzählt Paul weiter. Jetzt, wo er einmal angefangen hat, ist es so, als würde sich ein dicker Knoten in seinem Hals lösen. „Und ich konnte mit niemandem darüber sprechen, auch nicht mit dir Sophie. Es tut mir so leid, ich ...“ Pauls Stimme bricht und er fängt ganz schlimm an zu weinen. Margot, die neben ihm sitzt, nimmt ihn in den Arm und streichelt ihm sanft über den Kopf, als würde sie sagen: „Weine nur, lass alles raus. Ich bin ja hier.“

Franz und Friedrich können immer noch nicht glauben, was hier passiert. Sie haben jetzt zwar ihre Münder zu, dafür Augen so groß wie

Krokodile. Adrian, der ja Menschenseelen heilen studiert, sagt: „Es ist so, dass es im Gehirn so etwas wie einen Hauptsicherungsschalter in einem Sicherungskasten gibt. Der ist ganz eng mit unseren Gefühlen verbunden. Und wenn wir zu viel Schmerz fühlen oder zu stark verletzt werden, dann kippt dieser Hauptsicherungsschalter in unserem Gehirn. Wir können unsere Gefühle dann nicht mehr kontrollieren und auch nicht mehr richtig einordnen. Unsere Wahrnehmung (ESW für das, was wir für die Wahrheit halten) wird ganz falsch. Wir denken, dass alle anderen uns nur noch angreifen und das Schlimmste ist, wir haben kein Mitgefühl mehr für andere Menschen und schließlich ticken wir wirklich aus. Das Wort *Amok* kommt aus dem Malaiischen und bedeutet randalieren, toben, durchdrehen. Du hast dann keine Kontrolle mehr über dich selbst, so als ob dein Schmerz, zu einer anderen Person in dir wird und dir Befehle erteilt. Paul nickt unter Tränen zustimmend, so als würde er anfangen können zu verstehen, was mit ihm passiert ist. „Das heißt natürlich nicht, dass diese Menschen nicht die Verantwortung (ESW für wissen, was sie getan haben) dafür übernehmen müssen“, sagt Adrian weiter.

„Aber, aber so geht das doch nicht!“, rufen die beiden Polizisten gleichzeitig. „Das kann doch so nicht stimmen!“, fiepst Friedrich hinterher und läuft dabei rot an, wie eine Tomate. Wieder wird es still am Tisch. „Wie meint ihr das?“, fragt Markus vor dem Haus mit blitzenden Augen und aufgerichtetem Oberkörper. Und da sehen auch die Polizisten, dass mehr in diesem Mann steckt, als sie bisher dachten. „Ja also, wenn wir was Schlimmes tun, haben wir doch Schuld und müssen bestraft werden. Da hab ich doch recht“, sagt Franz diesmal nicht ganz so laut bellend und schaut in die Runde, als suchte er für seine Worte die Zustimmung der anderen am Tisch. „Ja, hast du“, fiepst Friedrich etwas lauter als sonst und er versucht seiner Stimme einen festen Klang zu geben. „Da hast du wirklich Recht!“

Margot sagt: „Aber ihr seht doch, wie schlecht es Paul geht.“ Und Adrian ergänzt: „Wir haben noch gar nicht darüber gesprochen, warum Paul das getan hat. Vielleicht versteht ihr dann besser.“ Alle Augen ruhen jetzt erwartungsvoll auf Paul. Der kann aber gar nicht mehr reden. Der ist ganz tief in seinem Stuhl zusammengesunken und schaut Hilfe suchend zu Adrian. Adrian nickt und sagt: „Okay, ich versuch’s. Wenn es nicht stimmt, musst du aber was sagen oder mindestens den Kopf schütteln.“ Paul nickt und Adrian erklärt das so, wie er es in seinem Studium gelernt hat. Dabei blickt ihn Sophie ganz stolz und verliebt an; sie weiß schon, warum sie ihren Adrian so toll findet. „Es ging dir im Leben schon immer so: Du hast gedacht, dass dich keiner mag und alle böse zu dir sind – richtig?“, fragt Adrian, den Blick weiter fest auf Paul gerichtet. Paul nickt und sinkt noch tiefer in seinem Stuhl zusammen. „Du hattest nie Freunde und es war immer sehr schwer für dich zurechtzukommen. Du wurdest immer geärgert und alle haben dich nur ausgenutzt. Du hattest immer Angst. Und auch wenn du immer ganz viel gelernt hast, wusstest du das in der Schule einfach nicht mehr. Und jetzt war es wieder genauso, als der Professor dich durch die Prüfung hat fallen lassen. Wieder hast du ganz viel gelernt und wusstest dann nichts mehr. Und wieder haben dich alle geärgert. Und das war dann einfach zu viel. Du hast es nicht mehr geschafft?“

Paul nickt wieder. Besser hätte er es gar nicht beschreiben können. Es war schon im Kindergarten so. Paul war sehr klein und hatte eine Brille. Und beim Fußballspielen haben die anderen immer mit Absicht auf seine Brille geschossen, die dann kaputt ging. Oft hat er sich dabei auch sehr wehgetan. Dann konnte er nicht mehr mitspielen. Irgendwann hat er dann auch einfach nicht mehr mitgespielt. Keiner hat ihn gefragt, warum – es war einfach so. In der Schule ging das so weiter. Ganz schlimm waren für Paul der Schulweg und die Pausen. Da war er

den anderen Kindern ohne Schutz der Erwachsenen ausgeliefert. Sie haben ihn wirklich richtig gequält.

„Paul muss das jetzt alles neu lernen“, sagt Adrian, „und dazu braucht er unsere Hilfe. Er weiß gar nicht, wie sich das anfühlt, Freunde zu haben oder dass ihn jemand so mag, wie er ist. Ihm wurde immer wehgetan, er konnte sich nicht wehren, hatte furchtbare Angst und hat niemandem vertraut – außer meiner Sophie. Die kann die Herzen anderer Menschen wieder aufschließen.“ Und jetzt strahlen Adrians Augen mit stolzem Blick auf Sophie.

Bei diesen Worten richtet Paul sich wieder ein wenig auf. Alle schauen ihn aufmunternd an, sogar Franz und Friedrich. Seine Freunde werden ihn nicht im Stich lassen, und zum ersten Mal spürt Paul, dass das Leben schön sein kann.

Die beiden Polizisten fühlen sich von dem, was sie heute erfahren haben, ganz merkwürdig. Sie haben das noch gar nicht richtig verstanden. Ihr Bild von der Welt, den Menschen und dem, was darin so passiert, hat sich verändert. Und das ist sehr schwer für die beiden. Ganz tief in sich drin, wissen sie, dass sie Paul nicht mehr verurteilen können (ESW für Jemandem die Schuld geben und ihn bestrafen) und dass sie gar nicht mehr recht haben wollen. Sie wollen vielmehr zur Turmgassenfamilie dazugehören und auch solche wirklichen Freunde haben. Das ist viel besser, als Recht haben.

14. Hannah und Streit

Nachts im Bett, als alle schlafen – natürlich alle außer Hannah, Hermann, Elfriede und Sir Archibald –, fragt Hannah: „Warum wollten Franz und Friedrich immer recht haben?“ Sie mag die beiden. Auch wenn sie sich erst einmal komisch waren, spürt Hannah dennoch, dass sie gute Herzen haben. Elfriede, die wieder spricht, antwortet: „Sie haben das so, wie es dein Papa erklärt hat, eben noch nie gehört.“ „Haben sie nicht gewusst, dass Menschen, wenn sie sehr verletzt werden, sich und ihre Gefühle abschalten, weil sie es nicht mehr aushalten?“, fragt Hannah weiter. „Nein, das haben sie nicht gewusst“, sagt Elfriede. „Und sie haben auch nicht gewusst, dass es in unserem Gehirn einen Hauptsicherungsschalter gibt?“ „Nein, auch das nicht“, sagt Elfriede. „Das ist doch das mit dem Reptiliengehirn und den Notprogrammen, was ich euch schon erklärt habe!“, hebt Sir Archibald seine Stimme. „Genau“, stimmt Elfriede zu, „viele Menschen sind heute im Notprogramm, ohne dass sie es wissen.“ „Und wie kommen sie da wieder raus?“, will Hannah weiter wissen. „Nun, alleine nicht. Es ist schwer, das selbst zu merken. Manchmal werden die Menschen krank oder haben einen Unfall!“ „Oder so was wie mit Paul!“, ruft Hannah dazwischen. „Ja, auch so etwas wie mit Paul“, nickt Elfriede traurig und sagt weiter: „Du kannst diesen Menschen helfen, in dem du für sie da bist. So wie wir es mit Paul versuchen. Sie brauchen aber zuerst und vor allem Hilfe von Menschen, die sich damit auskennen und die Seele heilen können, wie dein Papa. Und dann können alle um sie herum, sie ganz fest in die Arme nehmen und lieb haben – so lange, bis ihr Herz sich wieder öffnet.“

„Egal, was sie gemacht haben, ja?“, fragt Hannah. „Ja, den nach den Himmelsgesetzen egal, was sie gemacht haben“, sagt Hermann, „Schutzengelklasse eins!“ „Das bedeutet natürlich nicht, dass sie nicht

auch den Gesetzen der Menschen unterliegen. Danach müssen sie schon die volle Verantwortung für ihre Taten übernehmen, wie dein Papa es erklärt hat“, sagt Elfriede noch, bevor ihr langsam die Augen zufallen, während sie spricht. Auch Sir Archibald hat schon lange nichts mehr gesagt. Hermann legt sich schützend um Hannah und auch Hannah, deren Körper jetzt schon fast fertig ist, gewöhnt sich immer besser daran zu schlafen ...

Am nächsten Sonntag treffen sich alle – wie immer ohne, dass sie sich abgesprochen hätten – im großen Flur vor der Knurrtreppe. Paul diesmal unverkleidet. Mustafa und Fred haben bereits Tische und Stühle geholt und Aila, Oma Hedwig und Margot decken den Tisch. Die Jungs der Familie Uludag haben wie immer nur Streiche im Kopf. Sie ärgern Paul, binden ihm die Schnürsenkel unter dem Tisch zusammen, sodass er sich nicht bewegen kann, und verknoten die Ärmel seiner Jacke, die über dem Stuhl hängt. Doch Paul ärgert sich gar nicht darüber, sondern lacht und freut sich, dass die Jungs keine Angst vor ihm haben. So spürt er, dass er wirklich dazugehört. Sophie und Adrian kommen mit Sir Archibald und Elfriede als letzte. Sophie geht es heute nicht so gut; sie ist ein wenig blass. Hannah in ihrem Bauch ist ganz doll gewachsen und das kostet Sophie Kraft. Margot kümmert sich gleich um sie: „Trink erst mal was mein Schätzchen“, sagt sie, drückt ihr ein Glas Wasser und ein Stück Traubenzucker in die Hand.

Während sich alle setzen, klopft es kaum hörbar und zaghaft an der Tür. Wer mag das wohl sein? Die neugierigen Jungs machen auf. Na, und wer steht vor der Tür? Natürlich sind es Franz und Friedrich, unsere Lieblingspolizisten! „Dürfen wir hereinkommen?“, fragen beide leise und sehen dabei sehr schuldbewusst aus. Markus ruft: „Nur herein, wir haben schon auf euch gewartet!“ Er deutet auf die beiden noch leeren Stühle neben sich. „Echt jetzt?“, fragen Franz und Friedrich gleichzeitig erstaunt und ihre Gesichter laufen dabei puterrot an. Einer-

seits schämen sie sich ein wenig, andererseits freuen sie sich darüber, dass sie jetzt auch zur Turmgassenfamilie im Haus Nummer zwölf gehören. „Wir wollten uns entschuldigen“, stammeln beide ein wenig unbeholfen und Friedrich redet leise weiter: „Wir haben das alles über Paul und über uns Menschen nicht gewusst. Danke Adrian, dass du uns das so gut erklärt hast. Wir haben verstanden, dass wir alle über unseren Schmerz die Verbindung zur Welt, und damit auch zu anderen Menschen ganz verlieren können, und dass es auf der Erde das Beste ist, Freunde zu haben. Bisher hatten wir nur uns beide, und nun – beide schauen bittend in die Runde – würden wir gern noch mehr Freunde haben, solche Freunde, wie euch, Freunde, die einen nicht im Stich lassen.“ Das waren so viele Worte, wie Friedrich sie in seinem Leben noch nie am Stück gesprochen hat. Franz nickt dazu mit offenbar trockener Kehle, räuspert sich und sagt: „Ähem, ja genau, das möchten wir!“

„Ihr seid uns herzlich willkommen“, antwortet Markus freundlich. Und wieder wundern sich Franz und Friedrich über den Mann, der so aussieht, wie ein Bettler und spricht wie ein König. „Nun, da das geklärt ist“, sagt die praktische Margot, „können wir ja etwas essen“, und sie holt mit Aila das vorbereitete Mittagessen aus dem Dönerladen. Zum Nachtsch gibt es wie immer Oma Hedwigs Apfelkuchen. Wieder sitzen alle redend und lachend beim Essen. Natürlich sprechen sie auch über die vielen anderen Amokläufe, die es auf der Welt schon gegeben hat und ob es den Tätern genauso ergangen ist wie Paul oder ob die Gründe für deren Taten überhaupt herausgefunden werden konnten. Wie es den Opfern (ESW für diejenigen, die dabei verletzt werden oder sterben) und Angehörigen solcher Amokläufe geht, ob die Menschen, die so etwas erlebt haben, je wieder ein normales Leben haben werden?

Plötzlich sagt Oma Hedwig laut: „Ich verstehe nicht, dass der liebe Gott das alles zulässt und nichts dagegen macht, da oben in seinem

Himmel!“ „Für mich gibt es gar keinen Gott. Das können die Menschen ganz alleine“, sagt Markus. „Welchen Gott meint ihr überhaupt?“, regt sich Mustafa auf. „Mein Gott heißt Allah!“ Und auf einmal werden alle Stimmen etwas lauter und jeder sagt, was er über Gott denkt. Es reden alle durcheinander und keiner hört dem anderen mehr zu.

Hannah im Bauch versteht überhaupt nichts mehr. „Was machen die denn da draußen?“, fragt sie Sir Archibald und Elfriede. „Oh, ich weiß genau, was das ist. Das kenne ich gut von der Familie in Castrop-Rauxel. Sie streiten!“, sagt Sir Archibald ganz entspannt. „Sie streiten und dann vertragen sie sich wieder. Menschen machen das manchmal“, erklärt Sir Archibald. „Ist Streit gut?“, will Hannah wissen. „Ja und nein. Es kommt vor, dass die Menschen so sehr streiten, dass sie nie wieder miteinander reden wollen. Dann ist er nicht gut. Wenn die Menschen es aber schaffen, sich nach dem Streit wieder zu versöhnen und sie sich vorher alles gesagt haben, was in ihrem Bauch gegrummelt hat, dann ist er gut“, sagt Elfriede, unsere Erdexpertin. „Dann müssen wir was machen!“, ruft Hannah aufgeregt aus dem Bauch. „Sie dürfen sich nicht so sehr streiten, dass sie nicht mehr miteinander reden. Dann habe ich keine Familie mehr und ich liebe sie doch alle!“ Aber keinem der Vier fällt wirklich etwas ein, weder Hannah selbst, noch Hermann oder Elfriede und Sir Archibald. Alle sind ratlos, während die Menschen um sie herum sich immer weiter, lauter und noch heftiger streiten – außer Paul.

Er schaut entsetzt in die Runde und sagt keinen Ton. Und dann tut er etwas, was ihm niemand zugetraut hätte. Er sagt mit fester und ganz lauter Stimme: „Ihr hört jetzt alle sofort auf! – Stooooooooooooopp! Es ist mir völlig egal, ob ihr denkt, dass es einen Gott gibt oder nicht, was er tun sollte oder nicht, wo er wohnt und wie er heißt. Ihr seid alle meine Familie und ich will keinen von euch über so einen dummen Streit

verlieren. – Ich brauche Euch alle!“ Dabei ist Paul aufgestanden und schaut alle fest an. Er weicht keinem Blick aus und hat in diesem Moment wirklich keine Angst mehr. Irgendetwas in seinem Herzen hat ihn genau die richtigen Worte sagen lassen. Es ist mucksmäuschenstill. Keiner sagt mehr ein Wort und alle schauen erschrocken zu Paul. Sie schämen sich ein bisschen.

15. Hannah und Vergebung

Es ist Winter in Deutschland. Nachts ist es kalt. Der Boden friert. Es ist so kalt, dass Markus vor dem Haus nicht mehr draußen schlafen kann. Früher hat er sich dann über die warme Lüftung eines Geschäftes gelegt oder versucht, in einer Kirche zu schlafen. Er hat sich hineingeschlichen, solange sie tagsüber offen war und sich nachts mit einschließen lassen. Ganz manchmal ist er auch zur Sozialstation (ESW für Orte wo du hingehen kannst, wenn du nichts zu essen oder keinen Schlafplatz hast) gegangen, aber die haben im Winter oft nicht genug Betten für alle, die draußen schlafen und dort erfrieren könnten.

Aber wenn jemand zur Turmgassenfamilie gehört, geht das natürlich nicht mehr. „Die alte Rumpelkammer hat doch eine Tür in den Hof und eine Tür in den Flur, sodass Markus kommen und gehen kann, wann er möchte, damit er sich nicht eingesperrt fühlt“, meint Aila eines Tages. „Er braucht die Haustür gar nicht zu benutzen.“ Und so räumen sie eines Sonntags den ganzen alten Kram aus der nicht genutzten Rumpelkammer hinten neben der Knurrtreppe. Mustafa und Fred streichen sie neu. Oma Hedwig und Aila holen eine alte Matratze vom Trockenboden und legen sie hinein. Mustafa II, der Markus wirklich lieb hat, gibt ihm seinen liebsten Schatz: eine richtig große Taschenlampe.

Es kommen jetzt keine Menschen mehr in die Turmgasse, um die berühmte Schildkröte zu sehen. Hannahs Körper in Sophies Bauch ist fertig; sie muss sich jetzt nur noch auf das Geborenwerden vorbereiten. Marie ist im Drachenland wieder ganz geheilt und besucht Hannah jede Nacht, um ihr alles über die Drachenwelt zu erzählen, was sie wissen muss. Leo ihr großer Drachenbruder begleitet sie, weil sie immer noch Schwierigkeiten mit der Unsichtbarkeit hat. Während Marie den Kopf im großen Schlafzimmer, den Körper in der Wohnung und den Dra-

chenschwanz auf der Knurrtreppe liegen hat, liegt Leo auf dem Marktplatz vor dem Haus – natürlich unsichtbar, aber nicht unfühlbar! Das bemerken einige Studenten, wenn sie nachts aus den Kneipen kommen und nach Hause gehen. Dann stoßen sie an seinen Körper oder stolpern über den Schwanz. Leo, der dann reglos liegen bleibt, lächelt leise, weil die Studenten meist denken, sie hätten zu viel Alkohol getrunken. Am nächsten Morgen gehen sie oft noch einmal kopfschüttelnd über den Marktplatz und versprechen sich selbst, das nächste Mal weniger zu trinken.

Heute Nacht wird Hannah einen ganz besonderen Drachenunterricht bekommen. Sie soll Marie in das Drachenland begleiten und dort einen ganz alten weisen Drachenlehrer treffen, der sie in das älteste Geheimnis der Drachen einweiht. „Ja, und wie soll das gehen?“, fragt Elfriede. „Sie kann doch gar nicht aus dem Bauch ihrer Mama heraus!“, empört sich Elfriede weiter und hüpfte von ihrer Blume entschlossen auf das Bett, direkt vor Sophies Bauch. Sie stemmt die Hände in die Hüften, so als wolle sie Sophie beschützen. „Nein, so doch nicht“, sagt Marie beruhigend. „Wir Drachen haben eine andere Möglichkeit zu reisen! Nichts gegen deinen magischen Reisestrahle, aber es geht noch besser.“ „Phh, phh, phh! – Es gibt nichts Besseres als den magischen Reisestrahle der Elfen“, antwortet Elfriede beleidigt.

„Jetzt lass sie doch erst mal!“, bittet Sir Archibald. Natürlich möchte auch er Hannah beschützen, aber er vertraut Marie und ist auch ein klein wenig neugierig. „Ich zeig es euch. Das ist einfacher als lange Erklärungen“, sagt Marie. Und gleichzeitig schwebt aus ihrem Herzen eine kleine Krone aus goldenen Lichtteilchen empor. Sie ist gerade so groß, dass sie genau um Hannahs Kopf passt. Marie lässt sie einmal um Sir Archibald und einmal um Elfriede herum schweben, damit die sie genau betrachten können. Auch Elfriede gibt ihrer Neugier nach und

verfolgt interessiert die schwebende Krone. Zur Sicherheit lässt sie aber die Hände noch in den Hüften.

Die Krone schwebt über Elfriedes Kopf hinweg vor Sophies Bauch. Hier hält sie einen Moment lang inne. Hannah im Bauch ist schon ganz aufgeregt. Sie kann ja noch nicht sehen, was draußen vor sich geht. Und da schwebt die Krone auch schon in den Bauch hinein und hält über Hannahs Kopf wieder kurz an, bis sie sich langsam nach unten senkt und den Kopf ganz umschließt – natürlich ohne zu drücken, denn sie ist ja aus Licht. Und jetzt geschieht etwas Magisches: Hannah geht einfach aus dem Bauch ihrer Mama heraus. Dabei hat sie das Gefühl, als würde sie ganz schnell wachsen, so lange, bis sie ungefähr sechs Jahre alt ist. Dann steigt sie schnell auf Maries Rücken und schnallt sich an einem kleinen Sattel fest. Als Marie ruft: „Alles klar? – Es geht los!“ Und anfängt mit den Flügeln zu schlagen, hat Hannah gerade den Sicherheitsgurt geschlossen. Schon geht es hinauf in die Lüfte. Hannah sieht Marburg und das Turmgassenhaus aus der Höhe, so, wie sie es schon vom Himmel aus gesehen hat, aber jetzt wird es immer kleiner.

Marie fliegt ganz schnell und so bemerken sie nicht, dass blinde Passagiere an Bord sind. Hermann ist sowieso immer bei Hannah, aber wer fliegt da noch mit? Na wer? Elfriede und Sir Archibald natürlich. Sie sind mit Hilfe von Elfriedes magischem Reisestrahl ganz schnell noch aufgestiegen. „Da müssen wir mit!“, hat Elfriede Sir Archibald zugerufen, und bevor er auch nur nicken konnte, hatte ihn schon der magische Reisestrahl erfasst und ihn direkt hinter Hannah gebracht. Elfriede hat Sir Archibalds Panzer zwischen sich und Hannahs Sattel mit ihrem Gürtel aus Baumrinde festgebunden. Sie kann nicht erkennen, ob Sir Archibald noch zustimmend nickt oder einfach alles, was von ihm aus dem Panzer herausguckt – Arme, Beine und Kopf – im Flugwind wackelt. Elfriede selbst hält sich ganz doll an ihrem Baumrindengürtel fest und hat sich mit ihren spitzen Elfenschuhen in die

Bänder von Hannahs Sattel eingehakt – und so fliegen sie in den Sternenhimmel.

In den richtigen Himmel, in dem der liebe Gott wohnt? Ist das überhaupt der Himmel, den wir von der Erde aus sehen? Nein, der Himmel, wo der liebe Gott wohnt, den können wir nur ohne unseren Körper betreten. Wir sind dort, bevor wir auf die Erde gehen, und kommen nach dem Tod dorthin zurück. Es ist das Zuhause unserer Seele. Auf der Erde sehen wir nur den Himmel, der zur Erde gehört. Aber in diesem Himmel gibt es Türen und Tore in andere Welten – auch in den Himmel, der zum lieben Gott führt. Wichtig ist es, diese Türen und Tore zu finden, wenn wir es brauchen, zum Beispiel nach dem Tod. Und damit wir uns nicht verirren, begleitet unser Schutzengel uns nach Hause. Das wissen wir ja schon von Gertrud.

Und durch eines solcher Tore fliegen sie jetzt. Es knallt ein wenig in den Ohren beim Hindurchfliegen. Es ist das Tor zur Drachenwelt, das nur Drachen oder Menschen mit reinem Herzen öffnen können. Hannah erkennt, dass es aussieht, wie aus Erde geformt und aus dunklem Ton gebrannt. Es sind magische Zeichen und Bilder darauf. Viele Drachen, aber auch Bilder von Drachen und Menschen aus der Zeit, als die Menschen noch freien Zugang zum Reich der Drachen hatten. Natürlich schließt sich das Tor hinter ihnen sofort wieder und ist nicht mehr zu sehen. Sie fliegen in einen bunten Nebel und Hannah spürt, dass sich ihr Herz plötzlich ganz weit wird, so als sei sie ganz sicher in einem Reich voller Liebe aufgehoben. Sie kann in dem Nebel nichts sehen, aber Marie scheint den Weg zu kennen. Hannah glaubt zu spüren, dass auch Maries Blut ruhiger durch ihre Adern fließt, begleitet vom sanften Rauschen ihrer schlagenden Flügel.

Der bunte Nebel endet und Hannah erkennt eine goldene Brücke, vor der Marie jetzt landet. „Von hier aus musst du allein weitergehen“, sagt Marie. „Das ist der Weg der Menschen, zu unserem ältesten und wei-

sesten Drachen. Er wird dich unterrichten und du darfst ihm drei Fragen stellen. Viel Glück kleines Mädchen. Ich hab dich lieb“, schnauft Marie, wobei ihr wieder kleine Flammen aus den Nüstern kommen. Beim Absteigen bemerkt Hannah die blinden Passagiere. Sie freut sich, dass die beiden mitgekommen sind und sie sie endlich mit ihren menschlichen Augen sieht. „Ihr müsst hier bei mir bleiben“, sagt Marie lächelnd, die beide längst bemerkt hat, „das ist ein Weg, den Hannah ganz allein gehen muss.“ „Ganz allein?“ „Nein, Hermann darf mit. Menschen sind nie ohne ihren Schutzengel, wenn sie sich einmal verbunden haben.“ Das beruhigt Elfriede und Sir Archibald ein wenig, auch wenn sie superneugierig sind. „Euch wird nicht langweilig“, tröstet sie Marie, „schaut mal, wer da kommt ...“

Elfriede muss sich die Augen reiben und auch Sir Archibald blinzelt ungläubig, als ganz langsam eine uralte Riesenschildkröte auf sie zu kriecht. Schuppen und Panzer sehen aus, wie aus Silber und in das dreizehnte Sechseck in der Mitte geht ein dicker Lichtstrahl vom Drachenhimmel direkt in sie hinein, wie eine helle Stromleitung. „Das ist der Schildkrötenkönig Salomon“, sagt Sir Archibald immer noch verwundert. „Schildkröten sind magische Wesen und sie sind eng mit der Drachenwelt verbunden“, antwortet Marie ungefragt. „Tse, tse, tse, immer diese Schildkröten und Extrawürste – da nimmt man sie mit und dann stehen sie einem immer die Schau“, sagt Elfriede empört. Da hört sie nur ein „Dreh dich um!“ von Marie. Und als Elfriede sich gehorsam umdreht, ist auch sie sprachlos, denn aus dem bunten Nebel kommt die Elfenkönigin Eloin in einem wunderschönen grüngoldenen schimmernden Blätterkleid und einer Krone aus grün glitzernden Steinen direkt auf sie zu. „Auch ihr bekommt euren Unterricht – genau wie Hannah“, sagt Eloin, „und zwar jeweils in eurer Sprache, damit ihr Hannah auf der Erde noch besser helfen könnt. Wir müssen schon sagen, dass ihr das bisher sehr gut gemacht habt. Die Schildkröten und

Elfen sind sehr stolz auf euch beide.“ König Salomon nickt zustimmend mit dem silbernen Schildkrötenkopf.

Während das passiert, ist Hannah schon auf dem Weg über die goldene Brücke. Von hier aus kann sie das erste Mal in das Drachenreich blicken. Es ist für einen kleinen Menschen sehr groß. Sie sieht alte Mammutbäume, deren Kronen zu Häusern gewachsen sind. Dazwischen fliegen die Drachen geordnet hin und her, so als würden sie auf Drachenstraßen fliegen. Es gibt große Drachenautobahnen, auf denen viele Drachen hin und her fliegen und kleine mit nur wenig Verkehr. Hannah bemerkt, dass das was sie für Drachenhäuser gehalten hat, ganze Dörfer und Städte sind. Und genau in eine dieser Städte führt die goldene Brücke. Hannah gelangt fast unbemerkt durch das Drachenstadttor, das von zwei männlichen Drachen bewacht wird. Den einen kennt Hannah, es ist Leo. Er zwinkert Hannah mit einem Auge zu und tut so, als hätte er sie nicht gesehen. Sie geht die breite Drachenstraße entlang. Alle Drachenhäuser sind genauso wie die Stadt selbst aus dem Holz des Baumes gewachsen. Sie sehen alle sehr ähnlich aus und unterscheiden sich nur dadurch, dass sie mit verschiedenen Pflanzen bewachsen sind. Hannah kann durch die Blätter oder Blumen hindurch in die Häuser hineinsehen. Sie sieht Familien mit Kindern, alte Drachen, einen Drachenkindergarten und eine Drachenschule.

Ganz automatisch führt sie die breite Drachenstraße vor ein prächtiges Gebäude. Das ist die Drachenuniversität, genauso eine wie in Marburg, wo ihre Mama und ihr Papa hingehen. Noch immer hat niemand Hannah bemerkt. Als wüsste sie genau, wohin sie hin muss, geht Hannah in die Drachenuniversität hinein. Vorbei an den Hörsälen und der Bibliothek (ESW für Bücherei) eine breite Treppe hinauf. Sie führt in den oberen größten und rundesten Raum der Universität führt: er heißt Aula. Im Hörsaal ist gerade eine Vorlesung. Die Drachenstudenten hören ganz gebannt einem uralten goldenen Drachen zu, der mit ge-

geschlossenen Augen am Ende des Raumes in der Mitte auf einem Podest liegt. Hannah hört nicht, was er sagt, es ist Drachisch, sie spürt jedoch die Wellen, die durch ihren Körper gehen, die sie fröhlicher und glücklicher machen. Hannah sieht sich weiter um; sie möchte sich gern in eine Ecke verdrücken. Das ist aber sehr schwierig in dem runden Raum. Plötzlich lassen die Wellen nach und Hannah hört eine menschliche Stimme, die sagt: „Herzlich willkommen kleine Hannah im Drachenreich. Mein Name ist Maidan. Ich bin hier der älteste und weiseste aller Drachenlehrer. Wir warten schon sehr lange auf dich. Seit mehr als zweitausend Jahren hat kein Mensch mehr das Drachenreich betreten. Das können nur Menschen mit wirklich reinen Herzen. Und da du auf der Menschenwelt noch nicht geboren bist und auch deine Mama ein sehr reines Herz hat, bist du durch dunkle Gefühle noch nicht vergiftet.“

Hannah ist verwundert; der alte Drache hat noch nicht einmal die Lippen bewegt, sondern nur die Augen geöffnet. Alle Drachenstudenten aber schauen Hannah ganz ehrfürchtig an und verbeugen sich vor ihr, als wäre sie das Kostbarste auf der Welt. „Ja, du bist das Kostbarste auf der Welt, so wie jedes andere Menschenkind! Nur haben das die meisten vergessen. Hast du eine Frage?“ Hannah antwortet zunächst etwas stockend: „Marie hat gesagt, ich darf drei Fragen stellen, und ja, ich habe eine Frage: Was soll ich hier lernen? Warum bin ich hier – und warum gerade ich?“ „Hoho, das sind ja schon drei Fragen auf einmal! Aber du darfst gern mehr Fragen stellen. Es kommt ja nicht so oft vor, dass ein Mensch den Weg zu mir findet. Komm nur näher und setz‘ dich zu mir auf das Podest. Du kannst dich auch gern ein wenig an mich lehnen, mein Feuer ist erloschen.“ Hannah krabbelt über eine sehr nette Drachenstudentin auf das Podest und lehnt sich ganz ohne Angst an Maidans großen goldenen Fuß – so, als hätte sie das schon immer getan. „Du bist hier, um Vergebung zu lernen“, sagt Maidan.

„Vergebung? Was ist das?“, fragt Hannah verwundert weiter. „Ich merke schon, dass du genau das richtige Menschenkind bist“, und dabei sieht es so aus, als würde Maidan leise schmunzeln.

16. Hannah und die Macht des Himmels

Hannah fühlt sich sehr wohl, so an Maidans Fuß gekuschelt. Sie weiß gar nicht, warum sie plötzlich so schläfrig wird und Hermann seine Energie um Hannah legt. Jetzt schläft Hannah ganz tief und fest – merkwürdig, sie war doch so neugierig ... Sie weiß nicht, dass Maidans Magie sie so müde gemacht hat, damit sie einschläft und er ihr einen Drachentraum senden kann. Er schickt Hannah etwas, das aussieht wie eine große dicke schimmernde Seifenblase, die Hannah und Hermann ganz einhüllt. Hannah beginnt zu träumen ...

Sie steht an einem Brunnen und sieht sich um. Sie ist in einem anderen Land und in einer anderen Zeit und sie ist zwölf Jahre alt. Es ist sehr heiß hier. Hannah weiß, dass sie Wasser holen soll. Sie hat zwei große Krüge dabei. Langsam zieht sie den Brunneneimer an einem Seil herauf, um ihre Krüge zu füllen. Er ist sehr schwer. Sie braucht viel Kraft dafür. Sie weiß, dass ihr die Mutter gesagt hat, sie soll nicht immer so trödeln. Die Mutter braucht das Wasser, um die Wäsche anderer Leute zu waschen. Damit verdient sie das Geld, das sie zum Leben brauchen. Aber oft reicht es nicht, um genügend Essen zu kaufen. Sie sind sehr arm. Hannah lebt allein mit ihrer Mutter; der Vater ist schon lange tot. Und die Mutter ist oft sehr schwierig. Hannah kann ihr nichts recht machen. Sie schimpft immer und ist auch oft sehr gemein zu Hannah. Manchmal denkt Hannah: Ich bin nicht richtig. Vielleicht wäre es besser, ich wäre tot. Dann hätte es die Mutter nicht so schwer.

Hannah beeilt sich, mit ihren Krügen nach Hause zu kommen, damit die Mutter nicht gar so doll schimpft. Doch heute ist es noch schlimmer als sonst. Hannah weiß nicht, dass gerade ein Mann die von ihrer Mutter sauber gewaschene Wäsche nicht bezahlt hat, weil er einfach gesagt hat, sie wäre noch immer schmutzig und sie jetzt kein Geld haben, um

für morgen Essen zu kaufen. Hannahs Mutter ist sehr böse: „Wo kommst du denn her, du alte Trödelhiese?“, schreit sie. „Du bringst mir noch mal den Tod! Nie kommst du rechtzeitig, nichts machst du richtig. Wie habe ich nur so was wie dich verdient? Und das halbe Wasser verschüttet sie auch noch! Oh, warum hat mich der liebe Gott nur mit einer so unnützen Tochter bestraft?“, ruft sie so laut, dass es alle Nachbarn hören. Hannah schämt sich. Sie duckt sich vor den harten Worten der Mutter, als wären es Schläge. Sie hat sich doch soooo sehr beeilt und nicht viel Wasser verschüttet. Plötzlich spürt Hannah, wie ihr Herz bricht und ein Seelenteil von ihr wie ein Luftballon aus ihrem Körper herausfliegt. Es fühlt sich so an, als wäre alles Gute aus ihr herausgeflogen und ihr Herz ganz dunkel geworden. – Hier stoppt der Traum.

Maidan schickt bereits neue Traumblase. Hannah ist noch immer in dem gleichen Traum, nur ist etwas Zeit vergangen. Sie sitzt am Bett ihrer Mutter, die sehr krank ist und bald sterben wird. Die Mutter ist so krank und schwach geworden, weil sie das wenige Essen, das sie hatten, Hannah gegeben hat. Hannah hat davon meistens nichts bemerkt. Die Mutter sagte oft: „Iss du nur, ich habe schon gegessen.“ Jetzt schaut die Mutter Hannah ganz tief in die Augen und hält ihre Hand: „Mein geliebtes Kind, du musst jetzt ganz tapfer sein. Ich werde dich bald verlassen und nach Hause zum lieben Gott gehen. Es tut mir sehr leid, dass ich mit dir so oft geschimpft habe und gemein zu dir war. Ich habe es manchmal einfach nicht mehr geschafft.“ Hannah laufen Tränen über ihre Wangen. Die Mutter spricht weiter: „Du sollst wissen, dass du das Liebste und Kostbarste bist, das es für mich auf dieser Welt gegeben hat und dass du der einzige Grund für mich warst, nach dem Tod deines Vaters überhaupt weiterzuleben.“ Hannahs Mutter schließt erschöpft die Augen: „Ich liebe dich über alles.“ Sie seufzt und nimmt einen letzten Atemzug. In diesem Moment fließen Hannahs Tränen in ihr Herz, heilen es und der Seelenteil kehrt zurück.

Hannahs Traum stoppt endgültig und sie schlägt die Augen auf. Sie braucht einen Moment um zu entdecken, dass der Drachentraum keine Wirklichkeit war. „Weißt du jetzt, was Vergebung ist?“, fragt Maidan. „Ja“, sagt Hannah, „ich glaube schon.“ „Was hattest du für Gefühle, wenn die Mutter im Traum böse zu dir war?“ „Ich hatte Angst, und ich hatte sie nicht mehr lieb. Und ...“ Hannah denkt nach. „Ich hatte nur noch böse Gefühle für sie, obwohl ich nichts gesagt habe.“ „Diese bösen Gefühle heißen Hass, und auch wenn du nichts sagst, spüren die anderen, was du fühlst!“ Hannah schämt sich jetzt noch schlimmer, als in dem Drachentraum. „Ich habe ihr nicht gesagt oder gezeigt, dass ich sie lieb habe.“ „Das brauchst du nicht; das wissen Mütter. Du lernst jetzt noch, wie du die Macht des Himmels durch dein Herz fließen lassen kannst“, erklärt Maidan. „Und wie mache ich das?“, fragt Hannah und schon wieder fallen ihr die Augen zu. „Ich zeige es dir“, hört sie Maidan noch leise murmeln.

Eine neue Drachentraumkugel schwebt auf Hannah zu und hüllt sie ein. Sie ist in dem gleichen Traum, genau an der Stelle, an der sie mit den vollen Wasserkrügen nach Hause kommt. Wieder schimpft die Mutter ganz schlimm: „Wo kommst du denn her, du alte Trödelliese.....“

Nur diesmal weiß Hannah, dass ihre Mutter sie trotz allem lieb hat. Sie stellt ihre Krüge ab und duckt sich nicht unter den Worten der Mutter. Ihr Herz bricht nicht und der Seelenanteil bleibt bei ihr. Sie geht auf ihre Mutter zu, umarmt sie und sagt: „Ich hab dich ganz doll lieb!“ Da fängt ihre Mutter an zu weinen und erzählt, dass der Mann heute nicht bezahlt hat und sie kein Essen für morgen kaufen können. Hannah schickt ganz viel Liebe in das Herz ihrer Mutter. Die hört plötzlich auf zu weinen, wischt sich die Tränen weg und sagt, so als hätte Hannah ihr neuen Mut gegeben: „Ich gehe zu dem Mann und hole uns unser Geld!“ Hannah sieht noch, wie die Mutter mit dem Geld nach Hau-

se kommt und wie ihr Leben ab diesem Zeitpunkt besser wird. Sie haben jetzt genug zu essen, ihre Mutter wird nicht krank und stirbt nicht. Hier stoppt der Drachentraum und Hannah wird wach. Sie reibt sich die Augen und braucht wieder einen Moment, um zu verstehen, dass der Drachentraum keine Wirklichkeit war.

Maidan ist begeistert; er freut sich so sehr, dass fast ein bisschen Feuer aus seinen alten Nüstern kommen würde, wenn es nicht schon erloschen wäre. „Hannah, du hast das ganz toll gemacht!“, ruft er entzückt. „Der Himmel hat dich wirklich gut ausgesucht!“ „Dich aber auch“, sagt Hannah. „Ich mag dich sehr!“ „Und ich dich erst“, sagt Maidan riesig stolz auf seine Schülerin. „Du bekommst jetzt noch ein Geschenk von mir“, sagt er weiter. Hannah spürt, wie Maidans Liebe in ihr Herz fließt und es umspült. Das goldene Licht fließt in jede Zelle, strahlt dann aus dem Herz heraus und bildet einen goldenen Schutzkreis rund um Hannahs Herz herum. „Dann kann dein Herz nicht mehr so leicht brechen und du kannst die Macht des Himmels ganz leicht auf die Erde bringen.“ Und bevor Hannah fragen kann, wie sie das machen soll, antwortet Maidan schon weiter: „Du brauchst nur mit deiner Liebe das Eis in den Herzen der Menschen schmelzen und wie das geht, hast du heute gelernt.“

17. Hannah und der liebe Gott

Marie fliegt mit lautem Flügelschlagen in den Drachenhörsaal und landet direkt vor Maidan, Hannah und Herrmann. Sir Archibald und Elfriede und sitzen schon mit Drachengurten fest angeschnallt auf ihrem Rücken. „Es ist schon spät!“, ruft Marie. „Die Nacht ist gleich vorbei. Wir müssen schnell nach Hause, damit niemand bemerkt, dass wir nicht da sind! Komm Hannah, schnell aufsteigen!“, ruft sie weiter. Ohne dass Hannah irgendetwas sagen oder sich von Maidan verabschieden kann, sitzt sie auch schon, mit Drachenmagie, in ihrem Sattel auf Maries Rücken und sie fliegen zurück. Als es wieder sehr laut knallt, weiß Hannah, dass sie durch das Himmelstor fliegen, das sie zurück auf die Erde bringt. Sie fliegen sehr schnell und keiner sagt etwas. Jeder ist mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Auch Elfriede und Sir Archibald hatten Unterricht in ihrer eigenen Sprache und auch sie wissen, dass sie schon vor ihrer Geburt ausgesucht wurden, um Hannah zu helfen. Hannah fragt Marie: „Kennst du Maidan?“ Marie schmunzelt: „Er ist mein Onkel. Ich wurde von ihm persönlich unterrichtet. Auch ich wurde bereits vor meiner Schlüpfung für dich ausgesucht. Wir haben lange auf dich gewartet, kleine Hannah.“

Wieder werden alle schläfrig und dann ist Hannah zurück in Sophies Bauch, Elfriede hängt schnarchend in der Blume. Nur Sir Archibald sitzt nicht wie sonst darunter, sondern auf dem Bett direkt neben Sophies Füßen. Sophie wird sich gleich wundern, wenn sie aufwacht, wie Sir Archibald es nur geschafft hat, auf das Bett zu kriechen. Hat er aber gar nicht, es war Maries Irrtum, sie hat sich einfach nur soooooooooo beeilen müssen. Schnell hat sie mit ihrer Drachenmagie alle an ihren Platz gebracht und ist sofort, ohne zu landen, mit lautem Flügelschlagen wieder verschwunden. Leo ist hinter ihr hergeflogen und hat ihr mit der Unsichtbarkeit geholfen. Es war ja schon hell.

Und dann ist alles, wie immer, so als wäre, gar nichts passiert. Sophie und Adrian gehen in die Uni – diesmal ohne Sir Archibald und Elfriede, denn die sind völlig ko. Familie Uludag sperrt den Dönerladen auf. Markus sitzt vor dem Haus, Fred streicht die alte Knurrtreppe neu an, Oma Hedwig und Margot gehen auf dem schönen Marktplatz einen Kaffee trinken. Paul arbeitet im Altenheim seine Strafstunden ab und unsere beiden Lieblingspolizisten gehen Streife und schauen nach, ob alles in Ordnung ist.

Es ist alles in Ordnung. Auch Hannah und Hermann richten sich in Sophies Bauch auf einen gemütlichen Tag in der Uni ein. Sophie hat heute Vorlesung zum limbischen System im Gehirn. Das ist dort, wo unsere Erinnerungen an Gefühle gespeichert werden. Sie erinnert sich daran, wie Adrian es erklärt hat, als es um Paul ging. Menschen speichern die Erinnerungen an Gefühle besonders gut, wenn sie sie mit einem Geruch zu verbinden können, wie zum Beispiel Babys den Geruch ihrer Mama. Und dann geht es ihnen immer gut, wenn sie ihre Mama riechen. Wenn es aber eine Erinnerung ist, die mit Angst oder einem Geruch, der Angst auslöst, verbunden ist, dann schaltet unser Gehirn automatisch in den Kampf-Flucht-Reflex (ESW für nicht darüber nachdenken müssen). Dann können wir nicht mehr überlegen, was am besten zu tun ist, sondern laufen weg, hauen drauf – auch mit Worten – oder stellen uns tot.

Mitten in der spannenden Vorlesung erreicht Hermann eine Nachricht vom Himmel. Er ist sehr überrascht, denn sie kommt nicht über sein Muschelhorn von den Engeln, sondern ist anders: Zieht ihn einfach nach oben. Zu der verblüfften Hannah sagt er: „Bin gleich wieder da!“ – und verschwindet nach oben. Im Himmel angekommen, ist er noch überraschter als eben, denn Erzengel Michael wartet auf ihn. Jetzt versteht Hermann gar nichts mehr: Kein Engelnotruf, und dann wartet auch noch der Engelchef auf mich. „Was ist denn nun schon wieder

los‘, denkt Hermann und er weiß gar nicht, ob er das richtig ausgesprochen oder nur gedacht hat. Erzengel Michael antwortet sofort: „Du musst Hannah mitbringen! Der liebe Gott möchte mit ihr sprechen.“ Und bevor Hermann weiter fragen kann, sagt der Erzengel: „Maidan hat uns berichtet, was geschehen ist, und dass Hannah mühelos die Macht des Himmels in ihrem Herzen trägt und sie sie auch noch in die Herzen anderer Menschen fließen lassen kann und dort deren Ängste und Dunkelheit vertreiben kann.“ „Das stimmt!“, sagt Hermann stolz. „Damit sind all unsere Hoffnungen erfüllt. Also hol sie schnell, der liebe Gott ist ganz gespannt darauf, mit ihr zu sprechen“, sagt Erzengel Michael lächelnd und sehr bestimmt.

Jetzt beeilt sich Hermann wirklich; er ist ganz aufgeregte. „Du musst mit!“, sagt er zu Hannah. „Was muss ich?“, fragt Hannah, die ganz gemütlich an ihrem Daumen nuckelt. „Der liebe Gott möchte mit uns sprechen!“, ruft Hermann aufgeregte. „Der liebe Gott?“, fragt Hannah weiter. „Wieso das denn? Ich bin doch schon hier auf der Erde. Was will er denn jetzt noch?“ „Keine Ahnung, aber es scheint wichtig zu sein. Wir müssen – Erzengelbefehl!“ „Okay“, sagt Hannah erst ein bisschen lustlos, dann aber doch neugierig. „Du lässt deinen Körper einfach hier und gehst mit deiner Seele. Dabei bleibst du mit deinem Körper über eine silberne Schnur wie mit einer Nabelschnur verbunden und kannst jederzeit zurück. Mach das aber nie allein, nur wenn ich dabei bin oder du mit Marie magisch reist“, klärt Hermann seine Hannah ganz schnell über das Reisen ohne Körper auf. Er weiß, dass es auch Menschen gibt, die sich mit Seelenreisen auskennen. Sie heißen Schamanen, aber das ist jetzt nicht so wichtig.

Hannah löst sich von ihrem Körper, bleibt mit der Silberschnur verbunden und geht von Hermann umhüllt in den Himmel zurück. Erzengel Michael wartet schon auf sie. „Hallo kleine Hannah, schön dich wiederzusehen“, sagt er. „Ich bringe euch zum lieben Gott.“ Er nimmt

die beiden auf den Arm und geht mit großen Schritten in den Himmel hinein. Dort wo das Licht am hellsten ist. Er setzt sie mitten in das Licht auf eine große Blume und verabschiedet sich mit einem leisen winken.

Hannah sieht sich um. Die Blume ist wunderschön; sie leuchtet und schimmert in allen Lichtfarben, fast wie ein in sich glimmernder und bewegender Regenbogen. Es ist eine Lotusblüte, aber das weiß Hannah nicht. Aus der Blume strömt ein herrlicher Duft, den Hannah gierig einatmet. Hermann sagt: „Atme tief und lass dich ganz auffüllen, du atmest reine Liebe in dich hinein.“ Hannah atmet laaaaangsam und tieeeeeef, so lange, bis ganz voll ist von diesem köstlichen Duft und sie sich bedingungslos geliebt fühlt. Dann verändert sich die Blume. Sie wächst so lange, bis um Hannah und Hermann herum ein runder Raum entstanden ist. Er ist voller Spielsachen und in ihm spielt ein etwa acht-jähriges Kind. „Hallo Hannah“, sagt das Kind, „und natürlich auch Hermann, entschuldige bitte. Ich habe mich schon sehr darauf gefreut, mit euch zu sprechen.“ „Bist du ...“, Hannah holt tief Luft, „der liebe Gott?“ „Ja, so nennt man mich“, sagt das Kind und lächelt. „Aber du bist ja noch ein Kind“, sagt Hannah ganz erstaunt. „Ich bin immer so, wie mich die Menschen am besten verstehen oder zu mir beten können“, sagt das Kind. „In der Zeit und dem Land, in dem du bald geboren wirst, kleine Hannah, kennen mich die Menschen als alten Mann. Ich habe tausend Namen und sehe für die Menschen tausendmal anders aus. Ein paar Namen hast du schon mal gehört, als sich deine Turmgasenfamilie über mich gestritten hat.“ Hannah nickt: „Das stimmt, bei den Uludags heißt du Allah und Markus vor dem Haus glaubt nicht an dich.“ „Ja, es ist manchmal schwer, an mich zu glauben, bei all dem, was auf der Erde passiert“, sagt der liebe Gott. „Und wie heißt du noch?“, will Hannah neugierig wissen.

„Maidan hat mir schon gesagt, dass du so wunderbare Fragen hast“, lächelt Gott. „Ich sage dir einige meiner Namen! Vor vielen Jahrhunderten dachten die Menschen auf der Erde ich sei eine Frau und haben mich Isis oder Alma Mater genannt. Bei einem Volk bin ich Pacha Mama. In einem anderen Teil der Erde beten die Menschen mich über Buddha oder Kuan Yin an. Es gibt sogar einen Elefantengott, er heißt Ganesha. Manche machen sich ein Bild von mir, andere nicht. In einer schönen Geschichte über mich bin ich eine dicke Frau mit dunkler Haut und der Himmel ist meine Küche. Und immer wenn ein Mensch etwas sehr gut gemacht hat, dann kneife ich ihn in die Wangen und sage, dass das gerade prima war, und backe ihm einen Pfannkuchen. Und wenn er etwas nicht so gut gemacht hat, kneife ich ihn auch in die Wangen, kitzle ihn durch, bis er sich vor Lachen auf dem Küchenboden wälzt, sage natürlich, dass das gerade prima war, und backe ihm einen Pfannkuchen.“² Hannah gefällt das. „Eine schöne Geschichte“, sagt sie, „aber mir bist du als Kind am liebsten.“

² Von meiner Freundin Brigitte Senner; sie spricht von der „Pfannkuchen werfenden Göttin“.

18. Hannah und ihre Angst, es nicht zu schaffen

„Du wolltest mit mir sprechen“, sagt Hannah. „Nein, du wolltest mit mir sprechen“, antwortet Gott. „Nein, nein, ich nicht. Du hast mich doch über Hermann gerufen und Erzengel Michael hat mich gebracht“, sagt Hannah aufgebracht. Das Kind lächelt und sagt: „Und was wolltest du mich fragen?“ Hannah denkt nach. „Ich glaube, ich wollte wissen, wer du bist“, sagt sie langsam. „Und weißt du das jetzt?“, fragt Gott. „Ich weiß, dass du das hellste Licht im Himmel bist, die schöne Blume und ihr Geruch, das Spielzimmer und das Kind, mit dem ich sprechen kann, und dass du genauso bist, wie die Menschen dich brauchen. Aber wer du wirklich bist ... Mhm“, überlegt Hannah, „nein, ich glaube nicht.“ „Ich bin die bedingungslose Liebe – genau das, was du eingeatmet hast und genau das, was du in deinem Herzen spüren kannst, wenn du an mich denkst oder mit mir sprichst. Manche nennen das auch Beten“, sagt das Kind.

„Wovor hast du Angst, kleine Hannah?“, will der liebe Gott wissen. Wieder ist Hannah verblüfft. Bis der liebe Gott gefragt hat, wusste sie gar nicht, dass sie Angst hat. Und sie hat Angst, sogar große Angst. „Ich weiß jetzt schon so viel, und alle helfen mir – Hermann, Elfriede, Sir Archibald, Marie, Leo, Maidan, Erzengel Michael. Aber was ist, wenn ich das nicht schaffe, was Ihr glaubt, was ich tun soll auf der Erde?“, bricht es aus Hannah heraus. Das Kind lächelt Hannah voller Liebe an und Hannah spürt, wie sich ihre ganze Angst in kleine rosa Knallbonbons auflöst, die zerplatzen, wenn sie sie mit dem Finger anstippst. „Weißt du denn, was du auf der Erde tun sollst?“, fragt Gott. „Auch nicht so ganz genau“, antwortet Hannah. „Mhm, was möchtest du denn tun?“, fragt Gott weiter. „Ich glaube, mich richtig doll freuen – so sehr, dass es sich aus mir heraus freut, und ich meine Mama und die ganze Turmgassenfamilie lieb haben kann, und dann noch auf der

Blumenwiese spielen und tanzen. Es wäre auch cool, wenn du mich ab und zu besuchst oder ich mit dir sprechen kann“, sagt Hannah und spürt dabei, wie ihr Herz schneller schlägt.

„Und was hast du bisher schon auf der Erde gemacht?“, will Gott weiter wissen. Diesmal antwortet Hermann schnell: „Hannah hat gemacht, dass es die Turmgassenfamilie überhaupt gibt, sie hat den Menschen beigebracht, wie wichtig es ist, die anderen nicht allein zu lassen, sich zu lieben, miteinander zu reden und füreinander da zu sein.“ Hermann holt tief Luft: „Sie hat das Tor zum Drachenreich wieder geöffnet, sodass die Drachenmagie wieder auf die Erde fließen kann und die Menschenherzen gehalten werden, damit sie nicht mehr so leicht brechen können. Und sie hat verhindert, dass Paul eine sehr schlimme Tat begeht.“ Hannah ist ein bisschen verlegen. „Ist all das wirklich durch sie passiert?“

„Nun, mehr brauchst du nicht zu tun, kleine Hannah, einfach nur du sein. So erinnerst du die Menschen an das, was wichtig ist“, sagt der liebe Gott. „Und ich werde immer neben dir gehen!“ „Ist das bei jedem Menschen so – ich meine, dass er etwas für die anderen Menschen mitgebracht hat?“, fragt Hannah, wenn sie schon einmal Gelegenheit hat, den lieben Gott direkt fragen zu können. „Ja, bei jedem“, sagt Gott. „Auch bei Paul?“ „Ja auch bei Paul. Was Paul mitgebracht hat, hat er lange hinter seiner Angst und Wut versteckt. Er hat es schon ein bisschen gezeigt, als die Turmgassenfamilie gestritten hat – wisst ihr noch?“ „Ja, er hat gesagt, dass alle aufhören sollen zu streiten, und das haben sie dann auch gemacht“, sagt Hannah. „Genau: Paul bringt Frieden“, sagt Gott. „Und wenn jemand es nicht schafft?“, fragt Hannah und es ist so, als ob es noch ein paar kleine rosa Knallbonbons in ihr gäbe. „Es macht nichts, wenn du etwas nicht schaffst oder einen Fehler machst. Deshalb bist du auf der Erde, sie ist ein Lernplanet. Und Men-

schen lernen über Fehler am besten“, antwortet Gott. „Und über Schmerz.“ Das weiß Hannah schon von Marie.

„Jetzt habe ich nur noch eine Frage“, sagt Hannah. „Was machen wir mit Markus vor dem Haus?“ „Was spürst du, wenn du an ihn denkst?“ „Ich glaube, er ist sehr traurig“, sagt Hannah, „und der einzige Mensch, den er liebt, ist meine Mama!“ „Das stimmt“, sagt Gott. „Du musst ihn nur fragen, ob er glaubt, dass man Schuld abarbeiten oder sich Liebe verdienen kann!“ „Und du meinst, das funktioniert?“, fragt Hannah. „Da bin ich mir sicher!“ Hannah glaubt für einen kurzen Moment, dass der liebe Gott ein ganz freches Grinsen im Gesicht hat.

Da spürt Hannah, wie sich das Spielzimmer auflöst und das Kind mit ihm verschwindet. Sie sitzt wieder mit Hermann auf der schönen Lotusblüte. Erst ist sie ein bisschen traurig, dass der liebe Gott verschwunden ist, aber dann erinnert sie sich an alles, was er gesagt hat und atmet ganz fest den köstlichen Duft der Blume in sich ein, so lange, bis sie komplett voll davon ist. Da erscheint auch schon Erzengel Michael, nimmt sie auf seine Arme, um sie zurückzubringen.

Auf der Erde ist Sophie immer noch in der Vorlesung zum limbischen System (ESW für das Gefühlhirn) und hört gerade, dass es dort eine Amygdala (ESW für den Mandelkern) gibt, der wie ein Sicherungsschalter funktioniert. Und der darüber entscheidet, ob wir in den Kampf- oder Fluchtreflex (Reflex ist ein ESW für das, was wie von selbst passiert und wir nicht mit unserem Willen steuern können, es heißt auch automatische Reaktion) Das weiß Sophie schon von Adrians Erklärungen. Spannend neu für sie ist, dass dieser Schalter nicht so schnell rausknallt, wenn die Menschen tief atmen.

Bald ist Weihnachten und die Turmgassenfamilie wird zusammen im großen Flur vor der Knurrtreppe feiern. Sophie möchte Fred Holzig ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk machen. Jetzt, wo sie ihr

Baby jeden Tag im Bauch spürt, kann sie sich gar nicht vorstellen, jemals von Hannah getrennt zu sein oder überhaupt nicht zu wissen, wo sie ist und wie es ihr geht. Immer wenn sie Freds Holzkiste anschaut, muss sie daran denken, dass Fred eine Tochter hat, die ihren Papa nie besucht. Also hat Sophie heimlich Aila gefragt, ob sie etwas über Freds Tochter weiß, doch Aila und Mustafa sind noch nicht so lange im Turmgassenhaus und haben noch nie etwas von einer Tochter gehört. „Also, was machen wir?“, fragt Aila und schaut Sophie mit erwartungsfrohen Augen an. Sie ist begeistert von der Idee, Freds Tochter zu finden. „Wir gehen zu Oma Hedwig“, sagt Sophie. Sie klopfen an Oma Hedwigs Wohnungstür. „Nanu, was macht ihr denn für geheimnisvolle Gesichter?“, will Oma Hedwig wissen, als sie die beiden mit Verschwörerminne (ESW für nichts verraten) vor der Tür stehen sieht. „Wir wollen dich etwas fragen“, antworten Aila und Sophie gleichzeitig. „Na dann kommt mal rein. Das scheint ja wichtig zu sein, so wie ihr aussieht“, sagt Oma Hedwig mit einem kleinen Lächeln. Leise schauen sich die beiden noch einmal im Flur um – kein Fred zu sehen – , gehen dann leise in Oma Hedwigs Wohnzimmer und setzen sich aufs Sofa ...

19. Hannah und ihr Versprechen

Oma Hedwig, die schon lange im Turmgassenhaus wohnt, erzählt Aila und Sophie, dass Freds Tochter Rine jetzt 22 Jahre alt sein müsste, dass sie aber nicht weiß, wo sie jetzt wohnt. „Wir können sie im Internet suchen“, sagt Sophie. Oma Hedwig weiß nicht, was Sophie damit meint, und erzählt weiter. Rine heißt in Wirklichkeit Katharina und war der Sonnenschein ihrer Eltern, bis zu dem Tag, an dem ihre Mama, Carla Holzig die Familie verlassen hat. Sie ist einfach mit einem anderen Mann fortgegangen. Seit diesem Zeitpunkt hat Fred Holzig nicht mehr viel gesprochen und Rine hat nur noch zum Geburtstag und zu Weihnachten eine Postkarte von ihrer Mama bekommen. Rine war damals sechzehn Jahre alt. Mit neunzehn Jahren ist sie dann in eine andere Stadt gezogen, Oma Hedwig glaubt, um dort zu studieren, so wie Adrian und Sophie. Aber sie weiß nicht wohin Rine gegangen ist. Und sie glaubt auch, dass Fred seit dieser Zeit nichts mehr von Rine gehört hat. Da ist er nur noch stiller geworden und fing an, immer mürrischer zu schauen.

Sophie geht nach oben und holt ihren Computer aus der Wohnung, klappt ihn auf und stellt ihn direkt vor sich auf Oma Hedwigs Wohnzimmertisch, genau so, dass Oma Hedwig und Aila mit auf den Bildschirm gucken können. Freds Tochter müsste doch mit dem, was sie jetzt wissen, zu finden sein. Sophie tippt Katharina Holzig und Studentin ein, und tatsächlich finden sie drei Studentinnen, die Katharina Holzig heißen – eine in Bremen, eine in Rostock und eine in München. ‚Mhm‘, fragen sich Oma Hedwig, Aila und Sophie: ‚Welche wohl Freds Tochter sein könnte und wie sie das herausfinden sollen.‘ Sophie hat noch eine Idee um besser zu suchen: Es gibt im Internet Gruppen, in die sich die Menschen eintragen können, und oft sind sie dort auch auf einem Bild zu sehen. Sophie meldet sich in einer dieser Gruppen an

und gibt dann „Katharina Holzig“ ein. Tatsächlich gibt es die hier eingetragenen Katharina Holzigs mit Bild. Oma Hedwig, die links neben Sophie sitzt, macht einen langen Hals, um besser sehen zu können. Sophie klickt alle Katharina Holzigs nacheinander an, bis Oma Hedwig ruft: „Da, das ist sie!“

Rine Holzig ist eine hübsche junge Frau mit kurzen roten Haaren, die genauso strubbelig sind, wie die von Fred. Sie studiert in München. Sophie sucht jetzt noch in einer Adressdatei – und schon haben sie die genaue Adresse. Sie wohnt in München Trudering, Richard-Wagner-Straße 5, dritter Stock in einer Wohngemeinschaft (ESW für Menschen die zusammen wohnen, ohne eine Familie zu sein) mit zwei anderen Studentinnen. Aber das mit der Wohngemeinschaft, steht nicht im Internet. Jetzt überlegen die drei, wie sie am besten mit Rine Verbindung aufnehmen können. „Telefonieren ist doof. Da legt sie bestimmt gleich wieder auf. Wir wissen ja nicht, was zwischen Rine und Fred wirklich passiert ist“, denkt Oma Hedwig laut. „Im Internet schreiben? Mhm, vielleicht auch nicht so gut“, meint Aila. „Ich fahre hin, gleich morgen“, sagt Sophie entschlossen. „Wenn ich mit meinem Baby im Bauch komme, muss sie mir zuhören!“ Oma Hedwig ruft begeistert: „Und ich komme mit! Ich kann dich doch nicht allein fahren lassen. Wenn dir was passiert! Und außerdem kennt mich Rine. Sie wird uns beiden zuhören.“

Und so sitzen Sophie und Oma Hedwig am nächsten Morgen, einem kalten Dezembermorgen, im Zug nach München. Adrian hat sie zum Bahnhof gebracht. Er hat Angst um Sophie und das Baby, das bald kommen soll. Die beiden so ganz allein nur mit Oma Hedwig nach München fahren zu lassen, fällt ihm richtig schwer. Aber Sophie beruhigt ihn: „Unser Baby kommt heute nicht, ich würde es spüren“, sagt sie zu Adrian und gibt ihm am Bahnhof noch einen dicken Kuss. „Wir

sind heute Abend mit dem letzten Zug wieder zurück und Oma Hedwig kennt sich aus, wenn was ist.“

In München steigen sie um in die Straßen-Bahn nach Trudering und gehen dort in die Richard-Wagner-Straße 5. Dort gibt es ein Klingelschild für den dritten Stock, auf dem Katharina Holzig neben zwei anderen Namen steht. „Hoffentlich ist jemand da“, meint Oma Hedwig. Sie ist ein wenig müde nach der langen Zugfahrt von Marburg nach München. Und hungrig ist sie auch; es ist ja schließlich schon Mittag. Sie haben Glück und jemand öffnet ihnen die Tür. Weil es keinen Aufzug gibt, genauso wie in der Turmgasse, müssen sie die Treppen bis in den dritten Stock hinaufsteigen. Das ist für Oma Hedwig und für Sophie mit Hannah im Bauch echt anstrengend.

Oben öffnet eine junge Frau die Wohnungstür und schaut sie fragend an. Eine alte und eine junge Frau mit einem Baby im Bauch, das so wie es aussieht, bald auf die Erde kommt. Sie denkt, die haben sich bestimmt in der Tür geirrt, fragt aber höflich: „Wollen sie zu uns?“ „Wir möchten zu Katharina Holzig“, antwortet Oma Hedwig. „Ist sie zuhause? Wir haben uns leider nicht angemeldet; es war eine spontane Idee“, fügt sie noch mit einem entschuldigenden Blick hinzu. „Nein, Katharina ist noch in der Uni, müsste aber jeden Augenblick zurückkommen“, sagt die junge Frau, die sich als Lotta Gruber vorstellt. „Kommen Sie doch herein. Sie können hier drinnen bei uns in der Küche warten.“ Schließlich kann sie eine alte und eine junge Frau, die ein Baby im Bauch hat, nicht vor der Tür warten lassen.

Und so sitzen Sophie und Oma Hedwig in der Küche und trinken wartend Tee, den ihnen Lotta gekocht hat. Dazu packt Oma Hedwig ihren mitgebrachten Kuchen aus, sie ist ja hungrig und schließlich ist schon fast Mittagszeit vorbei. Sophie und Oma Hedwig erzählen, woher sie kommen und warum sie mit Katharina sprechen wollen. Lotta hört gespannt zu. Sie ist mit Katharina befreundet und hat sich immer

schon gewundert, dass sie nichts von ihrer Familie erzählt und auch nie an Weihnachten oder in den Ferien nach Hause fährt. Alle verstummen, als sie einen Schlüssel in der Wohnungstür hören. Das muss Rine sein. Und sie ist es auch. Niemand sagt ein Wort.

Rine stürmt in die Küche und ruft: „Lotta, bist du da? Ich hab uns was zu essen mitgebracht!“ Bleibt dann aber wie angewurzelt stehen und schaut völlig verblüfft auf die drei Personen, die da in der Küche sitzen. Sie reibt sich die Augen. Ist das wirklich Oma Hedwig aus dem Turmgassenhaus in Marburg, nur ein bisschen älter? Und wer ist die junge Frau mit dem Baby im Bauch? Und was machen die hier bei ihrer Freundin Lotta, mit der sie sich offensichtlich gut unterhalten? Rines Gedanken fliegen nach Hause und von da zu ihrem Papa, ihr Blick verdunkelt sich. So sehr sie sich erst gefreut hat, Oma Hedwig zu sehen, so sehr wird ihr das Herz jetzt schwer. Und so sagt sie ganz mürrisch, genauso wie Fred früher immer geschaut hat: „Was wollt ihr von mir?“

„Nichts“, antwortet Oma Hedwig und stellt ihr vor: „Das ist Sophie. Sie wohnt jetzt in der Turmgasse 12 unterm Dach, mit ihrem Freund Adrian und bald auch mit ihrem Baby.“ Dabei schleicht sich ein kleines Lächeln auf Oma Hedwigs Gesicht. „Wir möchten, dass du uns eine Weile zuhörst und dann gehen wir wieder.“ Lotta nickt zustimmend; sie scheint das sehr gut zu finden. Rine weiß nicht, was sie tun soll, da drückt Lotta sie in den noch freien Stuhl am Küchentisch und meint: „Du kannst es dir doch wenigstens anhören.“

Und so erzählen Oma Hedwig und Sophie alles, was im letzten Jahr in der Turmgasse 12 passiert ist. Sie berichten vom Begrüßungsfest für Hannah und Freds Holzkiste, und dass sie jetzt eine „Turmgassenfamilie“ sind mit den Uludags, Markus vor dem Haus, Margot, Paul, Franz und Friedrich und Sir Archibald, und dass sie Weihnachten zusammen feiern wollen. Und Sophie immer, wenn sie die frisch bemalte Holzkis-

te anschaut, die Fred für Hannah gemacht hat, sich nicht vorstellen kann, jemals von ihrem Baby getrennt zu sein – deshalb hat sie nach Katharina gesucht. Katharina laufen während Sophie und Oma Hedwig erzählen, unaufhörlich Tränen übers Gesicht, sie sagt kein Wort. Lotta hat ihre Hand genommen und hält sie fest. Als die beiden ihre Geschichte beendet haben, stammelt sie: „Er hat einfach nicht mehr mit mir gesprochen, nachdem meine Mama weggegangen ist. Ich habe das nicht mehr ausgehalten“, weint sie weiter. Die anderen Frauen verstehen Rine nur zu gut. Oma Hedwig fragt Rine direkt: „Kannst du dir vorstellen, Weihnachten mit uns zu feiern? Du kommst einfach als Überraschungsgast.“ Da hört Rine auf zu weinen und sagt laut und deutlich: „Nein, wir haben zu lange nicht mehr miteinander gesprochen. Mein Vater konnte mich nicht mehr ansehen, weil ich meiner Mama so ähnlich bin. Ich kann jetzt ganz gut mit all dem leben und möchte das hinter mir lassen.“

Da fragt Oma Hedwig in die Stille hinein, die nach Rines Worten entstanden ist: „Rine, kannst du dich noch lieb haben, wenn du das tust, was du jetzt gerade gesagt hast?“ Jetzt wird es noch stiller. Alle Menschen im Raum, auch Hannah im Bauch, sind ein wenig erschrocken über Oma Hedwigs Worte. „Ich möchte nur, dass du darüber nachdenkst.“ Sie dreht den Kopf zu Sophie: „Wir werden jetzt wieder gehen.“

Hannah versteht, was Oma Hedwig meint und sagt zu Hermann: „Ist es wichtig, bei allem, was ich tue, mich zu fragen, ob ich mich damit selbst lieb haben kann?“ Hermann legt seine Schutzengelenergie um Hannah und sagt kein Wort. Da weiß Hannah, dass sie richtig ist: „Dann verspreche ich mir, mich immer ganz doll lieb zu haben!“

20. Hannah – das reichste Mädchen der Welt

„Was machen wir jetzt?“, fragt Sir Archibald, der mit Elfriede in Sophies Rucksack sitzt. Wie immer sind die beiden mit dabei, und wie immer, ärgert sich Elfriede, dass keiner von ihr und ihren Heldentaten spricht. „Nun ganz einfach“, grummelt sie, „auch wenn nachher wieder keiner weiß, dass ich dabei war, wir machen das, was wir im Drachenreich gelernt haben.“ Elfriede nimmt ihren magischen Reisestab in die linke Hand und dreht ihn um. Der magische Reisestrahle hüllt Sir Archibald mit ein und bringt sie beide in die Vergangenheit in die Turmgasse 12 nach Marburg, Wohnung Familie Holzig, zweiter Stock. Sie sehen, wie Rine ihre Sachen packt, um auszuziehen. Rine ist ein bisschen jünger als jetzt und hat die Haare länger und glatt geföhnt. Sie und ihr Papa stehen sich im Flur der Wohnung gegenüber, Rines Gepäck zwischen ihnen. Elfriede und Sir Archibald sehen, wie Fred erst noch etwas zu seiner Tochter sagen möchte, dann aber den Blick abwendet. Als Rine das bemerkt, will sie ihr Gepäck nehmen, sich umdrehen und gehen.

„Jetzt!“, sagt Elfriede zu Sir Archibald. Sie Archibald schließt die Augen und schon beginnt sein dreizehntes Sechseck golden zu leuchten. Es tritt nach oben über seinen Körper hinaus, bleibt jedoch über ihm schweben. Dann erscheint an jeder der Ecken ein Zeichen. Es gibt ein Herz, ein Buch, einen Kelch, eine Sonne mit lachendem Gesicht, zwei sich schüttelnde Hände und eine brennende Kerze. In der Mitte des Sechsecks entsteht ein Zeiger aus blauem Licht. Das Sechseck sieht jetzt aus wie eine Einzeigeruhr mit einem Zifferblatt, das in sechs Stunden oder Symbole unterteilt ist. Der blaue Lichtzeiger dreht sich hin und her und bleibt bei dem Buch stehen. Dann schwebt das Buch aus der Uhr heraus, öffnet sich und schwebt weiter direkt in Freds Herz. Der Zeiger dreht sich wieder, bleibt aber jetzt bei dem Herz ste-

hen. Das Herz schwebt aus der Uhr heraus, fängt an zu schlagen und schwebt weiter, direkt in Rines Herz. Das dauert so lange, bis die Herzen der beiden beginnen eine goldene Brücke zueinander zu bilden ihre Gesichter strahlen und sie sich wieder in die Augen blicken können. Beide weinen, umarmen sich und setzen sich auf Rines Gepäck. Sie beginnen, das erste Mal seit Rines Mama fortgegangen ist, miteinander zu reden.

Das Herz und das Buch schweben zurück in die EinzeigerUhr, der Zeiger verschwindet und Sir Archibald zieht das goldene Sechseck in seinen Panzer zurück. Er öffnet die Augen, während das Sechseck wieder seine normale Farbe bekommt. „Coole Nummer!“, meint Elfriede. „Aber sag, was bedeuten die Zeichen?“ „Ganz einfach: Das Buch bedeutet Weisheit, das Herz bedingungslose Liebe, der Kelch, der wie ein großes Weinglas aussieht, steht für Gnade, die lachende Sonne für Freude, die zwei Hände für Frieden und die brennende Kerze für Mitgefühl“, erklärt Sir Archibald. „Okay, dann nichts, wie zurück in die Zukunft“, ruft Elfriede, nimmt ihren magischen Reisestock in die rechte Hand, dreht ihn um, sodass der magische Reisestrahle beide einhüllt und sie an der Ecke des Küchentisches in Trudering, Richard-Wagner-Straße 5 landen. Aber wieso an der Ecke des Küchentisches und nicht im Rucksack, der hier stand? „Hilfe, sie sind schon weg!“, ruft Elfriede, nimmt ihren Stock in die linke Hand, dreht ihn um und schon sind sie mit dem magischen Reisestrahle unterwegs, zurück in der Zeit, kurz bevor Oma Hedwig und Sophie zum Zug gehen. Ohne dass es jemand bemerkt, landen sie in Sophies Rucksack.

Am Weihnachtsmorgen bereiten sich in der Turmgasse 12 alle auf das große Fest vor. Adrian und Fred holen den Weihnachtsbaum. Es soll ein großer für alle sein und im Flur neben der Knurrtreppe ist ja genug Platz. Sophie hat sich noch ein wenig hingelegt; mit Hannah im Bauch ist sie immer ein wenig müde. Aus Oma Hedwigs Wohnung

duftet es wunderbar nach Weihnachtsplätzchen: Zimtsternen, Butterplätzchen, Betmännchen, Kokosmakronen, den doppelten mit Marmelade drin, und dann backt sie noch ihren wunderbaren Apfelkuchen. Aila versucht, die Haare ihrer drei Jungs mit Gel etwas glatter und feiner zu bekommen. Wenigstens heute sollen sie sauber sein, weiße Hemden und Stoffhosen anziehen.

Auch Margot macht sich fein. Sie wird heute Nachmittag von Christos, dem griechischen Gemüsehändler abgeholt. Margot gefiel der fröhliche Grieche schon immer gut. Wenn sie zu seinem Marktstand kam, sang er immer, lächelte sie ganz verliebt an und verkaufte ihr sein bestes Gemüse. Margot gefiel Christos auch sehr gut. So war das bis vor ein paar Wochen und dann traute sich Christos, Margot zu fragen, ob sie mit ihm ausgeht. Zuerst wollte Margot „Nein“ sagen, aber dann packte sie all ihren Mut zusammen, lächelte zurück und sagte: „Sehr gerne!“ Seit dieser Zeit sind sie befreundet und heute möchte Margot ihren neuen Freund der Turmgassenfamilie vorstellen.

Paul bringt auch seinen neuen Freund Gideon mit. Er hat den anderen gesagt, dass er sich nur in Jungs verlieben kann – ganz schön mutig Paul! Die Polizisten Friedrich und Franz sollten am Weihnachtsabend arbeiten, weil sie das sonst immer gern gemacht haben. Bisher hatten sie ja auch keine Familie. Aber in diesem Jahr haben die beiden schnell ihren Dienst getauscht, denn schließlich wollen sie ihr erstes Weihnachten mit ihrer neuen Turmgassenfamilie feiern. Markus vor dem Haus hilft Mustafa den Dönerladen zu schließen. Sir Archibald sitzt unter der Blume und Elfriede hängt zufrieden im Baum.

Um die Mittagszeit geht Oma Hedwig hinunter zu Aila, um dort mit ihr das Abendessen zu kochen. Die Plätzchen und den Kuchen hat sie schon mal mitgebracht. Fred und Adrian stellen den Weihnachtsbaum auf. Sophie hat den Weihnachtsschmuck, den sie von ihrer Großmutter bekommen hat, vom Trockenboden geholt und geht mit der vollge-

packten Kiste die Knurrtreppe hinunter, um den Baum zu schmücken. Auf den letzten beiden Stufen durchzuckt ein ganz tiefer Schmerz ihren Bauch. Er ist so doll, dass sie die Kiste mit dem Weihnachtsbaumschmuck fallen lässt, sich mit der Hand am Treppengeländer festhält und ruft: „Adrian, das Baby kommt!“

„Waaas?“ Adrian läuft sofort zu Sophie. „Setz dich hin, mein Schatz“, und zu Fred ruft er: „Wir müssen sie ins Krankenhaus bringen!“ Oma Hedwig und Aila hören den Lärm und kommen aus der Küche der Uludag-Wohnung. „Seit wann hast du das und wie viel Zeit ist dazwischen?“, fragt Oma Hedwig. Adrian, der Sophie ganz vorsichtig auf die Treppe gesetzt hat ist verwirrt: „Seit wann hat sie was?“ „Na Wehen natürlich! Das Kind kommt!“, sagt Aila, die schon drei Babys geboren hat. „Wehen? – Das Kind kommt?“ Adrian spricht diese Worte aus, ohne sie zu verstehen. Sophie antwortet mit leichtem Stöhnen: „Seit vorgestern; manchmal hört es auf und kommt dann wieder, so wie jetzt.“ Sie hält ihren Bauch mit den Händen und verzieht vor Schmerz das Gesicht. Oma Hedwig erkennt, dass die Wehen viel zu schnell kommen und dass sie es nicht mehr ins Krankenhaus schaffen. „Bringt sie zu den Uludags ins Wohnzimmer aufs Sofa“, sagt sie zu Adrian und Fred. Aila nickt, öffnet schnell die Wohnungstür, holt Decken und Tücher aus den Schränken.

Hannah im Bauch spürt auch schon zwei Tage, dass es Zeit ist, geboren zu werden. Sie fühlt den Herzschlag ihrer Mama – boom, boom, boom, buuum – und wie das Blut ihrer Mama durch ihre Adern fließt. Den Schmerz fühlt sie genauso. Hermann, der das erste Mal Schutzengel ist, kennt sich mit dem Geborenwerden noch nicht aus. Er sendet mit seinem Muschelhorn – drei mal Pusten - einen Elfenhilferuf an Elfriede und Sir Archibald, die unbemerkt in der Aufregung mit dem magischen Reisestrahler unter dem Wohnzimmertisch der Uludags landen. „Ich möchte meiner Mama nicht wehtun“, sagt Hannah ganz ver-

zweifelt, doch Elfriede beruhigt sie: „Mach dir keine Sorgen. Es ist alles in Ordnung; das ist so beim Geborenwerden. Deine Mama öffnet ihr Becken für dich, damit du ganz leicht aus dem Bauch herauskommen kannst. Das tut weh, weil sich die Knochen deiner Mama in eine andere Position bewegen müssen. Sobald du draußen bist, ist es aber schon vorbei. Und wenn deine Mama dich endlich im Arm hält und dir in die Augen schaut, dann hat sie das alles sehr gern ausgehalten – vertrau mir! Siehst du das Licht dort? Da musst du hin. Versuche mit der Bewegung zu gehen, dann geht es leichter.“ „Mach ich“, antwortet Hannah und so kommt sie mit jeder Wehe ein kleines Stück vorwärts in Richtung Licht – so lange, bis sie fühlt, dass sie ganz fest von Oma Hedwig am Kopf gepackt und mit der nächsten Wehe aus dem Unterbauch ihrer Mama gezogen wird ...

Hannah hat es geschafft. Sie ist auf der Erde geboren. Alle Pflanzen und alle Tiere verneigen sich vor ihr und sagen, wie bei jedem neugeborenen Menschen: „Schön, dass du da bist. Wir haben uns schon sehr auf dich gefreut!“ Oma Hedwig hüllt Hannah in ein Tuch und legt sie Sophie in den Arm. Adrian, der die ganze Zeit Sophies Hand gehalten hat, laufen Tränen über die Wangen. Er war noch so erleichtert. Seiner Sophie und seiner Hannah ist nichts passiert. Und noch nie in seinem Leben hat er sich so gefreut. Aila und Oma Hedwig lassen die Drei jetzt allein. „Sie ist wunderschön, genauso wie ihre Mama“, sagt Adrian voller Stolz.

Und dann ist Heilig Abend. Elfriede hängt im geschmückten Baum und schnarcht so sehr, dass ihr Hütchen ordentlich wackelt. Sir Archibald sitzt sehr stolz mit mehreren Salatblättern unter dem Weihnachtsbaum. Marie liegt verkehrt herum auf der Knurrtreppe mit dem Kopf nach unten, damit sie alles genau sehen kann. Manchmal kommen vor lauter Freude kleine Rauchwölkchen aus ihren Nasenlöchern. „Achtung, der Weihnachtsbaum ist leicht brennbar!“, schmatzt Sir Archibald

laut. Maries langer Schwanz liegt in Adrians und Sophies Wohnung und baumelt aus dem Fenster heraus über der Turmgasse. Leo liegt unsichtbar auf dem Marktplatz und lässt die verwirrten Studenten über sich stolpern. Die Männer haben das Sofa aus Familie Uludags Wohnzimmer mitsamt Sophie und der in ihrem Arm schlafenden Hannah direkt neben den Baum gestellt. Alle anderen sitzen rund um den festlich gedeckten Tisch. Sogar Adnan, Kemal und Mustafa II bemühen sich, ganz ordentlich zu sein, denn schließlich kommt das Christkind gleich. Auch wissen sie nicht, ob das Christkind vielleicht nur Hannah gebracht und sie dabei vergessen hat. Also sind sie lieber noch ein wenig länger brav. Und dann bestaunen sie die kleine Hannah natürlich auch, vor allen Dingen, weil ihre Mama ihnen erzählt, dass sie selbst auch mal so klein waren.

Da klopft es plötzlich an der Tür. Franz und Friedrich stehen auf und gehen nachsehen. Sie sind zwar nicht im Dienst aber immer noch die Polizei! Sie öffnen die Tür und da steht eine junge, strubbelige, rothaarige Frau mit einem Koffer. Rine Holzig sagt schüchtern: „Ich möchte zu meinem Vater!“ Alle schauen erstaunt zu ihr hin. Fred steht ganz zittrig langsam auf und geht auf seine Tochter zu: „Willkommen zu Hause, mein Schatz!“

Hannah öffnet ihre Augen und sieht sich in der Welt um, in die sie hineingeboren wurde. Sie sieht ihre wunderschöne Mama und ihren lieben Papa, dann Elfriede, Sir Archibald und Marie, die ganze Turmgassenfamilie um sie herum: Fred und Rine, Franz und Friedrich, Paul und Gideon, Margot und Christos, Oma Hedwig und Markus vor dem Haus, Mustafa, Aila, Kemal, Adnan und Mustafa II. – Hannah fühlt sich genauso, wie im Himmel als sie Erzengel Michael auf die Lotusblüte gesetzt hat und schlägt innerlich vor lauter Freude einen Purzelbaum nach dem anderen und sie denkt: ‚Ich bin das reichste Mädchen der Welt!‘ Hannah

Hannahs Meditationen für Kinder – kleine und große

Hannah hat diese Meditationen für Dich ausgesucht. Mach sie nur, wenn du wirklich Lust dazu hast oder spürst, dass sie gut für dich sind. Wenn du magst, legst du dich irgendwo entspannt hin und lässt dir von jemandem die Meditationen ganz langsam vorlesen. Vielleicht möchtest du auch eine schöne leise Musik dazu hören? Du kannst die Meditationen aber auch selbst lesen, dich dann in Ruhe hinlegen und auf die Bilder warten, die in deinen Kopf entstehen. Oder du hörst die CD, mit der es dir Hannah ganz einfach gemacht hat. Wenn du dich fragst, welche Übung gerade richtig für dich ist, dann frag deinen Bauch.

Kommen während der Meditationen in dir schlechte Gefühle oder Angst hoch, dann stell dir vor, dass diese ganz, ganz langsam durch deinen Körper nach oben fließen – bis über deinen Kopf hinaus. Hier können es die speziellen Schlechte-Gefühle-einfang-Engel vom Himmel – die haben so ein Netz, wie die Schmetterlingsfänger – einfangen und in die Müllentsorgungsanlage des Himmels bringen. Vertrau einfach: Alles, was passiert, ist gut!

I. Hannahs Immunpolizisten-Meditation³

Diese Meditation ist sehr gut, wenn du krank bist oder dich ganz schlapp und müde fühlst. Such dir einen Platz, an dem du eine Weile nicht gestört werden kannst. Du kannst sitzen oder liegen. Schließ die Augen und bleibe wach. Dein Bett ist kein guter Ort für die Übung, weil dein Körper daran gewöhnt ist, hier zu schlafen.

Und jetzt nimm ein paar tiefe Atemzüge, atme ganz langsam ein und aus, ein und aus, ein und aus – so lange, bis dein Herz ruhiger schlägt und du das Gefühl hast, dich selbst in dich zurückzuatmen. Du kannst jetzt deinen Körper noch einmal zurechtruscheln, bis er sich richtig gut anfühlt.

Dann stell dir vor, dass du gaaanz klein wirst, so klein, dass du in dein linkes Nasenloch passt und von dort gaaanz nach oben klettern kannst. Wenn du oben angekommen bist, siehst du, dass es hier eine Leiter oder eine Treppe gibt, vielleicht ist es auch ein Kletterseil oder ein Aufzug, womit du weiter nach oben in deine Stirn steigen oder fahren kannst.

Sieh dich um: Du stehst vor deinem Gehirn und gehst nach rechts. Hier ist deine linke logische Gehirnhälfte. Das ist die, in der die Immunpolizisten ihre Waffenkammer haben. Jedes Mal wenn du krank bist, sehen sie hier nach, ob sie schon eine gute Waffe gegen diese

³ Die Immunpolizisten-Meditation ist in einer Sitzung mit einem Klientenkind entstanden. Danach verschwanden alle 28 Warzen an seinen Händen und Füßen und er hat mir erlaubt aufzuschreiben, was wir gemeinsam in der Sitzung entwickelt haben. Diese Immunpolizisten-Übung ist eine abgewandelte Version davon. Er hat seine Immunpolizisten zum Ausruhen ans Meer geschickt – ans Blutmeer!

Krankheit haben oder ob sie in der Waffenschmiede eine neue schmieden müssen.

Geh in die Waffenkammer und schau nach, ob alle Waffen geputzt sind und auch, ob die Immunpolizisten die Waffen leicht finden können. Ist die Waffenkammer aufgeräumt und sind die Waffen sortiert? Sind zum Beispiel alle Waffen gegen Grippe in einer Ecke und die gegen Schnupfen in einer anderen? Oder liegen alle Waffen wild durcheinander? Ist sonst noch anderes Gerümpel in der Waffenkammer, das hier nicht hingehört und die Immunpolizisten beim Waffenholen stören oder behindern würde? – Tu, was getan werden muss! Wenn du fertig bist, schau dich noch einmal um und freue dich an den blank polierten Waffen und der aufgeräumten Waffenkammer!

Dann geh weiter ganz nach hinten. Hier kannst du mit einer Rutsche nach unten in dein Reptiliengehirn rutschen. Warte, bis du eine Tür erkennst und dann öffne sie. Du kommst hier in den Kommandoraum für die Immunpolizistensteuerung. Hier sieht es aus, wie in einem Computer ganz innen drin. Geh einfach rein. Du siehst ganz viele blinkende Lichter und bunte Kabel, die zu Schaltkreisen verbunden sind. Wenn du ein bisschen weiter reingehst, erkennst du, dass es hier einen Wächter gibt. Es kann sein, dass er genauso aussieht wie du, vielleicht aber auch wie ein Tier, das dir Kraft gibt oder einen Engel. Diesen Wächter kannst du fragen, ob hier alles in Ordnung ist und ob die Immunpolizisten die richtigen Kommandos und Befehle bekommen. Richtig wäre, dass sie sich nur um kranke Zellen kümmern. Oder gibt es falsche Kommandos, wie zum Beispiel Blütenpollen und Hausstaub als kranke Zellen zu behandeln. Wenn es solche falschen Kommandos gibt, kannst du sie im Inneren des Computers an falsch verschalteten Kabeln, an nicht richtig blinkenden Lichtern oder auch an nicht eingeschalteten Programmen erkennen. Manchmal muss nur ein falsches Programm ausgeschaltet oder ein richtiges wieder eingeschaltet wer-

den. Das geht über bestimmte Regler und Knöpfe, die der Wächter dir zeigen kann. Und dann tue, was getan werden muss!

Wenn du fertig bist, schau dich noch mal um und freue dich an den richtig verschalteten Kabeln, am richtigen Blinken aller Lichter und dem inneren Wissen alle Knöpfe richtig gedrückt zu haben.

Verabschiede dich von dem Wächter und höre genau hin. Vielleicht hat er noch einen Tipp für dich? Du kannst jederzeit wiederkommen und nachsehen, ob alles in Ordnung ist und auch den Wächter um Rat fragen. – Jetzt kannst du eine kleine Pause machen und dich ausruhen! Während du weiter atmest, entspannst du alle deine Muskeln im Körper und fühlst dich wunderbar wohl in dir.

Wenn du das Gefühl hast, dass du genug geruht hast, gehe weiter in dein Gehirn hinein. Während du weitergehst, bemerkst du, dass es ein klein wenig bergauf geht. Du steigst ganz langsam in das Gebiet deines Gehirns, in dem deine Gefühle sind. Das ist ziemlich in der Mitte des Kopfes. Vielleicht gibt es, um dorthin zu kommen, eine kleine Treppe oder aber es geht einfach einen schmalen Weg bergauf. Du siehst am Rand Blumen oder Edelsteine oder sonst irgendetwas, das für dich wertvoll ist. Was auch immer du auf deinem Weg für dich findest, nimm es mit!

Geh ganz langsam mit deinem Geschenk weiter, bis du am Ende des Weges, der in einer Höhle endet, angekommen bist. Am Eingang der Höhle findest du eine Taschenlampe. Heb sie auf und mach sie an. Du kannst damit in die Höhle gehen und den Weg vor dir ausleuchten. Falls Angst in dir hochkommt, ist das okay. Du kannst sie fühlen und einen Engel oder den Herrn Jesus darum bitten, dass er dich an die Hand nimmt und mit dir geht. Wenn du so weit bist, geh hinein.

Leuchte in die Höhle hinein und geh vorwärts. Langsam wird die Höhle breiter und du erkennst einen sehr großen wunderschönen Raum.

In der Mitte des Raumes steht ein prächtiger Thronsessel. Ist er aus reinem Gold oder wunderschönem Glas? Schau dich um und setz dich auf den Thronsessel. Sobald du dich darauf gesetzt hast, geht das Licht an. Der wunderschöne Raum ist auf einmal hell erleuchtet und so erkennst du auch eine Tür auf der gegenüberliegenden Seite des Thronsessels. Die Tür geht auf – falls Angst in dir hochkommt, fühl wieder den Engel oder Jesus neben dir – herein treten die Gruppenleiter deiner Immunpolizisteneinheiten; es sind insgesamt zehn. Sie treten einzeln vor dich hin und du fragst sie, wie es ihnen geht und was sie brauchen. Das kann Energie sein oder etwas zu essen, Urlaub oder Schlaf. Vielleicht wollen sie aber auch nur, dass du sie anhörst und verstehst. Es kann sein, dass jeder etwas anderes braucht. Du kannst es ihnen jetzt mit dem Geschenk geben, das du vorhin auf dem Weg gefunden hast. Falls du dein Geschenk verloren oder vergessen hast, lauf schnell zurück und hole es. Du hast genug Zeit dafür.

Jetzt kannst du fühlen, wie aus dem Geschenk in deiner Hand in das Herz eines jedes Gruppenleiters das einfließt, was die Einheit braucht, deren Anführer sie sind. Sie nehmen es mit und geben es zuhause an jeden einzelnen Immunpolizisten weiter. Wenn du fertig bist, spüre, wie gut sich deine ImmunpolizistenGruppenleiter fühlen. Sie haben alles, was sie brauchen, um gut für dich zu arbeiten. Bedanke dich und verabschiede dich von ihnen. Sie gehen wieder zurück durch die Tür, durch die sie gekommen sind.

Du bist jetzt allein in deinem Raum der Gefühle. Speichere ihn ganz fest in deinem Herz. Du kannst zurückkehren, wann immer du magst und dir selbst mit deinem Geschenk das geben, was du gerade dringend brauchst. Jetzt leg bitte dein Geschenk und die Taschenlampe vor den Thronsessel, und sobald du das getan hast, fängt der Thronsessel an sich mit dir nach oben zu drehen. Er dreht sich ganz schnell durch die

Höhlendecke hindurch – natürlich ohne, dass dir etwas passiert – und er bringt dich in deine rechte obere Gehirnhälfte.

In dieser Gehirnhälfte ist die Waffenschmiede, hier werden die Waffen gegen neue Krankheiten geschmiedet, die deine Immunpolizisten noch nicht kennen und deshalb auch nicht bekämpfen können. Schau dich in der Waffenschmiede um. Du kannst wahrscheinlich das heiße Feuer spüren, in dem die Waffen geschmiedet werden. Und auch den Schmied und seine Helfer erkennen. Manchmal sind es Zwerge, sie sind einfach die besten Waffenschmiede, die es gibt. Schau nach, ob sie fleißig sind oder nur faul in der Ecke liegen und vergessen haben, was sie tun sollen. Es kann aber auch sein, dass ihr Schmiedefeuer nicht heiß genug ist und sie deshalb keine guten neuen Waffen machen können. Wenn du gerade eine neue Krankheit bekommen hast, sag ihnen, was es ist und gib ihnen den Auftrag, dagegen eine neue Waffe zu schmieden. Sobald die neue Krankheit besiegt ist, kommt die Waffe wohin? – Natürlich gegenüber in die Waffenkammer der linken Gehirnhälfte. Und dann tu, was getan werden muss! Weck den Schmied und seine Helfer, leg Holz nach, tritt den Blasebalg und hole frisches Eisen für neue Waffen.

Wenn du fertig bist, schau dich noch einmal um und freue dich, dass alle in der Waffenschmiede jetzt ihre Arbeit gut erledigen können. Verabschiede dich und vergiss nicht, dass du jederzeit zurückkehren kannst – am besten immer dann, wenn du eine neue Krankheit bekommen hast. Dann kannst du nachsehen, ob alles in Ordnung ist, damit ganz schnell wieder eine gute neue Waffe geschmiedet werden kann.

Atme jetzt noch dreimal tief ein und aus, ein und aus, ein und aus und wenn ich langsam bis drei zähle, krabbelst du durch dein rechtes Nasenloch aus der Nase heraus und wirst wieder normal groß:

1. Du erinnerst dich daran, was du alles getan hast, damit die Immunpolizei deines Körpers jetzt gut und richtig arbeitet!
2. Du spürst, wie wunderbar sich dein Körper anfühlt und dass es eine Freude ist, du selbst zu sein!
3. Du weißt, wie wichtig es ist, dass du in diesem Moment hier auf der Erde bist und du erinnerst dich daran, wer du bist!

II. Hannahs Himmeleinkaufsmarkt-Meditation⁴

Diese Meditation ist gut, wenn du das Gefühl hast, dass es gerade nicht leicht für dich auf der Erde ist, oder du mit etwas nicht umgehen kannst. Such dir einen Platz, an dem du eine Weile nicht gestört werden kannst. Du kannst sitzen oder liegen. Schließ die Augen und bleibe wach. Dein Bett ist kein guter Ort für die Übung, weil dein Körper daran gewöhnt ist, hier zu schlafen.

Und jetzt nimm ein paar tiefe Atemzüge, atme ganz langsam ein und aus, ein und aus, ein und aus – so lange, bis dein Herz ruhiger schlägt und du das Gefühl hast, dich selbst in dich zurückzuatmen. Du kannst jetzt deinen Körper noch einmal zurechtruscheln, bis er sich richtig gut anfühlt.

Atme noch ein paar Mal tief und spüre dann, wie ein ganz klares hellblaues Licht plötzlich anfängt, neben dir auf deiner Herzseite zu leuchten. Du hast es erst gar nicht bemerkt, du weißt nur: Vor diesem Licht habe ich keine Angst.

Das Licht wird immer stärker und klarer. Du kannst schon ein bisschen erkennen, dass in dem Licht jemand steht. Langsam wird das Bild deutlicher. Du siehst große Flügel, ein riesiges goldenes Lichtschwert und ein Gesicht, das dich voller Liebe anschaut. Die Liebe in diesen Augen kennst du noch von vor deiner Zeit hier auf der Erde. Sie fühlt sich so wunderbar an und sie strömt aus den Augen dieses Gesichtes direkt in dein Herz. Dein Herz wird leicht, ganz warm und schlägt ruhig und ohne Angst. Es ist Erzengel Michael. Er füllt dein Herz und

⁴ Abgewandelte Idee von Renate Wennekes aus dem Workshop *Empfängnis und Entscheidung* im Rahmen der Ausbildung zur Entwicklungskinesiologin am Institut für Kinesiologische Lernförderung Damme.

deinen ganzen Körper mit seinem klaren hellblauen Liebeslicht. Warte einen Moment lang, bis du ganz voll davon bist.

Und dann fühle, wie das Licht beginnt, aus deinem Körper herauszustrahlen und sich daraus ein Schutzzei aus Licht rund um deinen Körper bildet. In diesem Schutzzei bist du sicher und geschützt für die große Reise, die du jetzt machst.

Erzengel Michael ruft nun die Rennschnecke Amanda, die direkt neben dir auf der anderen Seite landet. Du spürst einen leichten Wind, der dich ganz sanft in das Schneckenhaus von Amanda hineinzieht. Das geht so leicht und mühelos, dass du ganz überrascht bist. Und du spürst, dass du keine Angst hast in deinem Schutzzei aus Liebeslicht. Auch ist sehr viel Platz in dem Schneckenhaus von Amanda, der Rennschnecke. Und obwohl du vielleicht schon größer bist, ist es hier nicht sehr eng für dich. Amanda ruft: „Alles an Bord? – Es geht los!“

Da sagt Erzengel Michael: „Ihr müsst den Himmelsrucksack noch mitnehmen, den du im Himmeleinkaufsmarkt gepackt hast, bevor du auf die Erde gekommen bist.“ Und du murmelst leise: „Mhm, stimmt!“ – Da schwebt er auch schon wie ganz von alleine in das Rennschneckenhaus und landet zu deinen Füßen. Ups, jetzt bemerkst du, dass es schon losgegangen sein muss, denn es ruckelt ein wenig. Und wenn du schon mal mit einem Flugzeug geflogen bist, kennst du das Gefühl. Amanda fliegt gerade durch Luftlöcher. Sonst kannst du in dem Schneckenhaus nichts sehen. Du fühlst dich nur superwohl und völlig geborgen.

„Wir sind da!“, ruft Amanda. Diesmal öffnet sich eine Tür im Schneckenhaus und du kannst einfach über eine Treppe aussteigen, die mit der Tür automatisch ausgefahren wird. – Den Rucksack nicht vergessen! Sicher bist du ganz gespannt, was dich erwartet. Amanda hat dich mitten in den Himmeleinkaufsmarkt gebracht. Und natürlich ist

sie, wie immer, mit einem Rennschnecken-Zischlaut wieder weg. Wir wissen ja: Sie hat viel zu tun. „Kannst mich rufen, wenn du fertig bist“, murmelt sie noch im Wegzischen.

Du weißt, das ist kein normaler Einkaufsmarkt und dass du hier Dinge bekommst, die du auf der Erde nicht kaufen kannst. Erinnerst du dich, was Hannah eingekauft hat? Das waren Fröhlichkeit, sich selbst lieb haben, leicht auf der Erde zurechtkommen, in die Herzen der Menschen sehen zu können, Glück und Vertrauen. Diese Dinge heißen *Gaben* – weil der Himmel sie dir mitgegeben hat, ohne dass du etwas dafür tun musstest.

Sieh dich ein wenig um und folge deinem Bauch, wohin er dich führt. Es kann sein, dass du etwas ganz Besonderes brauchst, was ganz unten im Regal versteckt liegt. Oder aber du magst jemanden fragen. Es gibt hier sehr nette Verkäufer, die dir gern einen Tipp geben. Denke daran, den Rucksack nicht so schwer zu machen und nur das Wichtigste einzupacken. Du kannst ja immer wieder zurückkehren und das holen, was du gerade dringend brauchst.

Erinnerst du dich, was in deinem Rucksack drin ist? Wenn du unsicher bist, schau noch einmal nach. Möglicherweise sind noch Sachen drin, von denen du gedacht hast, dass du sie auf der Erde gut gebrauchen kannst, aber später gemerkt hast, dass es ein Irrtum war. Sei nett mit dir; du hast es nicht besser gewusst. Jetzt kannst du sie umtauschen. Du stellst sie einfach wieder zurück ins Regal oder gibst sie einem Verkäufer, der hier arbeitet.

Du hast Zeit, alles zu tauschen oder einzukaufen, was du magst. Denk auch daran, ein bisschen Spaß und Freude mitzunehmen, dann hast du es auf der Erde witziger. Vielleicht brauchst du aber auch Mut und Selbstvertrauen. Du kannst ein Krafttier mitnehmen, das dir hilft, wenn es schwierig wird. Lass dir genügend Zeit für alles. Vertraue

deinem Bauch und deinem Herz, dass sie dich genau zu dem Richtigen führen.

Wenn du das Gefühl hast, dass du jetzt alles eingekauft hast, dann geh noch ein bisschen weiter bis ganz nach hinten in den Himmeleinkaufsmarkt. Hier gibt es einen riesengroßen Mülleimer. Er ist mindestens so groß und so breit, wie ein Haus. Du musst aufpassen, dass du nicht hineinfällst. Wenn, ist das aber auch nicht schlimm. Amanda holt dich überall raus. Spüre einfach, ob es irgendwo in dir Ärger, Groll oder Wut gibt oder irgendetwas, dass sich so ähnlich anfühlt. Wenn ja, du brauchst dich dafür nicht zu schämen. Das geht allen Menschen so. Wirf einfach das, was du nicht mehr brauchst, in diesen Riesemülleimer. Schau nach, ob du alles hast oder ob es noch dunkle Stellen in dir gibt. Wirf wirklich alles weg. Dein Lichtei schützt dich und füllt jetzt die freien Stellen wieder mit goldenem Licht auf.

Wenn du ganz fertig bist, kannst du Amanda rufen. Ruf sie mit deinem Herzen. Dabei kann es passieren, dass goldene Lichtfäden aus deinem Herzen zu demjenigen gehen, den du rufst. Und sei dir sicher: Wenn wir jemanden mit dem Herzen rufen, der kommt bestimmt.

„Hallo! Fertig?“, fragt Amanda direkt neben dir. Sie ist, wie immer, einfach so herbeigezischt. Ohne deine Antwort abzuwarten, sagt sie: „Steig ein, es geht gleich los. Die Treppe ist schon ausgefahren.“ Du nimmst deinen Rucksack und steigst über die Treppe mit ganz leichten Füßen in die Rennschnecke. Wenn du ein wenig müde vom Einkaufen bist, kannst du dich ruhig ausruhen. Amanda fliegt jetzt eine große Schleife und extra für dich hat sie ein Fenster im Schneckenhaus geöffnet, damit du den Himmel sehen kannst, während ihr zurückfliegt.

Vielleicht bemerkst du gar nicht, wie schnell ihr zurück seid, an dem Ort, an dem du dich ganz entspannt hast. Du hast so viel gesehen und erlebt und bist so viel Seelenmüll losgeworden!

Genauso wie am Anfang, brauchst du nicht auszusteigen. Der leichte Wind zieht dich wieder aus dem Schneckenhaus heraus. Immer noch siehst du das blaue Licht des Erzengels Michael, noch einmal füllt er dich mit seiner ganzen Liebe auf. Warte wieder, bis du ganz und gar voll davon bist. Und wenn du wirklich ganz gefüllt bist, dann kannst du dieses Licht über dein Herz an deine Eltern, an deine Geschwister, deine Großeltern, deine Freunde und in die ganze Familie fließen lassen. Während du das tust, kannst du fühlen, wie sich in allen Menschen, denen du dieses Licht schickst, auch der ganze Ärger, Groll oder ihre Wut auflöst und sie wieder ganz sie selbst sein können.

Bevor du wieder ganz langsam richtig wach wirst, kannst du Erzengel Michael noch eine Frage stellen. Warte, bis er die Antwort in dein Herz schickt. Während ich langsam bis drei zähle, wirst du wieder ganz wach:

1. Du erinnerst dich daran, welche guten und neuen Sachen du in deinen Rucksack gepackt hast.
2. Du spürst, wie wunderbar sich das anfühlt und dass es eine Freude ist, du selbst zu sein.
3. Du weißt, wie wichtig es ist, dass du in diesem Moment hier auf der Erde bist und du erinnerst dich daran, wer du bist.

III. Hannahs Schutzengel-finde-Meditation

Such dir einen Platz, an dem du eine Weile nicht gestört werden kannst. Du kannst sitzen oder liegen. Schließ die Augen und bleibe wach. Dein Bett ist kein guter Ort für die Übung, weil dein Körper daran gewöhnt ist, hier zu schlafen.

Und jetzt nimm ein paar tiefe Atemzüge, atme ganz langsam ein und aus, ein und aus, ein und aus – so lange, bis dein Herz ruhiger schlägt und du das Gefühl hast, dich selbst in dich zurückzuatmen. Du kannst jetzt deinen Körper noch einmal zurechtruscheln, bis er sich richtig gut anfühlt.

Atme noch ein paar Mal tief, leg dann deine linke Hand auf deine Brust und deine rechte Hand auf deinen Bauch. Konzentriere dich weiter auf die Atmung. Wenn du einatmest, atme tief in deinen Bauch hinein, so als wolltest du die Hand auf deinem Bauch wegatmen. Atme durch die Nase ein und durch den Mund aus. Beim Ausatmen lass die ganze Luft wieder aus deinem Bauch heraus. Mach das bitte zehnmal, damit dein Herz ganz ruhig und entspannt ist. Ich zähle ganz langsam: 1 – 2 – 3 – 4 – 5 – 6 – 7 – 8 – 9 – 10 – gut gemacht!

Und dann spürst du plötzlich ein klares hellblaues Licht um dich herum, das dich ganz einhüllt und eine Schutzhülle aus hellblauem klarem Licht um dich bildet. Das ist Erzengel Michaels Licht. Während du dich richtig in dieses Licht einkuschelst, kannst du spüren, wie der Englechef dich auf den Arm nimmt, wie seine Flügel anfangen zu schlagen und ihr in den Himmel hinein fliegt. Wow, das ist toll! Erzengel Michael liebt es, Kinder auf dem Arm zu tragen. Du spürst, wie er sich über dich freut und wie aus seinem Herz ganz tiefe Liebe zu dir fließt. Diese Liebe ist anders als die normale menschliche Liebe, die du

kennst. Ich kann sie dir nicht erklären, ich kann sie dich nur fühlen lassen – jetzt!

Es kann einen Moment dauern, bis du sie ganz spürst. Das ist völlig in Ordnung – lass dir Zeit. Während du diese Liebe fest in dich ein-saugst, fliegt der Erzengel Michael weiter durch den weiten Himmel und du spürst, wie dein Bauch vor Freude gluckst. Er bringt dich zur Engelsburg. Das ist eine Burg aus weißen Wolken, die so hell weiß sind, dass Menschen eine Sonnenbrille brauchen, damit die Augen nicht geblendet werden. Für dich ist das nicht gefährlich, du bist ja in der Schutzhülle Erzengel Michaels.

Wahrscheinlich ist es schwer für dich zu verstehen, dass die Engelsburg so riesig ist und gar kein Ende hat. Nach dem Eingang kommst du in die große Halle. In dieser Halle gibt es neuntausendneunhundertneunundneunzig große goldene Flügeltüren und über jeder dieser Türen befindet sich eine blausilberne Schrift. Erzengel Michael fliegt mit dir in die Halle hinein und du fragst dich, warum du die Schriften über den einzelnen Türen nicht lesen kannst. Fliegt ihr zu schnell? Nein, nein, erst wenn du vor der Tür stehst, die für dich die richtige ist, kannst du auch lesen, was darüber steht.

Dann hält Erzengel Michael direkt vor einer Tür. Über ihr schimmert die blausilberne Schrift „Schutzengel für Erdenkinder“. Er sieht dich an, nickt dir zu und du weißt, dass du diese Tür öffnen und hineingehen sollst. Du gleitest aus seinen Armen, öffnest die Tür und trittst ein. Der Erzengel wartet so lange draußen; er darf sich beim Schutzengelaussuchen nicht einmischen.

Du kommst in einen Raum, in dessen Mitte ein Kinderkarussell steht, so ein ganz uraltes, wie du es manchmal in Geschichten noch finden kannst. Darauf gibt es große lebende Teddybären, Riesenschildkröten aber auch Segelboote, Pferde mit Flügeln, Einhörner, Kutschen

und einen wunderschönen Ballon, der sogar mit heißer Luft gefüllt ist. Du kannst dich für etwas entscheiden oder dir selbst etwas auf das Karussell wünschen, was sich gut für dich anfühlt. Dann steigst du ein und das Karussell beginnt sich zu drehen. Das Fahrzeug, das du dir ausgesucht oder ausgedacht hast, macht sich nun vom Karussell los und fliegt, fährt oder bewegt sich durch einen bunten Nebel. Du fühlst eine riesige Freude in dir – sie zeigt dir den Weg zu deinem Schutzengel.

Dann löst sich der bunte Nebel ein wenig auf und du siehst, dass du auf einer schönen Blumenwiese gelandet bist und hier ein Engel auf dich wartet. Hör auf dein Herz; es sagt dir, ob das dein Schutzengel ist, den du dir schon vor deiner Geburt ausgesucht hast. Wenn es sich nicht richtig anfühlt, gehst du einfach zurück zu dem Fahrzeug oder dem Wesen, das du dir ausgesucht hast, und lässt dich dorthin bringen, wohin dein Herz dich führt. Vielleicht ist es auch keine bunte Wiese, sondern irgendein anderer schöner Ort, den du besonders magst.

Jetzt siehst du zum ersten Mal mit deinen menschlichen Augen deinen Schutzengel oder deine Schutzengelin. Vielleicht hast du ihn oder sie schon manchmal gespürt, wenn du hingefallen bist oder einen Unfall hattest. Du darfst deinen Schutzengel nach seinem Namen fragen. Er wird ihn dir und nur dir sagen. Jetzt hast du Zeit, deinen Schutzengel richtig gut kennenzulernen und ihn alles zu fragen, was du wissen möchtest: wie alt er ist, wie viele Menschenseelen er schon auf der Erde beschützt hat – und so was alles! Falls der Schutzengel eine Frage nicht beantworten kann, merk sie dir einfach, du kannst dann sie später noch Erzengel Michael fragen. Der Himmel gibt dir immer eine Antwort. Du musst sie nur über dein Herz verstehen, nicht über den Kopf.

Wenn du alles weißt, was du wissen wolltest, dann darfst du mit deinem Schutzengel durch den Himmel zurück zu Erzengel Michael gehen. Du darfst dich natürlich auch von deinem Schutzengel tragen lassen, für den Fall, dass du ein wenig müde bist oder weil du es einfach

schön findest, getragen zu werden. Allerdings macht das auf den weichen Wolken gehen wirklich Spaß. Bei den Löchern zwischen den Wolken denkst du erst, du fällst runter, aber sie sind auch fest, so dass du sicher darauf gehen kannst. Einige Wolken sind weicher und fluffiger als andere, manche sind kalt wie Schnee oder ganz angenehm und einige wenige kitzeln doll an den Füßen.

Sobald ihr bei Erzengel Michael angekommen seid, gibt er dir eine goldene Kugel aus Licht, darin ist das Wunder des Himmels. Dieses Wunder erinnert alle Menschen daran, dass sie auch aus dem Himmel kommen. Du kannst die Kugel in deinem Herz oder an einem anderen Platz in deinem Körper aufheben. Du nimmst sie, wenn es für dich auf der Erde schwierig ist. Dann kannst du sie von deinem Körper in den Körper oder das Herz des Menschen schicken, mit dem es gerade besonders doof für dich ist. Damit löst sich sein Schmerz auf und er kann wieder normal und freundlich sein.

Ja und dann bringt Erzengel Michael dich zusammen mit deinem Schutzengel wieder zurück auf die Erde. Langsam lässt er dich aus seinen Armen gleiten. Du kannst ihm jetzt noch eine Frage stellen oder ihn um etwas bitten. Fühle, wie deine Frage beantwortet wird und wie du all das bekommst, worum du gebeten hast. – Während ich langsam bis drei zähle, wirst du wieder ganz wach und öffnest deine Augen:

1. Du erinnerst dich an deinen Schutzengel.
2. Du spürst, wie wunderbar sich das anfühlt und dass es eine Freude ist, du selbst zu sein.
3. Du weißt, wie wichtig es ist, dass du in diesem Moment hier auf der Erde bist und du erinnerst dich daran, wer du bist.

IV. Hannahs Lebensaufgabe-finde-Meditation

Such dir einen Platz, an dem du eine Weile nicht gestört werden kannst. Du kannst sitzen oder liegen. Schließ die Augen und bleibe wach. Dein Bett ist kein guter Ort für die Übung, weil dein Körper daran gewöhnt ist, hier zu schlafen. Und jetzt nimm ein paar tiefe Atemzüge, atme ganz langsam ein und aus, ein und aus, ein und aus – so lange, bis dein Herz ruhiger schlägt und du das Gefühl hast, dich selbst in dich zurückzuatmen. Du kannst jetzt deinen Körper noch einmal zurechtruscheln, bis er sich richtig gut anfühlt.

Atme noch ein paar Mal tief und dann spüre, wie ein flüssiges goldenes Licht über deine Zehen und Füße in deinen Körper einfließt. Von diesem Licht beginnen deine Füße vielleicht ein wenig zu kribbeln, aber das macht nichts. Versuch einfach ruhig liegen zu bleiben, das geht gleich vorbei. Deine Füße freuen sich über das Licht und sicher fragst du dich, wo es überhaupt herkommt. Das Licht kommt aus dem Bauch der Mutter Erde, ganz aus der Mitte, das ist ihr Herz. Und natürlich hat sie nicht nur einen Körper, sondern genauso wie wir eine Seele. Sie ist gaaaaanz stolz, dass wir auf ihr wohnen, gerade und besonders auch du! Und sie gibt dir all ihre Liebe über ihr Herz.

Und nun lass diese Liebe, die sich ganz anders anfühlt, als menschliche Liebe – was du dir sicher schon gedacht hast – über deine Füße in dich einfließen. Du kannst davon so viel haben, wie du willst, diese Liebe wird nicht leer.

Du kannst jetzt spüren, wie nicht nur deine Füße, sondern auch dein ganzer Körper sich über dieses Licht freuen. Das flüssige goldene Licht fließt über deine Füße in deine Unterschenkel und in deine Knie. Du fühlst, wie wunderbar sich das anfühlt und merkst, dass mit diesem Licht nicht nur bedingungslose Liebe, sondern auch Spaß, Freude,

Kraft und Energie in dich fließen. Ganz langsam füllt sich dein ganzer Körper mit dem Licht. Du spürst, dass es von deinen Oberschenkeln in deinen Unterbauch und alle inneren Organe fließt. Es fließt weiter in deine Lunge und in dein Herz. Dein Herz schlägt ruhiger, gleichmäßiger und warm. Gleichzeitig fließt es auch in deinen Rücken und deine Wirbelsäule. Dein ganzer Körper entspannt sich in das goldene Licht hinein. Es fließt in deinen Hals, deine Arme, über die Ellenbogen in deine Hände bis in die Fingerspitzen hinein. Und dann in dein Gesicht, deine Ohren, deinen Mund, in die Zunge, die Zähne und den Kiefer hinein. Deine Augen und dein ganzer Kopf entspannen sich in das Licht. Während das Licht in dein Gehirn fließt, kannst du spüren, dass es anfängt aus deinem ganzen Körper heraus zu strahlen und sich daraus ein Schutzfeld aus goldenem Licht für dich bildet, in dem du dich sicher und geborgen fühlst.

In dieser Sicherheit und Geborgenheit kannst du alle Gefühle, die du nicht magst, in das Licht fließen lassen. Vielleicht gibt es etwas, was dich traurig oder wütend macht. Auch Angst kannst du dem Licht übergeben. Alles, was du jetzt loslassen kannst, fließt in das Herz der Mutter Erde, wird hier in gute Energie verwandelt und zu dir zurückgeschickt. Du wirst dadurch viel stärker und kraftvoller. Auch verwandelt das Licht alles in gute Energie, was sonst noch an dir klebt, zum Beispiel Ärger aus der Schule oder dem Kindergarten oder die dunklen Gefühle anderer Menschen.

Wenn du alles losgelassen hast, stell dir vor, du gehst auf einer bunten Wiese. Vielleicht ist das Gras ganz kurz geschnitten und du spürst es unter deinen Füßen oder es ist ganz hochgewachsen bis zu deinen Schultern und du kannst dich darin verstecken, die Schmetterlinge und Libellen fliegen sehen. Was auch immer du spürst oder siehst, es ist richtig.

Plötzlich siehst du einen Baum, den du vorher nicht gesehen hast und du weißt: Ich muss zu diesem Baum gehen. Dieser Baum ist *dein Baum* und du spürst, dass du unter seinen Ästen ganz besonders sicher und geborgen bist. Du kannst dich an deinen Baum lehnen, setzen oder dich darunter legen – was auch immer sich für dich gut anfühlt. Während du das tust, legt der Baum seine Äste um dich.

Du bist über das Ei aus goldenem Licht und den Baum doppelt geschützt und kannst jetzt deinen normalen Körper von deinem Licht- oder Energiekörper trennen. Mit deinem Licht- oder Energiekörper kannst du jetzt eine besonders spannende Reise in das Herz der Erde, zum Finden deiner Lebensaufgabe machen. Dein Licht- oder Energiekörper kann sich im Gegensatz zu deinem normalen Körper ganz klein machen und durch die Wurzeln des Baumes nach unten reisen, erst durch ganz dicke und dann durch ganz dünne Wurzeln. Dann kommst du durch dickes Gestein, verschiedenfarbige Erdschichten, an Kristallhöhlen mit wunderschönen Edelsteinen vorbei. Vielleicht auch an Höhlen mit unterirdischen Flüssen und Seen, an denen Feenwesen leben. Oder auch an der Welt der Zwerge, die in Edelsteinhöhlen arbeiten. Du siehst Gold- und Silberadern, die sich wie unsere Blutadern durch den Körper der Mutter Erde ziehen.

Du reist so lange durch die Erde, bis du an einen wunderschönen Fluss kommst. Du gehst in den Fluss und lässt dich langsam auf den Grund des Flusses sinken. Du brauchst keine Angst zu haben; das ist eine innere Wunderwelt, in der du auch im Wasser atmen kannst. Das Wasser wäscht jetzt noch einmal alle schlechte Energie von dir ab, die du vorher noch nicht bemerkt hast und die dich daran hindern könnte, deinen heiligen Seelenraum zu betreten, um deine Lebensaufgabe zu finden.

Du spürst, während du auf den Grund des Flusses sinkst, dass du wie magisch durch den Boden des Flussbettes auf die andere Seite in eine

andere Welt gezogen wirst. Das ist dein heiliger Seelenraum, den niemand sonst außer dir betreten kann. Dein Seelenraum hat einen Wächter, der so aussieht, wie du. Diesen Wächter fragst du um Erlaubnis, deinen heiligen Seelenraum betreten zu dürfen. Falls er nein sagt, fragst du ihn warum. Du kannst ihn auch fragen, ob du vorher noch was tun sollst oder ob heute der falsche Tag ist. Das macht nichts, denn du kannst immer wieder hierher kommen, so wie der Wächter es dir gesagt hat oder auch an einem anderen Tag, an dem du das Gefühl hast, dass es für dich passt. Wenn er nein sagt, gehst du genauso zurück, wie du gekommen bist, spürst dich ganz in dir und schaltest die CD aus, hörst auf zu lesen oder dir vorlesen zu lassen.

Wenn er ja sagt, spürst du unter deinen Füßen einen wunderschönen Strand. Du liebst es sofort, hier zu sein. Ein bisschen weiter weg, siehst du einen magischen Wald, du gehst hinein. In diesem Wald führt dich ein Weg zu einer wunderschönen Lichtung. Sieh dich um und schau, was hier wächst. Wenn du Gemüse erkennst, dann ist es das Gemüse, was du gut essen kannst und was gesund für dich ist. Oder du siehst heilige Pflanzen. Merk sie dir, auch wenn du sie nicht kennst. Du kannst sie später in einem Buch oder im Internet nachschauen. Diese Pflanzen helfen dir, wenn du krank bist. Spür die Energie deines heiligen Seelenraumes; sie ist nur für dich und macht dich stark.

Während du dich weiter umsiehst, entdeckst du in der Mitte der Lichtung einen großen Felsbrocken und gehst neugierig auf ihn zu. Hier wartet jemand auf dich. Nicht erschrecken, das ist ein Teil deiner Seele, den du irgendwann weggeschickt hast, als du große Angst hattest oder es dir nicht gut ging. Sei gespannt, wie er aussieht. Er kann genauso aussehen wie du, aber auch ein Engel oder ein anderes Wesen sein. Du darfst ihn jetzt fragen, was deine Lebensaufgabe ist. Er erklärt sie dir bestimmt genau und in deinem Herzen erinnerst du dich. Du spürst, wie richtig sich das anfühlt und wie gut es dir damit geht. Dann

fragst du ihn, ob er bereit ist, dir bei deiner Aufgabe zu helfen. Du fragst ihn auch, ob er mit dir kommt und was für eine Gabe er für dich hat. Das kann mehr Kraft sein, sich selbst liebhaben, sich besser wehren oder so was. Wenn er mit dir geht, nimm ihn an die Hand und geh mit ihm den Weg zurück durch den magischen Wald zum Strand. Wenn er aber sagt, dass er noch ein wenig hierbleiben muss, um sich auszuruhen, ist das völlig in Ordnung. Du kannst später wiederkommen und ihn holen. Die Gabe nimmst du in jedem Fall mit.

Auf dem Weg durch den Wald erscheint plötzlich ein wunderschön geschmückter Tisch. Auf diesem Tisch liegt ein heiliges Geschenk für dich – und natürlich können heilige Geschenke sprechen. Frag das Geschenk, was für eine Gabe es für dich hat. Und wieder bekommst du etwas, was du wirklich gut gebrauchen kannst. Und dann nimmst du auch das heilige Geschenk und seine Gabe mit zurück.

Kurz bevor du mit deinem Seelenanteil, dem heiligen Geschenk und deren Gaben zurück zum Strand kommst, begegnet dir dein Krafttier. Das kann ein ganz normales oder ein Phantasietier sein. Frage auch dein Krafttier, was es für eine Gabe es für dich hat und nimm es mit seiner Gabe mit zurück.

Am Strand spürst du, dass du wie vorhin tief in das Flussbett gezogen wirst. Du bedankst dich bei deinem Wächter, steigst aus dem Fluss, reist durch alle Erdschichten und durch die Baumwurzeln zurück deinem Baum. Du gehst über die bunte Wiese und bist wieder an dem Platz, wo du dich ausgeruht hast.

Jetzt lässt du deinen Seelenanteil mit seiner Gabe zurück in deinen Körper gehen – entweder in dein Herz oder an die Stelle, die sich am besten dafür anfühlt. Auch dein heiliges Geschenk und dein Krafttier

gehen an die Stellen in deinem Körper, wo sie dir das, was sie an Gaben mitgebracht haben, besonders einsetzen können.⁵

Während ich langsam bis drei zähle, wirst du wieder ganz wach und öffnest deine Augen:

1. Du erinnerst dich an deine Lebensaufgabe, deinen Seelenanteil, dein heiliges Geschenk, dein Krafttier und ihre Gaben.
2. Du spürst, wie wunderbar sich das anfühlt und dass es eine Freude ist, du selbst zu sein.
3. Du weißt, wie wichtig es ist, dass du in diesem Moment hier auf der Erde bist und du erinnerst dich daran, wer du bist!

⁵ Abgewandelte schamanische Seelenanteil-Rückholung des berühmten weißen Schamanen Alberto Villoldo aus einem seiner Workshops im *Frankfurter Ring*, Sommer 2013.

V. Hannahs Gaben-herausfinde-Meditation

Such dir einen Platz, an dem du eine Weile nicht gestört werden kannst. Du kannst sitzen oder liegen. Schließ die Augen und bleibe wach. Dein Bett ist kein guter Ort für die Übung, weil dein Körper daran gewöhnt ist, hier zu schlafen. Und jetzt nimm ein paar tiefe Atemzüge, atme ganz langsam ein und aus, ein und aus, ein und aus – so lange, bis dein Herz ruhiger schlägt und du das Gefühl hast, dich selbst in dich zurückzuatmen. Du kannst jetzt deinen Körper noch einmal zurechtruscheln, bis er sich richtig gut anfühlt.

Atme noch ein paar Mal tief und erinnere dich daran, wie es war, bei deiner Mama im Bauch zu sein und dort zu wachsen – so lange, bis es Zeit war, geboren zu werden. Stell dir die Geräusche von draußen vor. Weißt du noch, wie sich das anfühlte, wenn deine Mama geduscht hat oder im Schwimmbad war? Kannst du dich an ihren Herzschlag, ihre Stimme und die Stimme deines Vaters erinnern? Ganz bestimmt haben deine Eltern mit dir gesprochen, als du im Bauch warst. Und dein Vater hat die Hände auf den Bauch deiner Mama gelegt, um dich zu spüren und dir zu zeigen, dass er dich immer beschützen wird. Du hast dich einfach nur gut gefühlt im Bauch deiner Mama. Du wusstest ganz tief in dir drin, dass du hier ganz sicher bist und dass du alles in dir hast, um den Menschen und ganz besonders deinen Eltern zu helfen.

Und jetzt geh mit mir weiter in dieses Gefühl, ganz tief in dir drin, bis zu dem hellsten Punkt in dir, dem Sitz deiner Seele. Hier leuchtet das hellste Licht, das du dir vorstellen kannst. Das bist du selbst! Du bist reinste Liebe, die nie leer wird, weil sie verbunden ist mit einer gaaaaanz dicken Stromleitung zum Herrn Jesus und weiter zum lieben Gott. Du hängst am Stromkraftwerk des Himmels – dem Herz Gottes. Das ist dort, wo die Liebe als reines Licht und reine Energie herkommt,

die dich und auch dein Herz voll macht. Du kuschelst dich in diese Liebe ein und spürst, dass sich um dich herum ein dickes Schutzei aus reinem goldenen göttlichen Licht bildet.

Dann bist du sehr verwundert, weil aus diesem Licht eine Leiter entsteht, die ein wenig golden schimmert, damit du sie besser sehen kannst. Du lässt deinen Körper sicher und beschützt in dem Schutzei aus Licht zurück und steigst langsam die Leiter hinauf. Sie ist gaaanz lang und du kannst gar nicht sehen, wo sie aufhört. Ohne Angst steigst du hinauf, als wüsstest du genau, wo sie hinführt. Du gehst einfach eine Leitersprosse nach der anderen nach oben. Dir ist nicht schwindelig, auch nicht wenn du zwischendurch zurück auf die Erde schaut und siehst, wie klein sie geworden ist. Bald erkennst du nur noch einen kleinen blauen Planeten. Du steigst am Mond vorbei immer weiter nach oben, so lange, bis du zu einer weißen Wolkenschicht kommst. Hier endet die Lichtleiter, aber so dass du einfach auf die Wolkenschicht gehen kannst. Die Wolkenschicht fühlt sich an, wie fester Boden. Auch wenn du zwischen den einzelnen Wolken nach unten auf die Erde schaut und der Boden hier durchsichtig scheint, so ist er doch fest und du kannst gut darauf gehen.

Du gehst weiter, bis zu einem großen verschlossenen Tor mit zwei dicken alten Holzflügeltüren. Oben über dem Tor steht etwas in blau-silberner Schrift. Es ist ein wenig schwierig, die Schrift zu lesen, weil sie so schimmert und aussieht, als würde sie sich verändern, je nach dem, von welcher Stelle aus du sie betrachtetest. Wenn du dich direkt davor stellst, kannst du das Wort „Himmelsbibliothek“ erkennen – das ist ein Erwachsenenschlauwort für Bücherei. Wenn du ein Stück zurück und ein wenig nach links gehst, erkennst du deinen Namen, und wenn du dann ein wenig nach rechts gehst, erkennst du das Wort ‚AUF-GABEN‘. ‚Mhm‘, denkst du bestimmt, das klingt so nach Hausaufgaben – ist das wie in der Schule?

Bevor du dich fragst, ob du so neugierig bist, dass du das Tor öffnen und durchgehen magst, hier noch ein kleiner Tipp, wie du besser rechts und links erkennen kannst: Schau dir bitte deine beiden Daumen an. Sehen sie genau gleich aus? Und dann schaust du dir die Daumen deiner Eltern an und vergleichst sie mit deinen Daumen. Sieht einer der Daumen mehr aus, wie der Daumen deiner Mama und einer wie deines Papas? In deinem rechten Daumen findest du oft Ähnlichkeit zu Papas Daumen und in deinem linken zu Mamas Daumen. Wenn das auch bei dir so ist, kannst du ganz leicht rechts (Papa) und links (Mama) unterscheiden, wenn du auf deine Daumen schaust!

„HAUSAUFGABEN – wie doof! Und das auch noch im Himmel! Hört das denn nie auf?“ – Das fragst du dich bestimmt. Mhm, bist du neugierig genug? Vielleicht solltest du etwas vorsichtig sein und lieber jemanden fragen, ja? Gut – nur wen?

Einen Engel, ja? – Es gibt Engel mit nicht besiegbarer Kraft und Stärke. Ihren Chef, den Erzengel Michael, kennst du ja schon. Sie heißen mit Vorvornamen auch Erzengel. Und da gibt es einen für Wissen und Weisheit. Weisheit ist das Erwachsenenschlauwort für Wissen, das aus dem Herzen kommt. Dieser Erzengel heißt Zadkiel. Sein Licht ist ein bisschen grün, windig und riecht nach Blättern und Herbst. Kannst du ihn spüren? – Ja, gut!

Und jetzt kannst du ihn fragen, was es mit den „AUF-GABEN“ auf sich hat und wie du die Tür öffnen kannst. Spürst du das Lächeln Erzengel Zadkiels in deinem Herz? Manchmal wird einem auch ein wenig schwindelig von seinem Wind. Seine Antworten kannst du in deinem Herzen spüren. Er sagt: „Hab keine Angst, ich beschütze dich und bin bei dir. Das Wort „AUF-GABEN“ hat nichts mit „Hausaufgaben“ zu tun. „GABEN“ sind Dinge, die du gut kannst und die dir der Himmel mitgegeben hat oder die du dir im Himmeleinkaufsmarkt ausgesucht hast, damit du auf der Erde gut klar kommst. Und das Wort „AUF“ vor

den ‚GABEN‘ sagt nur, dass du versprochen hast, so gut du kannst, deine Gaben den anderen Menschen zu geben, damit es ihnen besser geht. Und wenn du dir jetzt vorstellst, dass jeder Mensch unterschiedliche Gaben hat, die er anderen Menschen geben kann, dann weißt du, dass wir alle zusammen alles haben, um glücklich zu sein. Wir sind wie ein großes Puzzle: Jeder hat eine andere Form und doch passen alle zusammen. Oft vergessen Menschen ihre Gaben oder benutzen sie nicht, weil sie Angst haben. Und deshalb ist alles vor unserer Geburt in der Himmelsbibliothek aufgeschrieben worden, damit wir dort hingehen und nachsehen können, um uns daran zu erinnern.“

Erzengel Zadkiel zeigt auf die schwere Holztür: „Und nachsehen kannst du jetzt hier in der Himmelsbibliothek. Du öffnest die Tür ganz leicht, wenn du dich vor die Mitte der beiden Flügeltüren stellst, die linke Hand auf dein Herz und die rechte Hand auf die Mitte der beiden Türen legst, da wo sie schließen. Dann gehen sie wie von selbst auf. Ich kann mit dir gehen. Möchtest du das gern?“, fragt Erzengel Zadkiel. „Wenn du bereit bist, öffne die Tür, so wie ich es dir gesagt habe – genau. Super machst du das!“

Nachdem beide Flügel der Tür aufgeschwungen sind, siehst du einen runden Raum, der ganz und gar mit großen Bücherregalen vollgestellt ist. Wenn du weiter in den Raum hinein gehst, fangen die Bücherregale an, sich zu bewegen, so lange, bis ein bestimmtes Bücherregal genau vor dir stehen bleibt. Es steht dein Name drauf. Wenn du nicht lesen kannst, ist es dein Bild. Vielleicht ist es vollgestopft und unordentlich – erinnert dich an dein Zimmer – oder es ist ganz ordentlich und aufgeräumt. Egal wie es ist, es ist dein Regal und du suchst das Buch mit der Aufschrift ‚GABEN‘ oder ein Bild mit einem verpackten Geschenk darauf. Wenn du das Buch gefunden hast, öffne es – genau die Seite, die du suchst, wird automatisch aufgeschlagen und du kannst nun lesen, in Bildern sehen oder spüren, welche Gaben du mit auf die Erde

gebracht hast. Du bist einzigartig. Niemand hat die gleichen Gaben wie du, genau wie deine Fingerabdrücke, die auch niemand sonst auf der Welt hat.

Wenn es ein wenig schwierig für dich ist, denk ganz fest an deine Mama. Die hast du dir ausgesucht, damit sie dir deine Gaben zeigt. Sie macht das, indem sie dich spüren lässt, was sie braucht und nicht hat. Also was braucht deine Mama? Es ist etwas, was sie nicht in sich finden kann.

Vielleicht ist es Sicherheit oder Liebe, ohne etwas dafür zu tun oder Selbstvertrauen oder Mut oder sich selbst spüren können oder etwas ganz anderes. Du weißt es in deinem Herzen. Und wenn du es weißt, fühle es und gib es über dein Herz deiner Mama. Kannst du spüren, wie gut ihr das tut? Und natürlich kannst du ihr das immer geben, wenn es ihr schlecht geht, auch wenn du wieder zurück bist. Der Erzengel Zadkiel sagt: „Gut gemacht – und das ist genau das, was auch alle anderen von dir brauchen!“

Du kannst jetzt noch dein Regal aufräumen oder sauber machen oder ein wenig schmücken, dich verabschieden und den Raum verlassen. Die Regale verschieben sich wieder und die Tür schließt sich leise, ohne zu quietschen. Erzengel Zadkiel bedankt sich bei dir für die tolle Arbeit, die du gemacht hast. Wenn es deiner Mama gut geht, geht es dir und deiner ganzen Familie viel besser. Nimm den Wolkenweg und die Himmelsleiter zurück in deinen Körper und komm wieder auf die Erde.

Während ich langsam bis drei zähle, wirst du wieder ganz wach und öffnest deine Augen:

1. Du erinnerst dich an deine Gaben und Geschenke und daran, wie du sie anderen Menschen geben kannst – für Menschen, bei denen es nicht gut funktioniert, kannst du Erzengel Zadkiel um Hilfe bitten.
2. Du spürst, wie wunderbar sich das anfühlt und dass es eine Freude ist, du selbst zu sein.
3. Du weißt, wie wichtig es ist, dass du in diesem Moment hier auf der Erde bist und du erinnerst dich daran, wer du bist.

VI. Hannahs Himmel-hol-Hilfe-Meditation

Such dir einen Platz, an dem du eine Weile nicht gestört werden kannst. Du kannst sitzen oder liegen. Schließ die Augen und bleibe wach. Dein Bett ist kein guter Ort für die Übung, weil dein Körper daran gewöhnt ist, hier zu schlafen. Und jetzt nimm ein paar tiefe Atemzüge, atme ganz langsam ein und aus, ein und aus, ein und aus – so lange, bis dein Herz ruhiger schlägt und du das Gefühl hast, dich selbst in dich zurückzuatmen. Du kannst jetzt deinen Körper noch einmal zurechtruscheln bis er sich richtig gut anfühlt.

Atme noch ein paar Mal tief ein und aus, tiefer, tiefer und tiefer – sehr gut. Du bist jetzt ganz ruhig und kannst dir die kleine Geschichte anhören, die ich dir erzählen möchte. Eines Tages kommt ein alter Mann in den Himmel. Dort trifft er als Erstes auf unseren Herrn Jesus. Du weißt, wer das ist, der Sohn Gottes, den er hier auf die Erde geschickt hat, damit er uns zeigt, dass es den lieben Gott wirklich gibt – aber jetzt die Geschichte!

Der alte Mann ist wütend und beschimpft Jesus sofort: „Warum hast du mich allein gelassen? Ich hatte ein so schreckliches Leben und du warst nie da!“ Da sagt Jesus zu ihm: „Schau zurück auf den Weg, den du auf der Erde gegangen bist. Ich ging immer neben dir.“ Der alte Mann schaut zurück und tatsächlich erkennt er, dass es neben seinen Fußspuren auf der Erde noch eine weitere gibt. „Oh!“, sagt er verwundert. „Das stimmt! Ich habe dich nie bemerkt! – Aber sieh: Als ich klein war, da gibt es da nur eine Fußspur. Da hast du mich doch allein gelassen!“, schimpft er weiter. „Da habe ich dich getragen“, sagt der Herr Jesus lächelnd!!!!

Was hat der alte Mann nicht verstanden? Er hat gedacht, dass Jesus die schlimmen Dinge verhindert, die ihm in seinem Leben passiert

sind. So ist das aber nicht. Jesus hat ja keinen Körper und ist kein Mensch mehr. Er ist mit seiner Energie bei uns, damit wir die Dinge, die uns passieren, besser aushalten können.

Stell Dir einfach mal vor, dass Jesus neben dir geht. Du kannst seine Hand nehmen oder dich von ihm tragen lassen. Dein Herz wird ganz warm und du hast keine Angst mehr. Du spürst, wie die Liebe, die von ihm ausgeht, dich ganz einhüllt und satt macht.

Wenn dein Gott Allah heißt, dann kannst du in der Geschichte den Propheten Mohammed an die Hand nehmen. Vielleicht kennst du Buddha besser, als Jesus oder Mohammed, dann nimm ihn an die Hand. Dein Gott kann auch Jahwe oder Großer Geist heißen oder einen anderen Namen haben – wichtig ist nur, dass es dein Glaube ist und du die Liebe spüren kannst, die von deinem Gott und deinem Glauben kommt.

Und jetzt gehen wir ins Kino – in das Kino in deinem Kopf: Du bist ganz allein in deinem Kopfkino und sitzt auf einem Kinosessel. Der Kinosessel ist ganz weich und so, dass du dich richtig einkuscheln kannst. Vielleicht magst du Popcorn oder Gummibären und eine heiße Tasse Kakao? Nimm dir, was du magst und mach es dir so gemütlich, wie du kannst, denn jetzt kommt ein ganz spannender Film im Kino: Es ist dein Film, der Film deines Lebens.

Bevor der Film losgeht, entdeckst du, dass der Kinostuhl auf Schienen läuft und auf der rechten Seite Knöpfe und Schalter hat. Mit den Schaltern kannst du die Rückenlehne einstellen und den Stuhl ganz nach hinten in den Raum fahren. Stell dir den Stuhl so ein, wie es richtig für dich ist. Wenn der Film gleich ein bisschen schlimm wird und du denkst, dass du es nicht mehr aushalten kannst, dann fährst du den Stuhl so weit nach hinten, wie du kannst, isst was von dem Popcorn und trinkst Kakao. Damit kannst du über deinen Körper viel besser

merken, dass du gar nicht mehr in dem Film bist, sondern du ihn dir nur anschaust und dir im Moment gar nichts passieren kann.

Und jetzt geht dein Film endlich los. Es werden Bilder hochgeladen, von dem Moment in deinem Leben, der bis jetzt am schlimmsten für dich war - wenn das nicht für dich geht, nimm den zweit- oder dritt-schlimmsten. Du kannst dir den schlimmsten Moment auch mit einer erwachsenen Person später noch ansehen. Fahr den Kinostuhl ganz nach hinten, iss und trink etwas und versuche ruhig zu atmen. Schau dir an, was auf deiner Leinwand passiert. Siehst du, wie allein du dich fühlst und dass niemand bei dir ist, der dir hilft? Bestimmt hast du große Angst und bist ziemlich wütend auf die anderen Menschen, die da sind und nicht helfen oder dich sogar verletzen.

Plötzlich verändert sich dein Film. Es wird heller, du reibst dir die Augen. Hast du das vorher nicht gesehen – das weiße Licht neben dir? Das Licht wird langsam deutlicher und dann zu einer richtigen Person. Du weißt, wer das ist! Du kennst das Gesicht und hast es schon mal gesehen, wahrscheinlich in einer Kirche. Nur dieses Gesicht lebt und lächelt dich an, nimmt deine Hand und schaut dir in die Augen – so lange, bis du völlig ruhig wirst und dein Herz keine Angst mehr hat. Natürlich ist das unser Herr Jesus.

Dann siehst du, wie Jesus sein Licht auch in die Herzen der anderen Menschen schickt, die mit dir in deinem Film sind. An die, die dir nicht helfen und auch an die, die dir wehtun. Er macht das so lange, bis alle Herzen voll mit diesem Licht sind, während du weiter an seiner Hand bleibst und keine Angst mehr hast.

Jetzt reibst du dir wieder die Augen. Das gibt es doch nicht: Der schlimme Moment ist gar nicht mehr schlimm! Er verschwindet ganz von der Leinwand und es tauchen neue Bilder auf, mit den gleichen Menschen, die dir jetzt helfen und dich nicht mehr verletzen. Ihr redet,

lacht oder spielt miteinander. Du magst dir das genauer ansehen und fährst den Kinostuhl nach vorne dicht vor die Leinwand. Dein Herz strahlt am hellsten neben dem vom Herrn Jesus. Er lächelt immer noch in dein Herz und sagt: „Erinnere dich daran, wenn wieder etwas Schlimmes passiert, dass ich da bin und wir das wieder machen!“ Du verstehst, nickst und lächelst zurück und nimmst diesen Moment mit in dein Leben und hebst ihn dort gut auf.

Während ich langsam bis drei zähle, wirst du wieder ganz wach und öffnest deine Augen:

1. Du erinnerst dich daran, wie du mit Herrn Jesus Hilfe vom Himmel holen kannst.
2. Du spürst, wie wunderbar sich das anfühlt und dass es eine Freude ist, du selbst zu sein!
3. Du weißt, wie wichtig es ist, dass du in diesem Moment hier auf der Erde bist und du erinnerst dich daran, wer du bist.

VII. Hannahs Angst-auflöse-Meditation

Such dir einen Platz, an dem du eine Weile nicht gestört werden kannst. Du kannst sitzen oder liegen. Schließ die Augen und bleibe wach. Dein Bett ist kein guter Ort für die Übung, weil dein Körper daran gewöhnt ist, hier zu schlafen. Und jetzt nimm ein paar tiefe Atemzüge, atme ganz langsam ein und aus, ein und aus, ein und aus – so lange, bis dein Herz ruhiger schlägt und du das Gefühl hast, dich selbst in dich zurückzuatmen. Du kannst jetzt deinen Körper noch einmal zurechtruscheln, bis er sich richtig gut anfühlt.

Atme noch ein paar Mal tief und dann erinnere dich an eine Situation, in der du große Angst hattest. Stell dir vor, was passiert ist und spüre nach, wo die Angst in deinem Körper sitzt – im Bauch, im Herz, im Kopf, überall im Körper oder um dich herum? Fühl sie richtig doll und tief, noch doller und noch tiefer, tiefer und tiefer ... Deine Angst bist nicht du, auch wenn die Angst dich das hat glauben lassen, damit sie Kontrolle über dich hat. Aber wenn du die Angst jetzt richtig fühlst, bekommst du die Kontrolle zurück. Es dauert ungefähr nur vier Minuten, ein Gefühl ganz zu fühlen. Lass dir Zeit, und wenn dir die Tränen kommen oder dein Herz ganz schnell schlägt, ist es okay! Fühle deine Angst so lange, bis du das Gefühl hast, ganz unten auf dem Boden der Angst angekommen zu sein. – Super!

Und jetzt stell dir vor, dass die Angst ganz langsam aus deinem Körper geht und vor deinem Körper zu einem dunklen Nebel wird. Wenn die Angst sehr groß war, dann ist sie vielleicht ganz dunkel und dick und hat das Gesicht eines Monsters oder sie ist schleimig und stinkt. Egal wie die Angst aussieht, wichtig ist, dass du sie ganz aus deinem Körper rausschickst und nichts in dir drin bleibt. Dabei bekommst du

Hilfe von Mutter Maria. Stell dir vor, sie hält dich im Arm, wiegt dich ganz sanft und küsst dich auf die Stirn.

Schau dir die Angst vor dir an. Hat sie ein Gesicht oder vielleicht sogar Arme und Beine? Oder ist es nur ein dicker, fetter, dunkler Haufen Angst? Wie auch immer sie aussieht, ist okay. Wichtig ist, dass sie ganz aus dir draußen ist und wir mit ihr sprechen können. Du kannst deine Angst jetzt fragen, was sie von dir will und braucht. Frag sie ganz deutlich:

Was willst du von mir?

Was brauchst du von mir?

Wie fühlst du dich, wenn du von mir bekommst, was du willst und brauchst?

Und jetzt stell dir vor, dass du im Schutz der Arme von Mutter Maria aus deinem Körper herausgehst und kurz zu deiner Angst wirst. – Super machst du das! Du bist jetzt deine Angst und beantwortest dir deine Fragen:

Was ich von dir will, ist ...

Was ich von dir brauche, ist ...

Wenn ich von dir bekomme, was ich brauche, werde ich mich ... so ... fühlen.

Du bist bestimmt überrascht über diese Antworten. Vertraue deiner inneren Stimme. Sie ist schlau und weiß alles. Geh jetzt wieder zurück in deinen Körper und öffne dein Herz für die Angst. Gib ihr das, was sie von dir will und braucht aus deinem Herzen. Dabei kann dir nichts passieren. Mutter Maria ist da und wacht über alles – du weißt ja sicher, dass sie die Mama vom Herrn Jesus ist.

Fühle jetzt, wie flüssiges goldenes Licht aus deinem Herzen in deine Angst hineinfließt und der Angst gibt, was sie braucht. Denke daran: Das Licht aus deinem Herzen kann nicht leer werden. Du bist verbunden mit dem Stromkraftwerk des Himmels und von dort kommt das goldene Licht. Es fühlt sich ein bisschen dicker als Wasser an, wie goldener Ketchup oder Mayo. Und jetzt kannst du dir anschauen, was mit der Angst passiert, wenn sie dein goldenes Ketchup-oder-Mayo-Licht bekommt. Vielleicht fängt sie an, netter auszusehen oder zu lächeln oder sie löst sich ganz auf. Gib ihr weiter dein goldenes Ketchup-oder-Mayo-Licht und beobachte, wie sie sich verändert. Wichtig ist, dass du die Angst ganz mit dem Licht aus deinem Herzen füllst, so lange, bis sie sich zu einem Freund verändert. Wenn sie sich durch das Licht erst ganz auflöst und danach zu dem Freund wird, ist das auch völlig in Ordnung.

Schau dir deinen jetzt Freund an. Es kann ein Krafttier, ein Engel, eine Fee oder eine anderes Lichtwesen sein. Du darfst deinen Freund jetzt fragen:

Wie hilfst du mir?

Wie beschützt du mich?

Was versprichst du mir?

Wie kann ich dich rufen?

Dann stellst du dir vor, wie du wieder im Schutz der Mutter Maria aus deinem Körper herausgehst und zu deinem neuen Freund wirst und dir die Fragen beantwortest:

Ich werde dir helfen, in dem ich ...

Ich werde dich beschützen, in dem ich ...

Ich verspreche dir ...

Du kannst mich rufen, in dem du ...

Spannend – oder? Geh jetzt wieder in deinen Körper zurück und freue dich über die Antworten. Kannst du fühlen, wie glücklich dich dein neuer Freund und seine Hilfe machen? Fühle es ganz stark!

Und dann erlaubst du deinem Freund in deinen Körper zurückzukehren – vielleicht in dein Herz, vielleicht aber auch an eine andere Stelle in deinem Körper, wo es sich richtig für dich anfühlt. Du weißt, dass er immer ein Teil von dir war und nun gut geworden ist. Und du weißt auch, dass andere Menschen, die manchmal Angst haben oder böse werden, vergessen haben, dass ihre Angst früher ein guter Freund war. Vielleicht magst du sie daran erinnern?⁶

Während ich langsam bis drei zähle, wirst du wieder ganz wach und öffnest deine Augen:

⁶ Abgewandelte buddhistische Klärungsübung nach Ghata Iris Engels aus einem ihrer Workshops, Stuttgart 2010.

1. Du erinnerst dich daran, dass deine Angst zu deinem Freund geworden ist.
2. Du spürst, dass du jetzt wieder heil und ganz bist und dass es den anderen Menschen hilft, dich als Freund zu haben.
3. Du weißt, wie wichtig es ist, dass du in diesem Moment hier auf der Erde bist und du erinnerst dich daran, wer du bist.

VIII. Hannahs Herzensbrücken-Meditation

Such dir einen Platz, an dem du eine Weile nicht gestört werden kannst. Du kannst sitzen oder liegen. Schließ die Augen und bleibe wach. Dein Bett ist kein guter Ort für die Übung, weil dein Körper daran gewöhnt ist, hier zu schlafen. Und jetzt nimm ein paar tiefe Atemzüge, atme ganz langsam ein und aus, ein und aus, ein und aus – so lange, bis dein Herz ruhiger schlägt und du das Gefühl hast, dich selbst in dich zurückzuatmen. Du kannst jetzt deinen Körper noch einmal zurechtruscheln, bis er sich richtig gut anfühlt.

Atme noch ein paar Mal tief und dann spüre deinen Herzschlag: bumm, bumm, bumm ... Ist er langsam und ruhig oder schnell und unruhig? Fühle einfach, wie er im Moment ist. Spüre dein Herz! Bumm, bumm, bumm ...

Und dann stell dir vor, dass in deinem Kopf eine Rutsche ist – eine große Rutsche. Sie ist gaaaanz lang und geht von deinem Kopf bis in dein Herz. Du steigst die Leiter der Rutsche hinauf, bis du ganz oben bist. Wenn du ein bisschen Angst bekommst, schließ einfach deine Augen – und dann siehst du mit deinen inneren Bildern, dass unter der Rutsche ein Netz gespannt ist – wie im Zirkus bei den Hochseilakrobaten – und du in dieses Netz fallen würdest, wenn du abrutschen würdest. Jetzt, wo du das Netz gesehen hast, spürst du, wie deine Angst runterfällt und sich auflöst.

Du steigst die Leiter der Rutsche weiter nach oben und bemerkst tief in deinem Bauch ein schönes Gefühl!! Du fragst dich, was das ist? Es ist die Freude, die aus deinem Herzen kommt und in die du jetzt hineinrutschen wirst.

Wenn du oben auf der Plattform der Rutsche angekommen bist, prüfst du, ob du vielleicht noch einen ganz schweren Rucksack auf dem Rücken trägst. Es kann sein, dass es dein eigener Rucksack ist, in den du dir selbst viele schwere Dinge hineingelegt hast, oder dass dir irgend jemand anders seinen Müll, zum Beispiel seinen Schmerz heimlich reingelegt hat. Es ist nicht wichtig, was es ist, sondern nur, dass du den Rucksack auf der Plattform zurücklässt, damit er dich beim Rutschen nicht stören kann.

So, und jetzt setzt du dich oben auf die Rutsche und sagst dir: „Auf die Plätze, fertig, los!“ Und schon rutschst du auf der Rutsche in dein Herz hinunter. Du fühlst, wie viel Spaß es macht, zu rutschen. Vielleicht magst du dich hinlegen, damit du in den Kurven schneller wirst oder du hast sogar eine Wasserrutsche mit einem Tunnel ... Wow, so toll hattest du dir das nicht vorgestellt! Du rutschst direkt in dein Herz hinein.

Schau dich um: Es ist dein Herz. Es kann sein, dass dein Herz mehrere Kammern hat, so wie ein normales Körperherz. Es kann aber auch sein, dass es nur einen einzelnen Herzensraum gibt. Du gehst tiefer in dein Herz hinein. In der Mitte deines Herzens wohnt ein Wächter. Du kennst ihn; er sieht so aus, wie du selbst. Er begrüßt dich und sagt, wie sehr er sich freut, dass du ihn besuchen kommst. Du fragst ihn, ob alles in Ordnung ist oder ob es etwas gibt, was er dir zeigen möchte.

Der Wächter nickt und führt dich zu einer großen Anzeigetafel. Es sieht aus, wie im Inneren eines Computers. Ganz viele Schalter und Lichter, die ständig blinken. Ihr geht näher heran und du erkennst, dass über jedem Schalter ein Name steht. Es gibt Schalter für deine Mama, deinen Papa, deine Geschwister, wenn du welche hast, deine Großeltern, Tanten und Onkel und natürlich für deine Freunde, vielleicht auch für deine Lehrer in der Schule oder die Erzieherinnen im Kindergarten. Unter den einzelnen Schaltern siehst du blinkende Lichter, manchmal

sind es viele, manchmal wenige. Du fragst den Wächter, was das bedeuten soll. Er sagt dir, dass die Lichter zeigen, wie gut die Herzverbindung zu der Person ist, zu der dieser Schalter gehört. Es kann auch sein, dass keine Lichter blinken, dann ist der Schalter nicht an. Dass passiert, wenn wir von einer Person zu oft und zu tief verletzt wurden, dann trennen wir die Herzverbindung.

Geh jetzt zu dem Schalter, auf dem „Mama“ steht. Blinken hier viele Lichter, ist zwischen euch alles okay? Oder gab es Ärger und du bist verletzt worden und hast zu deinem Schutz einige Lichter ausgeschaltet? Das ist nicht schlimm und passiert oft zwischen uns Menschen. Nun stell dir vor, dass es zwischen deinem Herzen und dem Herzen deiner Mama eine Brücke gibt. Die Brücke ist aus goldenem Licht. Fühle, ob es ganz leicht ist, über diese Brücke zum Herzen deiner Mama zu gehen oder ob es da etwas gibt, was es schwierig macht. Wenn ja, geh hin und schau dir an, was es ist. Ein alter Ärger, eine Wut oder vielleicht steht auch jemand zwischen euch, den du nicht magst? Du kannst einfach alles von der Brücke werfen. Danach machst du die Brücke sauber und schmückst sie schön. Wenn deine Mama etwas getan hat, das dich sehr verletzt hat, stellst du dir vor, wie sich ihr Herz öffnet, ihre Liebe zu dir über die Brücke in dein Herz fließt und die Verletzung heilt. Du machst das so lange, bis alle Lichter unter dem Schalter deiner Mama leuchten – lass dir Zeit dabei! Wenn du mehr Zeit brauchst, als meine Worte dir erlauben, dann machst du hier einfach eine kurze Pause.

Jetzt machst du bei deinem Papa genau das gleiche, so lange, bis eure Herzverbindung wieder stark und ohne Störung ist. Dann schaust du dir die anderen Schalter für die anderen Menschen in deinem Leben an. Geh zu denen, wo wenige Lichter blinken oder die ganz aus sind. Mach die Herzensbrücken sauber und schmücke sie. Wenn Du mehr Zeit brauchst, kannst du auch hier eine Pause machen. Fühle, dass du alles

getan hast, was heute getan werden konnte und bedanke dich bei dem Wächter.

Moment! Da ganz hinten gibt es noch einen besonderen Schalter, der nichts mit den Personen zu tun hat, die es in deinem Leben gibt. Du bist neugierig und liest den Namen auf dem Schalter. Da steht ‚Gott‘ drauf!? Ist der Schalter aus oder an? Wie viele Lichter blinken hier? Kannst du die Herzensbrücke zwischen dir und dem lieben Gott spüren? Ist sie schmutzig oder hast du dich sogar von ihm weggedreht? Tu, was getan werden muss, und dann spüre, wie aus dem Herzen des lieben Gottes seine unendliche Liebe zu dir in dein Herz fließt und alles heilt, was dich je verletzt oder dir wehgetan hat. Fühle, dein Herz ist ganz komplett und heil. Der liebe Gott hält dich immer in seinen Armen und wiegt dich – egal, was dir hier auf der Erde passiert. Lass zu, dass alles aus deinem Herz herausgespült wird, was nicht Liebe ist.

Du bemerkst jetzt, dass alle Schalter an sind und alle Lichter leuchten. Der liebe Gott hat alles geheilt, was noch geheilt werden musste. Nimm dieses Wissen mit in die normale Welt. Bedanke dich bei deinem Wächter. Du kannst jederzeit wieder hierher kommen. Du gehst zurück zur Rutsche und bemerkst neben ihr eine Treppe, die vorher nicht da war. Du gehst die Treppe hinauf bis zu der Plattform. Du bemerkst deinen Rucksack, den du zurückgelassen hattest. Aber irgendwas ist anders. Er ist ganz leicht und doch gefüllt. Du schaust hinein und bemerkst, dass der ganze Seelenmüll, der vorher noch darin war, ausgeleert wurde. Dafür ist jetzt ein Geschenk vom lieben Gott darin. Du machst es auf und findest genau das, was du hier auf der Erde ganz dringend brauchst. Vielleicht ist es Kraft oder Mut oder Selbstvertrauen oder sich besser wehren können. Du legst das Geschenk zurück in deinen Rucksack und ziehst ihn auf deinen Rücken. Du weißt, dass du ihn jederzeit öffnen kannst, wenn du das Geschenk brauchst.

Während ich langsam bis drei zähle, wirst du wieder ganz wach und öffnest deine Augen:

1. Du erinnerst dich daran, dass all deine Herzensbrücken sauber und geschmückt sind.
2. Du spürst, dass dein Herz geheilt ist und der liebe Gott dich in seiner Liebe hält.
3. Du weißt, wie wichtig es ist, dass du in diesem Moment hier auf der Erde bist und du erinnerst dich daran, wer du bist.

Dank

Ich danke dem Himmel für mein erfülltes Leben voller Wunder. Danke, dass ich meinen Traum leben darf. Danke auch für all das, was ich in meinem Leben habe.

Danke an all meine Lehrer und Führer für ihre unendliche Geduld mit mir und dafür, dass sie nie aufgehört haben, an mich zu glauben.

Und natürlich danke ich all den Engeln, Schutzengeln, Feen, Elfen, Drachen, Krafttieren und all den Wesen, die mich begleiten und mir den Weg zeigen.

Vor allem danke ich meinen kleinen und großen Klienten, ohne die dieses Buch nie entstanden wäre. Ich lerne täglich von ihnen und diese Arbeit macht mich reich und glücklich.

Ganz besonders danke ich den Kindern, Eltern und Mitarbeitern der Kinderkrebeklinik, Station Peiper in Gießen. Sie haben mir tiefe Einsichten in die Liebe, das Leben und das Sterben gegeben. Ich habe dort einige Jahre als Betriebswirtin gearbeitet.

Die Kinderklinik in Gießen ist so gebaut, dass man aus dem Aufzug in einen großen Flur kommt, der gleichzeitig Aufenthalts- und Spielbereich für Eltern und Kinder ist. Die Bettenstation befindet sich vom Aufzug aus gesehen rechts davon. Büros, Funktions- und Forschungsbereiche, in denen auch mein Schreibtisch stand, sind ebenfalls um den Flur herum gruppiert. Man muss also immer durch den Flur, in dem alles stattfindet und es immer laut ist – es sei denn, ein Kind stirbt. Dann bin ich morgens aus dem Aufzug gekommen und alles war still. Auch die Kinder haben leise gespielt – so als ob alle wussten, was gerade passiert.

Tief berührt hat mich, wie diese Kinder das Leben feiern – ganz bewusst, dass diese Zeit die letzte ihres Lebens hier auf der Erde sein könnte.

Danke an alle meine menschlichen Wegbegleiter.

Meinem Vater danke ich für seine immerwährende Unterstützung. Er hat mir die Welt gezeigt und erklärt. Von ihm habe ich den Pragmatismus.

Meiner Mutter danke ich dafür, dass sie mich in ihrem Bauch hat wachsen lassen.

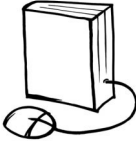
Dank auch an dich mein Sohn Sebastian – dafür, dass du da bist und so viel Freude in mein Leben bringst.

Und natürlich danke ich meinem Mann für seine unverbrüchliche Liebe, seinen Halt und seinen Schutz.

Danke Gott!

Anke Hausner

im Januar 2015



Unser Buchbonus – Das digitale Extra zur Printausgabe.

Ab jetzt werden unsere Bücher flexibel. Im Buchbonus finden neugierige Leser noch mehr und aktualisierte Inhalte zum Buch: neue Kapitel, Literaturlisten, Tabellen, Bilder, Videos, Audiodateien und anderes. Damit das Buch nicht zu Ende ist, wenn Sie es aus der Hand legen.

Sie können den Bonuscode mit Ihrem Smartphone einlesen oder den Code direkt eingeben.

<http://www.book-on-demand.de/autoren/buchbonus>



C5M6I3OwYu

ISBN: 978-3-86386-883-3

book-on-demand .. Die Chance für neue Autoren!

Besuchen Sie uns im Internet unter www.book-on-demand.de
und unter www.facebook.com/bookondemand